

Deutsche Elemente in der ungarischen Dichtung des 18. Jahrhunderts

Von ELEMÉR CSÁSZÁR † (Budapest)

Die sich aus eingehenden Studien und Forschungen ergebene nachstehende Sammlung soll lediglich einen auf Belege gestützten Hinweis jenen Einflusses liefern, der in der Zeit der Verweltlichung und Selbstbesinnung der ungarischen Literatur, im Verlaufe des 18. Jh.s neben italienischen und französischen Anregungen von seiten der deutschen Literatur auf die Entwicklung unserer Dichtung ausgeübt wurde. Das 18. Jh. liefert hier einen klar abgegrenzten literarischen Rahmen, wobei ich jene Epoche von der Vertreibung der Türken bzw. vom Sathmarer Frieden (1711) bis zum Zusammenbruch der Verschwörung des Abtes MARTINOVITS (1795) bemesse; die erwähnten Jahreszahlen versinnbildlichen in unserer Rückschau nur einen scheinbar politischen Charakter, bildet doch die erste den Anfang einer ruhigen und für die kulturelle Entwicklung höchst günstige Epoche, während die andere insofern einen Grenzstein im Leben unserer Literatur darstellt, da ein königliches Urteil eine beträchtliche Zahl unserer zur Führung berufenen Dichter entweder in die Gefängnisse warf oder sie sonst zum Schweigen brachte, ein Umstand, der die Entwicklung unseres gesamten kulturellen Lebens für eine Zeitspanne entscheidend hemmte.

Die deutsche Beeinflussung kommt in erster Linie aus den engen Beziehungen zu Wien zur Geltung. Nicht schlagartig zu Beginn des erwähnten Zeitabschnittes, denn das Leben am Wiener Hof selbst spiegelt zunächst und noch eine Zeitlang das Bild der italienischen und französischen Kultur wider, die Siebenbürger aber suchen vornehmlichst französische Berührungspunkte; so nun konnte die deutsche Poesie bei uns in Wirklichkeit erst in dem letzten Viertel des Jh.s Wurzeln fassen, um dann immer mehr das Übergewicht zu gewinnen und die lateinische und romanische (italienische, französische, ja sogar spanische) literarische Einflußsphäre abzdämmen. Dann aber meldet sie sich in allen Gattungen unserer Dichtung und von nun an wurden uns viele Jahrzehnte hindurch alle dominierenden europäischen Geistesströmungen durch die deutsche Kultur vermittelt.

Es hat nur eine bibliographische Bedeutung, wenn die evangelische Kirchengesangsdichtung bereits in der ersten Hälfte des Jh.s auf die Übersetzung einzelner Liedertexte aus deutschen Gesangsbüchern zurückgreift und sich JOHANN SARTORIUS in seinem 1730 in Wittenberg erschienenen Liederbuch „Ungarische Seelenstunde“ zum Teil auf die deutschen Sammlungen stützt, genau so wie der in Versen niedergelegten und Luther schmähenden Übersetzung der drei deutschen Chroniken (1753—1758)

durch den katholischen Priester Márton Hriagjel lediglich symptomatischer Wertmesser zukommt. Um eine diesbezügliche Ergänzung zu schaffen, seien noch die Übersetzung, Verbreitung und in einem ungarischen Lesebuch erfolgte Zusammenstellung einer von Johann Hübner verfaßten und durchaus volkstümlichen Jugendschrift „Zweymal zweyundfünfzig auserlesene biblische Historiken“ durch PAUL FODOR (1760) sowie die Anekdotensammlung „Der hl. Hilarius“ von PETER BOD (1760), deren zielsetzende Bestrebungen und Geist auf das deutsche Beispiel, den „Centum Fontes“ Adam Webers zurückgehen, zu erwähnen. Diese sporadischen Erscheinungen sind von ausgesprochener kulturgeschichtlicher, jedoch keiner literarischen Bedeutung.

Der Umstand, daß sich die Piaristen in den Schuldramen den auf lateinischen und italienischen Quellen orientierten Jesuiten gegenüber sich auf die „Schaubühne“ von GOTTSCHED zu stützen erkühnten, um daraus hauptsächlich auf Stücke des Dänen Holberg zurückzugreifen, bedeutet keine bewußt geistige Wende; wichtiger ist vielmehr, daß sie auf diesem Wege ihre Themen verweltlichten und ihre Dramen nicht nur übersetzten, sondern diesen auch zur Einbürgerung verhalfen: sie versetzen den Schauplatz nach Ungarn und füllen die Dramen mit nationalem Geist. Urdeutsche Dramen, wie z. B. „Der Geheimnisvolle“ von ELIAS SCHLEGEL und andere kommen reichlich verspätet zu uns und auch das Überhandnehmen an Buchdramen vermag an dem Bestehenden nichts zu ändern, der herrschende Stern bleibt VOLTAIRE. Schon in den Siebzigerjahren aber beginnt eine Nachfrage auch nach deutscher Literatur. Es wird auch heute mit mehr oder weniger Recht behauptet, daß selbst die Tragödie des Agis, ein der Feder von GEORG VON BESSENYEI im Jahre 1772 entstammendes Werk, das wir als den Beginn der neuen Literatur bezeichnen, eine freie Umbildung eines Stoffes Gottscheds sei. JOHANN KÓNYI, ein einfacher Wachtmeister, übersetzt und gibt 1774 das Gesangsspiel eines unbekanntenen deutschen Schriftstellers heraus („Orpheus und Euriditze“), er und SIGMUND OSVALD übertragen die Werke MÖLLERS „Gr. Valtron“ bzw. „Sophie“ (1786) ins Ungarische. Dilettantische Arbeit einiger Magnaten bringt CRONEGKS „Codrus“, GEBLERS „Clementine“ und JOHANN JAKOB ENGELS „Der dankbare Sohn“ ins Land und zweimal wird von ihnen das von Deutschen aufgegriffene Drama Falber-Fenouilletts „Der Galeerensklave“ übersetzt. NIKOLAUS RÉVAI, der größte ungarische Sprachwissenschaftler, überträgt mit großer Hingabe das „Opfer“ von SONNENFELD und ein Schriftsteller, namens ALEXANDER KÜN-SZABÓ arbeitet „Romeo und Julia“ von CHR. F. WEISSE ins Ungarische um, um damit Shakespeare zum ersten Male dem Ungarland zu schenken; nicht zuletzt sei aber noch an die in Handschrift gebliebene Übertragung des Kleistschen Dramas „Seneca“ von Graf LADIS-

LAUS TELEKI verwiesen (1782), welches zehn Jahre später auch durch den jungen ALEXANDER V. KISFALUDY übersetzt wurde. All diese zufällig, nur gelegentlich gefertigten Arbeiten waren dazu angetan, wenigstens den blassen Widerschein eines SHAKESPEARE, KLEIST oder CRONEGK im Ungarischen zu versinnbildlichen.

Der schon früher aus Frankreich hereinströmende, aber mit deutschem Anstrich gefärbte heroisch-höfische Barockroman, der märchen- und feenhaften, und schließlich der ausgesprochenen Abenteuerroman, die Robinsonade, gelangt jetzt im alten Strombett mit neuen Wellen zu uns. Hier war vor allem IGNAZ MÉSZAROS bahnbrechend, als er durch seine Übersetzung des Werkes „Die unvergleichlich schöne Türkin“ von LEONHARD ROST (1772), das seinerzeit in vier Ausgaben erschien, sowie durch die Übertragungen französischer Schöpfungen aus dem Deutschen eine erstmalige Volkstümlichkeit des Romans in unserer Literatur schuf; da ist es nur zu begreiflich, daß durch dieses Beispiel angeregt, JOHANN KÖNYI neben zahlreichen Erzählungen vornehmlich jene des MARMONTEL und der Gräfin D'AULNOY durch deutsche Vermittlung der ungarischen Öffentlichkeit zugänglich machte. Die in Novellen zusammengefaßten „Winternächte“ von FRANZ FALUDI entstammen den Sammlungen des Spaniers ESLAVA „Noches de Invierno“, weisen jedoch deutlich die deutsche Vermittlung durch MATTHÄUS DRUMMER auf (Winternächte 1666). CAMPES „Robinson der Jüngere“ und „Sittenbüchlein für Kinder“ setzen diese Reihe fort; aus einer Wiener deutschen Arbeit gelangen zu uns die interessanten, zu Land und Meer vollführten Abenteuer des ungarischen Jungen aus Baja, Andreas Jelky, und schließlich verschaffen sich die übertriebenen Historien CHRISTOPH KORNS „Graf Pontis“ und VEIT WEBERS „Sagen der Vorzeit“ allgemeines Interesse, Werke, die später für die großen Dichter ALEXANDER V. KISFALUDY und JOSEF KATONA beliebte Lektüre, teils auch Quellen werden sollen. Die Schriften von Campe und Mézárós bilden lange Zeit eine große Anziehungskraft für die Jugend, der heroische Roman selbst aber, überdies verspätet zu uns gelangt, konnte die Entwicklung unserer Dichtung nicht beeinflussen.

Das Ungartum befreundete sich mit den Werken des deutschen Dichtergeistes nur ganz langsam, obwohl seine politischen wie auch kulturellen Beziehungen stets zu den Deutschen, zu mindestens aber nach Wien, führten. Bis zum Jahre 1772, wie schon erwähnt, erinnern lediglich einige Schuldramen an diese Berührungspunkte und auch in der nächsten Folgezeit war es in der Tat dem Zufall überlassen, ob und welches deutsche Buch in die Hände eines ungarischen Schriftstellers kam. Die kulturellen Bande werden erst dann enger geschlossen, d. h. die Wirkungen der deutschen Literatur zeigen sich erst von dem Augenblicke an gleichmäßig, als

die junge Generation nach Anfängen der Vorigen sich anschickt, ein literarisches Leben zu schaffen, und eine gebildete Schriftstellerwelt von verfeinertem Geschmack sich die geistigen Ansprüche eines durch die Verbreitung der Aufklärungsideen erwachten Publikums zu befriedigen, ja zu führen und lenken bemüht. So beeinflusst in der folgenden Epoche die ungarischen Dichter das deutsche Schrifttum und die ungarische Literatur wird stark mit deutschem Geist erfüllt: In den Jahren 1790—1795 setzt diese Strömung erfolgreich ein, um noch weit über ein Menschenalter hinaus durchaus lebendig zu sein. Aber selbst in dieser Periode, in welcher der deutsche Kultureinfluß herrschend erscheint, vollziehen sich starke, zeitgemäße nationale Bestrebungen insofern, als sich einesteils unsere Dichter anschicken, durch ihre Übersetzungen die Elastizität, die Feinheit und den Reichtum der ungarischen Sprache zu dokumentieren und zu vergrößern, um aber auch nach ihrem Gutdünken das Moderne und Schöne in der neuen Literatur innerhalb der Nationalsprache zu verwerten, um auf diese Weise die Allgemeinbildung des ungarischen Volkes bzw. die Schaffenskraft des ungarischen Geistes zu heben und zu entwickeln.

Das Motiv, warum man gerade die deutsche Literatur bevorzugte, liegt nicht nur im Reichtum und in der großen Entwicklung des deutschen Schrifttums, es hatte auch andere, aus den allgemeinen Verhältnissen erklärliche Gründe. Der Wechsel als solcher war nicht selbstverständlich; denn in der würdigen Bibliothek der Oberschule vom Sárospatak, dem oberländischen Kulturzentrum des kalvinistischen Ungartums, war z. B. in den Siebzigerjahren kein einziges deutsches belletristisches Werk vorzufinden, wie auch zu dieser Zeit dort keine Menschenseele den Namen eines Gessner kannte. Demgegenüber kristallisierte sich in anderen Städten des Oberlandes, durch das Studium des deutschen Schrifttums bewirkt, aus den Reihen der Protestanten eine stattliche Intelligenz heraus, deren Söhne deutsche Universitäten besuchten. In jener Zeit wirkten sich auch in den Schulen all die stillen und geheimen Germanisierungsbestrebungen Maria Theresias aus. Im Rahmen der politischen und militärischen Laufbahn haben nur jene Gelegenheit, Karriere zu machen, die Sprachen, und in erster Linie die deutsche Sprache, beherrschten. Am Hofe selbst eigneten unsere Magnaten sich eine echte Wiener Kultur an; neben den Angehörigen der Leibgarde, die sich gegenseitig aus Ungarn dicht ablösten und ergänzten, waren es die zahlreichen ungarischen Kindererzieher unserer in Wien lebenden Aristokratie, die die neuen Zeitideen der Aufklärung mit nach Hause nahmen, um sie dort auch zu verbreiten. Nicht nur die zuerst in Wien erscheinenden ungarischen Zeitungen und Zeitschriften ernähren sich vorwiegend aus den verschiedenen deutschen Musen-Almanachen und Taschenbüchern, auch das „Kaschauer Ungarische Museum“ übernimmt

Namen, Formgebung, Ausstattung und Stoffarten vom Deutschen Museum und nach den deutschen Beispielen baut der „Orpheus“ und die „Urania“ ihre Existenz auf. Die „Bremer Beyträge“, Wielands „Deutscher Merkur“ oder das „Deutsche Museum“ bzw. das „Neue deutsche Museum“ überfluten nicht nur die ungarische Lesewelt mit all ihren deutschen Werken, sondern auch unsere Schriftsteller und Dichter finden in diesen periodischen Zeitschriften ihre Beispiele und Quellen. Allein der Umstand, daß die in ihrem deutschen Vaterland selbständig erschienenen und großes Aufsehen erregenden Werke — wie „Götz“ oder „Werther“ — nicht in den Almanachen erschienen, konnte es bewirken, daß die Kunde von derartigen Schöpfungen reichlich spät zu uns gelangte. Hingegen, da die Almanach-Dichtungen oft namenlos erscheinen, geraten die ungarischen Übersetzer bei ihren Übertragungen oder Nachahmungen unter den Einfluß solcher deutscher Dichter, von denen sie in den meisten Fällen nicht einmal den Namen wußten; so ist es bezeichnend, daß dem hochgebildeten KAZINCZY der Name eines HÖLTY noch im Jahre 1793 völlig unbekannt war; dieser Zustand hält auch dann noch an, als die deutsche Lyrik durch Steffans und Haydns Melodien neue Flügel erhält und die Lieder nicht gedruckt, sondern im Gesang sich verbreiten. Auch viele Übersetzer deutscher Theaterstücke gab es, denen der Name des Autors ein fremdes Dorf blieb. Man kann wohl behaupten, daß bei uns ein Lesepublikum durch die Aufklärung ins Leben gerufen, der Großteil der Lektüre aber durch die Almanach-Literatur geliefert wurde. Die sich mit der Melodie verbreitende Lyrik und das Theater besorgen das übrige. In dieser Epoche gibt es verhältnismäßig noch wenige Romane, die in der deutschen Dichterstube das Licht der Welt erblickten. All das weist auf die erwähnte Zufälligkeit und Gelegentlichkeit, mit welcher die Quellen der Übersetzungen ausgewählt wurden. Und trotz allem gelangen mit diesen Übertragungen zugleich auch die neuen literarischen Strömungen der Aufklärungszeit in die ungarische Dichtung.

Die scharfe Wendung nach deutschen Werken läßt sich Schritt für Schritt bei dem bedeutendsten und zugleich gebildetesten ungarischen Schriftsteller des Zeitalters, FRANZ V. KAZINCZY feststellen, der mit einer tagebuchmäßigen Treue seine literarischen Erlebnisse aufzeichnete. Es ist für die gesamte junge Generation bezeichnend, wie diese Strömung Kazinczys urwüchsig ungarische Bildung von Schritt zu Schritt mit deutschem Geist erfüllte. Schon im Kindesalter las er mit Hilfe eines evangelischen deutschen Studenten die oben erwähnten biblischen Historien von HÜBNER in deutscher Sprache. Im Jahre 1768 vertieft er sich mit leidenschaftlicher Hingabe in den minderwertigen deutschen Roman „Tugendschule“ und 1774 betraut ihn sogar sein Vater mit der Übersetzung der GELLERTSchen religiösen Schriften und der Satiren von RABENER. Im nächsten Jahre

kommen ihm ein Göttinger Musen-Almanach und WIELANDS „Musarion“ in die Hände, bis er dann von 1779—1782 in Kaschau und Eperjes reichlich Gelegenheit hat, seine Kenntnisse in der deutschen Literatur gründlich zu erweitern, indem er aus der Rumpelkammer einer Buchbinderei die Werke von GESSNER sowie die Korrespondenz zwischen GLEIM und JACOBI kaufen kann. Bewegt und gerührt liest er MILLERS „Siegwart“ und hegt keinen sehnlicheren Wunsch, als sich den „Messias“ verschaffen zu können. Es gelingt schließlich noch Kazinczy, mit der Dichtkunst der beiden Stolberg, des Hainbunds, mit Bürger, Lessing, Matthisson, Salis, ja sogar mit den großen Deutschen, Goethe und Schiller, bekannt zu werden; so gewinnt er denn auch die Ansicht, daß die deutsche Sprache die poetischste und die deutsche Literatur die erste der Welt seien.

In deutschen Literaturfragen war sein alter, bewährter Freund Graf GEDEON V. RADAY am besten orientiert. In den Dreißigerjahren besuchte er in Frankfurt a. d. O. die Universität und war seit dieser Zeit eifriger Leser des deutschen Schrifttums. Regelmäßig ging ihm die kritische ADB-Zeitschrift von FR. NICOLAI zu, mit deren Hilfe er die deutschen kulturellen Bestrebungen und die neuen literarischen Schöpfungen kennenlernte und nach denen er schließlich seinen Kunstgeschmack und seine Urteile ausrichtete. Ráday gilt in der Tat als der geistige Führer, Ratgeber und Wegweiser all der von dem deutschen Geist eminent beeinflussten Dichter.

Diese typischen Beispiele des nach Schöpfung dürstenden und begeisterten Kazinczy und des rezeptiv gebildeten, aber mit seinen Ratschlägen und Weisungen richtunggebenden Grafen Ráday wirken vor allem dann äußerst befruchtend in unsere Literatur ein, als nach der Barockzeit, die mit großer Vorliebe, speziell bei uns, die lateinische und romanische Literatur verherrlichte, innerhalb der Ideenwelt der Aufklärung die Wellen deutschen Gedankengutes kamen. Diese Wellen brachten die neuen geistigen Strömungen mit sich und haben den deutschen Einfluß in unserer Dichtung nicht nur verbreitet, sondern auch vertieft.

All diese neuen Ideen sind, als sie zu uns dringen, nicht nur schon schwerer voneinander zu unterscheiden, wie früher; wir müssen in ihrer Übersicht geradezu willkürlich verfahren, in geschichtlichem Nacheinander müssen wir hier solche Erscheinungen aufzählen, die in Wirklichkeit — im Verlaufe eines nicht ganzen Vierteljahrhunderts (1772—1795) — nebeneinander aufgetaucht sind.

Die moralisierende Richtung

Für ihren Ausgang ist das Jahr 1772 maßgebend. Damals erschien die „Schwedische Gräfin“, die erste wahrhaft deutsche Dichtearbeit, ins Ungarische durch SAMUEL TORDAY übersetzt, mit ungarischer Verbrämung. Mit

diesem Werke, dessen zweite, schwächere Übersetzung 1778 von STEFAN SANDOR DE SZLAVNICA erschien, weht auch bei uns der moralisierende Geist der „Bremer Beiträge“, das Lob der Tugend und die Pflege und Vertiefung des religiösen Empfindens: das Horazische Prinzip „utile dulci“ fand einen begeisterten Anklang, nachdem bei uns auch schon die Barockzeit von den Produkten der Poesie voraussetzte, daß sie neben dem ästhetischen Wohlgefallen auch die Sittenlehre hochhielten.

Der Hauptkämpfer der neuen Richtung, GELLERT, gilt seinerzeit, vornehmlich am Ende der Achtzigerjahre, als der volkstümlichste deutsche Schriftsteller in Ungarn; von seinen Hirtenspielen „Das Band“ und „Orakel“ kennen wir je zwei Übersetzungen und neben seinen ungarisch nur in beschränkter Zahl erschienenen Gesangsdichtungen sind es vor allem seine Fabeln, die sich überaus großer Popularität erfreuten; von ihnen gab der fleißige JOHANN KÓNYI im Jahre 1776 einen ganzen Band ungarisch heraus, eine Arbeit, die durch Stefan Szücs mit der Übersetzung von 35 bzw. durch FRANZ KOVÁCS mit 58 Gellertschen Fabeln ergänzt wurde. Es soll hier erinnert werden, daß wir im Verlaufe der Epoche auch auf die Fabeln von HAGEDORN, ZACHARIÄ, ja sogar von W. G. LICHTWER stoßen; Kazinczy hingegen übertrug HERDERS sämtliche Paramythien ins Ungarische, während die Märchen seines Freundes JOHANN ASZALAI Lessing in die ungarische Kultur trugen. — Als ein anderer Mitarbeiter der „Bremer Beiträge“ erfreut sich auch bei uns in den Achtzigerjahren der beliebte Schriftsteller RABENER eines guten Rufes. Die Zeit ist wahrhaft nicht arm an kulturellem Schaffen, IGNAZ MÉSZAROS, der Übersetzer von „Kartigám“, arbeitete viel aus seinen gesammelten Schriften ins Ungarische um (Manuskript), 1786 macht sich STEFAN SANDOR sogar an die Übersetzung ganzer Bände heran, aus denen dann JOHANN NAGY 15 Verse in seine „Nyájás Múzsa“ (Die freundliche Muse) formuliert und schließlich ist es wieder STEFAN SZÜCS, der das satirische Gedicht „Wünsche“ aus der Feder des Barons CRONEGK ins Ungarische übersetzt.

Von den Staatsromanen HALLERS erscheint zunächst „Úsong“ im Ungarischen; auch die Übertragung des „Alfred“ ist fertiggestellt, ist aber noch vor der Ausgabe in Verlust geraten; großer Volkstümlichkeit erfreuten sich ferner die „Utopie“ und „Hallos glücklicher Abend“ von SINTENIS (ungarisch 1788).

Schon der Name Gellert allein genügt, um in der ungarischen Öffentlichkeit eine stets zunehmende Sympathie für den deutschen Meister festzustellen; auch Rabener liest man gern. Insbesondere verdankt die ungarische Fabel (von JOSEF PÉTZELI bis zu MICHAEL CSOKONAI-VITÉZ 1788 bis 1805) ihre Neubelebung in großem Maße Gellert und Lessing. Was dagegen die Satire in ihrer Formgebung und Tendenz betrifft, so sind die

Spuren Rabeners unauslöschlich (VERSEGHY, RÁJNIS), wenn es auch festzuhalten gilt, daß der beißende und unbarmherzige Spott nicht von ihm her stammt. Außer der hie und da aufblinkenden Wirkung von LAWRENCE STERNE bildeten vor allem JOSEF RICHTERS Flugblätter, die „Briefe eines Eipeldauers“, die Vorbilder für den Grafen JOSEF v. GVADÁNYI, dessen „Falusi nótárius“ (Dorfnotär), ein Markstein unserer Satirenliteratur, hauptsächlich die Ausland- und Modenachäffung des Zeitalters brandmarkte.

Die in all diesen Märchen und Satiren verankerte moralisch-ethische Auffassung beherrscht die Zeit. So spiegelten sich denn auch in der gesamten Individualität und poetischen Tendenz von JOHANN KIS, der selbst die Ideen seiner Werke aus anderem Geisteskreise entlehnte, die Bestrebungen Gellerts wieder; JOSEF PÉTERI TAKÁTS gilt hingegen in Anbetracht seiner belehrenden Dichtkunst, deren Ergebnisse er 1796 in dem Werk „Dichteri-sche Arbeiten“ zusammenfaßte, sowie seiner prosaischen Betrachtungen (Sittenlehre) mit Recht als der ungarische Gellert. Sind seine Werke reich an banaler Weisheit, dennoch weist die in seiner Zeit häufig verflachte, nach alltäglichen Prinzipien ausgerichtete Lehre von ihm ausgehend eine von der Moral abgeleitete Tendenz auf und seine Gedichte versinnbildlichen ein treues Bild all jener deutschen Geistesströmungen, mit denen er sich verwurzelt fühlte.

Klopstock

Sein „Messias“ ist schon längst verklungen; 1773 hatte sein Vaterland für seine letzten Lieder nur einen kalten Spott übrig, während sein Name bei uns noch kaum bekannt war. Aber für die Ehre und Hochschätzung, die ihm im letzten Viertel des Jahrhunderts vom Deutschtum versagt und vorenthalten wurde, setzte kein geringerer als der Ungar FRANZ v. KAZINCZY, der von den Werken des großen Deutschen am stärksten beeindruckt war, all seine Leidenschaft daran, um diesem den gerechten Lohn zukommen zu lassen. 1781 hörte er in Eperjes von seiner Angebetenen, der schönen NINON STEINMETZ, zum ersten Male den Namen KLOPSTOCK, was ihn veranlaßte, im nächsten Jahre, als er in Pest war, den „Messias“ zu beschaffen, den er tage- und nächtelang mit größter Hingabe durchstudierte. Aber während er sich, ganz vom religiösen Epos mitgerissen, zunächst Jahre hindurch ergötzte, entschließt er sich endlich, die ersten Gesänge in Prosa zu übertragen. Vom I., II. und VII. Gesang wurden dann auch 1789 Darstellungen im „Ungarischen Museum“ veröffentlicht und schon 1794 war ein ungarischer „Messias“ fertiggestellt. Vom literarischen Standpunkt aus eine gänzlich verfehltete Arbeit, eine servile Übersetzung, die sogar nach der ursprünglichen Wortfolge drängte; sie ist trotz allem ein geschriebenes Andenken des ungarischen Klopstock-Kultes.

Die Wirkung eines derartigen Kultes war nun keine tiefgehende (lediglich 13 Abonnenten bestellten damals den „Ungarischen Messias“); in der Zeit der Aufklärung hatte das Publikum kein Interesse dafür, weil so der „Messias“ wie auch die übrigen Werke Klopstocks überhaupt bei uns jene nationale Bedeutung vermissen, die sie seinerzeit für das Deutschtum in sich trugen. Der Kult ist dennoch lebhaft. — Graf Gedeon v. Ráday, dessen Name auch in der Abonnentenliste der „Altonaer Quartausgabe“ vorzufinden ist, studierte dieses Werk nicht nur mit Vorliebe und Eifer, sondern drängte Kazinczy sogar mit all seinem Einfluß zur Übersetzung desselben. Auch SAMUEL SZILÁGYI, ein reformierter Bischof, ließ sich diese Ausgabe nicht entgehen und übersetzte daraus die Ode „Friedrich V.“ In der Folgezeit machte sich BATSÁNYI daran, nach dem Beispiel Klopstocks ein deutsches Gedicht zu schreiben, Kazinczy übertrug wiederum zwei religiöse und fünf empfindsame Oden ins Ungarische, davon das „Rosenband“ und „Edon“. FRANZ V. VERSEGHY lernte diese beiden Gedichte auf anderem Wege, nämlich aus den Liedersammlungen von STEFFAN kennen und übersetzte sie ins Ungarische.

Gessner und das Idyll

Während die moralisierende Richtung sich so an eine gewisse ungarische literarische Tradition anschmiegte und somit beliebt war, hatte bereits auch die Idyllendichtung ihre Vorläufer. Namen und Gestalten, wie die des Dichter-Feldherrn NIKOLAUS ZRINYI, einer der größten Ungarn des 17. Jh.s, sowie die eines FRANZ FALUDI, des begabtesten ungarischen Stilistikers des 18. Jh.s, gehören für ewig auch in die Geschichte unserer Idyllendichtung. Was nun die Poesie Salomon Gessners betrifft, so ist sie nicht im Zusammenhang mit diesen Antezedenzen volkstümlich geworden. Auch trug der griechische Geist nicht zur Beliebtheit dieses „deutschen Theokrit“ bei, nachdem bei uns in Wirklichkeit lediglich einige jesuitische Schriftsteller (JOHANN MOLNAR, JOSEF FABCHICH) in das Wesen der griechischen Dichtung eindringen. Der wahre Grund ist vielmehr in der sich in der deutschen Idyllendichtung offenbarenden naiven Welt, in der sentimental ausgesuchten Vornehmheit bzw. der lügnerischen Zartheit zu suchen, alles Erscheinungen, die für unsere Literaten durchaus neu waren; angenehm war die Stimmung und die gewählte gefällige Vortragsweise dieser deutschen dichterischen Gattung. — „Ich fing an, vor drey Jahren den Theokrit der Deutschen zu kennen. Entzückt durch seine lieblichen Gesänge, bewunderte ich . . . den Übertreffer seiner Vorgänger. — — Er war mein Freund, mein Begleiter — — — je mehr ich ihn las, desto mehr loderte die Flamme der Nacheiferung in meinem Herzen auf“, schreibt Kazinczy auf deutsch im Jahre 1782 Gessner und fügt hinzu: „Ich lernte Stellen, die

mir gefielen, Wort zu Wort und bald darauf fing ich an, seine Idyllen zu übersetzen.“ Vorher übertrug Kazinczy lediglich die Idyllen, um sie herauszugeben (1788); es waren wortgetreue, wohlklingende ungarische Übersetzungen und selbst in ihren Schattierungen spiegelten sie die volle Ursprünglichkeit wider — die ersten wahrhaft kunstvollen Übersetzungen in unserer Literatur. Er selbst aber ist unzufrieden mit ihnen, immer wieder glättet und hobelt er von neuem daran, es gibt Stücke, die er 15mal durchgearbeitet hat und schon bearbeitet er den ganzen Gessner (1794). Da kommt ihm plötzlich das gesamte Bündel seiner Schriftsätze abhanden — die Arbeit beginnt von neuem und 1815 erscheint das Werk in Vollkommenheit.

Mit diesem ganzen Bande der Idyllen aber war Kazinczy kein Bahnbrecher des ungarischen Gessner-Kultes. Mit anderthalb Jahrzehnten beugte ihm der künstlerisch mangelhaft begabte, aber um so fleißigere JOHANN KÖNYI wieder vor, der zufallsweise immer zu den richtigen Quellen ankam. Er veröffentlichte bereits 1775 in ungarischer Sprache die aus fünf Gesängen bestehende Prosaerzählung „Der Tod Abels“, die in seiner glatten und weitschweifigen Erzählungsweise viele Leser fand, um etwas später mit dem Werk „Der erste Schiffer“ seinen Leserkreis nochmals aufhorchen zu lassen. Aber auch NIKOLAUS RÉVAI huldigte bereits schon vor Kazinczy dem deutschen Meister; indirekt gelangte er zu dem großen Schweizer, als er den dichterischen Nachlaß von FRANZ FALUDI zur Veröffentlichung brachte (1786) und vor die Idylle als Einleitung den Abschnitt „Über die Hirtendichtung“ aus K. W. RAMLERS „Einleitung in die schönen Wissenschaften“ in seiner Ganzheit übersetzte. (Dieser Abschnitt ist insofern nicht ureigen, als ihn Ramler auf den Grundlegungen des Franzosen BATTEUX ausarbeitete.) Hier wird nicht nur die Poesie Gessners gelobt und verherrlicht, sondern direkt wörtlich vier der Idyllen wiedergegeben, die Révai echt und schön übersetzt; auch er ist, gleich Ramler, für Gessner begeistert. Zwei dieser durch Révai ins Ungarische übertragenen Idyllen wiedergibt dann zwei Jahre später JOHANN NAGY, gleich den Satiren Rabeners, in Versen.

Die breite Öffentlichkeit nahm diese Gessner-Idyllen speziell in der Übersetzung Kazinczys stets mit großem Wohlgefallen auf, wenn auch die Wirkung des Insiehineinlebens in dieser Zeit lediglich in zwei Dichtungen erkennbar ist. Es handelt sich hier zunächst um LADISLAUS SZABÓ V. SZENTJÓB, der eine Abhandlung von ROUSSEAU'S „Émile“ in eine Idylle umarbeitete und Titel und einige Züge aus der Idylle Gessners „Der Wunsch“ entnahm, aus einem Werk also, das selbst die Existenz Rousseaus Roman verdankte. Zum zweiten war es MICHAEL CSOKONAI-VITÉZ, der begabteste ungarische Dichter des 18. Jh.s, der imstande war, selbst im kernungarischen Debrecen mit der deutschen Dichtung bekannt zu werden und sie

lieben zu lernen. Von einem seiner verlorengegangenen Gedichte wurde behauptet, es war eine Gessner-Übersetzung; die Motive dreier anderer Gedichte hat er auch dem großen Idyllendichter entlehnt, um sie mit den ursprünglichen Ausdrücken in seine Gedichte einzuschmelzen. Vornehmlich gewannen die beschreibenden Teile und die Kleinmalerei sein Gefallen, er malt sie noch besser aus, oder entnimmt den Idyllen die dichterische Idee, um sie dann mit seiner ureigenen Kunst weiterzubauen. Aus dem „Morgenlied“, ein aus dem I. Buch von „Daphnis“ entstammendes Lied und aus „Mycon“ entstand auf diese Weise je ein Lied von Csokonai. Die Handlung seiner längeren prosaischen Idylle (A csókok = Die Küsse) wurzelt zwar in Tassos „Amyntas“, der Rahmen, das griechische Milieu und der geistige Gehalt des Ganzen greift jedoch zweifellos auf Gessner zurück.

Man kann nicht sagen, daß mit Csokonai die Liebe zu Gessner abgeflaut wäre. ALEXANDER V. KISFALUDY, der erste volkstümliche Schöpfer der ungarischen Liebeslyrik, spricht in seinen Empfindungen Gessner gegenüber offen aus, daß er die Natur, die Menschen und das Leben in ihrer natürlichen Schönheit nur aus den Bildern eben Gessners zu schauen vermochte; und lediglich sah er sich mit seiner Geliebten nach Arkadiens Gefilden versetzt. All die Werke überschreiten schon unser Zeitalter, sie greifen hinüber ins 19. Jh. und hier ist wiederum der Umstand bedeutend, daß noch im Jahre 1820 JOSEF BAJZA Gessners Dichtungen übersetzt, eine Tatsache der Beständigkeit der Wirkung dieses großen Idyllendichters.

Der Sentimentalismus

Schon in den Idyllen Gessners zeigt sich eine reichhaltige Fülle von Empfindsamkeit. Diese im Verlaufe des 18. Jh.s und während der Aufklärungszeit überhaupt mächtigste und beherrschendste Strömung griff auch, nachdem sie schnell innerhalb der deutschen Literatur Fuß faßte, in der Hauptsache auf deutsche Quellen gestützt, auf unsere Dichtung über. Die bis zur Herbheit auf den nackten Verstand aufgebaute, philosophierende Welt der Aufklärungszeit rief eine Gegenwirkung der Sentimentalität hervor — eine Entwicklung übrigens, die auch Kant in seiner Philosophie aufzeigt — und um so mehr, da sich diese Empfindsamkeit mit dem nüchternen klaren Verstand gut vertrug und überdies durchaus human war, stand sie gerade mit den klassischen Bestrebungen der Epoche in keinem Gegensatz.

Die ersten Verkünder französischer Ideen, die ungarischen Schriftsteller in den Reihen der Wiener Leibgarde, waren in der Tat der deutschen Sentimentalität nicht allzu fernstehend, ja einer ihrer geistigen Führer, der seine Kameraden am eindringlichsten zu dichterischen Übersetzungen an-

eiferte, ALEXANDER BARÓTZI, öffnet die Wege jener Flut, welche bei uns sowohl im Roman als auch in der Lyrik baldigst zum beherrschenden Faktor wird. Er war es, der 1775 von den in Briefform verfaßten Erzählungen eines heute kaum mehr erwähnten Schriftstellers JOHANN JAKOB DUSCH „Moralische Briefe zur Bildung des Herzens“ allein zwölf ins Ungarische übertrug. Die krankhaft empfindsamen, gesuchten Herzensteine dieser Briefe fanden bei den ungarischen Lesern so großen Anklang, daß schon 1786 eine zweite Ausgabe des Buches erfolgen mußte, ja die Nachfrage stieg so rasant, daß sich der Pester Verleger TRATTNER entschloß, FRANZ V. VERSEGHY mit der Übersetzung der noch nicht übertragenen Briefe zu betrauen. Dieser Teil der Aufzeichnungen Duschs blieb jedoch nur im Manuskript erhalten, nachdem bekannt wurde, daß sich Bárótzzi die Übersetzung derselben selbst vorbehalten hätte; wir wissen aber, daß er später einen seiner Untergeordneten in der Garde, SIGMUND KEREKES, mit dieser Arbeit anging. Für die große Verbreitung all dieser Überlieferungen mag schließlich noch der Umstand sprechen, daß auch ein weiterer Leibgardist, LADISLAUS BARANYI, diese Arbeit ins Ungarische übertrug. Nicht zuletzt wären noch die Übersetzung des Duschschen Werkes „Von der Stärke der reinen Liebe“ durch EMERICH VITÉZ V. IVANKA (1789), ebenfalls ein Dokument der tiefwurzelnden Sentimentalität seines Schöpfers, und die Übersetzung der „Geschichten der Amalia“ (Chr. H. Korn) durch Bárótzzi anzuführen.

So hat mit seiner Sentimentalität als erster der in Deutschland selbst kaum beachtete und verkannte Dusch in Ungarn einen mehr als ansehnlichen Erfolg buchen können, der wiederum seinen natürlichen Ursprung in der Werther-Strömung hat, deren Auswirkungen wir reichlich spät, erst Anfang der Achtzigerjahre, verspüren konnten. Wenn all diese Schöpfungen auch nicht annähernd imstande waren, das einzig dastehende Kultur-niveau eines GOETHE zu erreichen, so heimsten sie doch in manchen Nachbildungen der Werke dieses großen Geistes reichliche Lorbeeren ein. Der feinfühlende Kazinczy erkannte indes sofort, daß unsere Literatur als auch breiteste Leserkreise für die Aufnahme der Werther-Nachbildungen reif waren, als er 1782 die Übersetzung eines seinerzeit überaus volkstümlichen — innerhalb von zwei Jahren erfolgten nicht weniger als sechs Ausgaben — sentimentalen Romans von JOHANN MART. MILLER „Siegwart, eine Kloster-geschichte“ begann, wobei er die Handlung nach Ungarn verlegte und den handelnden Personen ungarische Namen gab. Diese Übersetzung gelangte jedoch nie zur Veröffentlichung, denn Kazinczy zog es vor, sie dem Feuer-tod zu übergeben. An seiner Statt nahm sich 1787 DAVID BARCZAFALVI-SZABÓ die Übersetzung des deutschen Romans vor, der infolge seiner außer-ordentlichen Neologismen eines der bekanntesten Denkmäler unserer Lite-

ratur darstellt. Kazinczy selbst erzielte 1778 durch die Umarbeitung eines von ALBR. CHRIST. KAYSER verfaßten Romans, „Adolfs gesammelte Briefe“, einer anderen leblosen Nachahmung vom Werther, einen ungeahnten Erfolg. Auch diesmal verlegte er die Handlung nach Ungarn und zwischen ungarische Verhältnisse, er fixierte die Erzählung an Scholle und Zeitpunkt, wodurch sie plastischer wurde. (Gesammelte Briefe von Bácsmegyey, 1789.) Sein „Bácsmegyey“ spielte neben der Volkstümlichkeit noch eine große Rolle, denn gerade dieses Werk wies ihm bei uns jenen Platz an, der Werther in Deutschland zugebilligt wurde: lange Zeit hindurch war es das gesuchteste Buch, Kazinczy verherrlichte man in Prosa und Gedicht und die Sentimentalität, die unterdessen auf tausend anderen Wegen nach Ungarn gelangte, bildete gerade durch ihn die beherrschende geistige Strömung (selbst die lobpreisenden Gedichte ADAM HORVATHS und CSOKONAIIS waren überwiegend von der Schwere der deutschen Sentimentalität durchdrungen).

Gegen Ende des Jahrhunderts fanden die „Adolfs Briefe“ in JOSEF CSÓKA einen weiteren Übersetzer, dessen Übertragung aber lediglich im Manuskript überliefert ist; 1790 begann Kazinczy endlich mit der Übersetzung von Werther, brachte es jedoch nur auf sieben Tagebuchteile. In der wertvollsten ungarischen Novelle des 18. Jh.s, im „Nachlaß der Fanny“, erfuhr das Werther-Fieber Europas in unserer Literatur ihre sinnvollste Krone. Diese Schöpfung schmiegt sich ganz dem welttragischen Goethe-Roman an und fällt vornehmlich in den Sektor der vom „Werther“ geschaffenen literarischen Struktur, wohin sie bereits GOEDEKES „Grundriß“ zählte. Der Verfasser JOSEF KARMAN entschloß sich weder zu einer Übersetzung noch zu einer Umgestaltung, er beließ es bei einer kunstschöpferischen Nachbildung: grundverschieden sind dabei die gegenseitigen Beziehungen der beiden Hauptdarsteller, eine ganz andere Luft durchzieht den Verlauf des Geschehens, anders ist die Komplikation und die Lösung, abwechslungsreich ist die Formgebung, und im Gegensatz zu Werther machen auch die Träger der Nebenrollen von sich reden; eine besonders glückliche Eingebung des ungarischen Dichters ist aber darin zu erkennen, daß er an Stelle von Werther eine Frau handeln läßt. Alles in allem kann man der „Fanny“ in Anbetracht der feinen psychologischen Wirkung als auch der sympathischen Naturmalerei den Ruf einer durchaus überzeugenden Versinnbildlichung der sentimental ungarischen Literatur des 18. Jh.s niemals absprechen. — Wahrscheinlich aus Quellen der deutschen Sentimentalität wurde noch der seinerzeit populärste ungarische Roman „Etelka“ von ANDREAS DUGONICS gespeist; die feindselige, auf den Hof Josefs II. und dessen Politik abgezielte Haltung dieses Werkes, den Gedanken, einen Tendenzroman zu schreiben, lernte er aus BARCLAYS „Argenis“. Wir vermuten übrigens stark — auf verlässige Unterlagen können wir uns leider

nicht stützen —, daß „Etelka“ die Nachahmung eines deutschen Sentimentalromans sei.

Nach diesen beiden besonders beliebten ungarischen Werken, die recht die Verwurzelung des neuen, sentimental-Geistes versinnbildlichen, ist in der Folgezeit eine Konzentration nach deutschen Anekdoten und Erzählungen nicht zu verkennen. Ich erinnere hier nur an die „Römischen Märchen“, eine Schöpfung, in der SAMUEL MÁNDI drei Novellen CHRISTOPH KORNS übertrug, und an den Roman eines unbekanntes deutschen Schriftstellers „Herfort und Klärchen“, den Stefan Szücs in den Jahren 1792 bis 1793 zum „Wohlgefallen der empfindsamen Herzen“ ungarisch verdolmetschte. Das 19. Jh. lebte sich in den ersten Jahrzehnten überhaupt in Wiedergabe deutscher Romane aus, wobei es sich vornehmlich auf die Räubergeschichten von VEIT WEBER und die unter dem Einfluß der Familienromane von AUGUST LAFONTAINE verfaßten Bücher stützte, ein Verlauf übrigens, der bis zur Entstehung des echten ungarischen Romans (1832) lebendig fortbestand. Die Lyrik jedoch überflügelte an empfindsamer Stimmung bei weitem den Roman.

Deutlich verspürbarer deutscher Wind durchzieht während dieser Zeit die gesamte ungarische Sentimentallyrik. War es z. B. für Samuel Szilágyi, von Erinnerungen an seine Berner Universitätszeit geleitet, ein Bedürfnis, zur Jugenddichtung Albrecht Hallers „Morgengedanken, den 25. März 1725“ zurückzufinden, sie zu übersetzen, traf sich die jüngere Generation ganz mit der empfindsamen Richtung, und zwar in erster Linie mit der Hainbund-Poesie, zusammen. Hier ist es wieder Kazinczy, der den Reigen eröffnet. Er übersetzte 1787 FR. L. GRAF ZU STOLBERGS Gedichte „An den Abendstern“ und „Auf einer Herbstreise“, GOECKINGKS „Auf einen faulen Bibliothekar“ und schließlich (1794) die „Tändelei“ von SALIS-SEWIS; auch Höltys inniges Werk „Mir träumt, ich war ein Vöglein“ bleibt ihm nicht verborgen, er erkühnt sich aber, nachdem er darin so viele „himmlische Süßigkeiten“ entdeckt, nicht zur Übersetzung. Von seinen jüngeren Freunden arbeitet zuletzt GABRIEL DAYKA Stolbergs „Abendstern“ und „An die Unbekannte“ des anderen STOLBERG um, LADISLAUS SZABÓ v. SZENTJÓB aber drei viel gesungene Lieder: OVERBECK „Der Knabe an ein Veilchen“, JOH. TIMOTHEUS HERMES „Dir folgen meine Thränen“ und C. AUG. SVABE „Sagt, wo sind die Veilchen hin“. (Letzteres kannte er aus Jacobis Umdichtung und dasselbe Gedicht übertrug auch Graf Gedeon Ráday ins Ungarische.) Johann Kis übersetzte indessen Höltys „Traumbild“, ferner „Die Dichtkunst“ und „Weihe der Schönheit“ von VOSS und schließlich eine Dichtung, deren Urheber wir zwar nicht ermitteln können, die aber äußerst anschaulich Sentimentalität und Philosophie miteinander zu verbinden verstand, „Die Schönheit“. Auch die Motive der

damals allgemein angestaunten Schöpfung MATTHISSONS „Der Seefahrer“ und SALIS' Lied „Traute Heimat meiner Lieben“ weisen in einem seiner besten Gedichte (Schiffers Lied) eine sinnvolle und gegenseitige Ergänzung auf. Hier wird zum ersten Male fühlbar Matthissons dichterische Wirkung in Ungarn. Sein „Abend“ ist uns in der Übersetzung eines unbekanntes Dichters der damaligen Zeit in einem Gesangbuch erhalten geblieben, wo uns auch eine gute ungarische Übertragung des Hölty'schen sentimentalischen Gedichtes „An ein Veilchen“ überliefert ist.

All die aufgeführten Hinweise deuten auf die erste Fühlungnahme mit der deutschen Sentimentallyrik hin. Die Wirkung dieser Richtung überhaupt ist in ihrer Ausdehnung und Tiefe durchaus universell und höchst bedeutsam, sie war es, die den Ansporn zu den eigentlichen Übersetzungen erst schuf. Einer der namhaftesten Dichter des Jahrhunderts, PAUL ÁNYOS, macht sich im Jahre 1779 mit der deutschen Sentimentaldichtung vertraut, sieht aber als starke Persönlichkeit weder in einer Kopierung oder sonstigen Nachäffung das Ziel seiner Arbeit, sondern vielmehr in einer Siebung des fremden Gedankengutes. Gewiß haben auch HÖLTYS „Laura“ und „Der rechte Gebrauch des Lebens“ sowie MILLERS „An Damon“ ihre Rückschläge in seinen späteren Werken gefunden, deren Stimmung, Staffage die kränkliche deutsche Sentimentaldichtung allzu markant widerspiegeln. Die Weltanschauung Ányos ist dementsprechend tief schwermütig, was allerdings nicht heißt, daß er kein urwüchsiger Dichter wäre; seine Seele weist lediglich Berührungspunkte mit jener deutschen Strömung auf, aus der er wohl schöpfte, deren Gedankengut er jedoch in keinem Fall abpauste.

Der Zauberkreis des deutschen Sentimentalismus hielt zweifelsfrei alle unsere Poeten lange gefangen: verwandt sind die Empfindungen, die Gabriel Dayka und Ányos durchziehen und verwandt zu dieser warmen, die Tränen liebenden Weltanschauung waren schließlich die meisten vor 1795 verfaßten Lieder Kazinczys — eine wirklich feine, empfindsame Seelenverwandtschaft. Der Mond, der Lieblingsplanet aller sentimentalischen Dichter, ist in gleicher Weise der Gegenstand der deutschen wie der ungarischen Poesie unter JOHANN BATSANYI und LADISLAUS SZABÓ v. SZENTJÓB. Daß von dieser Welle auch FRANZ v. VERSEGHY erfaßt wurde, zeigt wohl eines seiner schönsten Werke, „A Búcsuzás“ (Der Abschied): als Beteiligter an der Martinovits-Verschwörung 1795 zu Gefängnis verurteilt, verabschiedet sich Verseghy von seiner geliebten Laura mit diesem Liede, das sich an die Dichtung von MAX KNEBEL „In bekannter Melodie“ anlehnt, an ein Werk, aus dem später ALFRED MUSSET eine seiner schönsten Dichtungen „Rappelle-toi“ ableitet.

Gegen die sentimentale Strömung nahm am Ende des Jahrhunderts mit seinem gesunden Gemüte der größte Lyriker MICHAEL CSOKONAI-VITÉZ

Stellung, indem er den Weltschmerz der Sentimentalpoeten und deren „fortgesetztes Gejammer“ verspottete und der Lächerlichkeit preisgab. Als ihm jedoch seine junge Geliebte durch den Tod jäh entrissen wurde, war es der deutsche BÜRGER, auf den ihn Kazinczy aufmerksam gemacht hatte, der in den schmerzerfüllten Klagen der wunden Seele Csokonais wohl am nächsten kam, eine Beeinflussung, die sich in 10—12 Gedichten widerspiegelte (Helenens Lob, Winterlied, Das harte Mädchen, Himmel und Erde, An die Bienen, Elegie, Der Traumgott usw.). Was in den Werken Csokonais an das Bürger-Erlebnis erinnert, sind einige Gedankensplitter, mehr oder weniger ausgefärbte Naturbilder, vielleicht die Situationsskizze, seine freie Wiederholung des Gedankenganges, in keinem Fall aber mehr eine Beeinflussung, die genügt, vielleicht ungewollt infolge des großen seelischen Unglücks ins Lager der Sentimentalität hinüberzuschwenken.

Daß unsere Gesamtstimmung durch den Einbruch der schweren Empfindsamkeit in die Literatur ganz von dieser eingenommen war, zeigt am deutlichsten die große Beliebtheit der Dichtung von YOUNG „Éjtszakái“ (Die Nächte). Es ist dies eine durch französische Vermittlung errungene Arbeit, voll von tiefer Empfindsamkeit, dabei ziemlich weitschweifend, ein Werk, das in einem Falle auch auf eine deutsche Quelle schließen läßt; 1788 übersetzt Kazinczy einen Abschnitt davon aus Eberts deutschem Text in ungarische Prosa. In dieser Zeit verpflanzte sich nach Ungarn in rascher Folge durch deutsche Vermittlung der Ossianismus, eine Rückschau des Sentimentalismus in die Vergangenheit. All diese gepflegten und verbreiteten, meist dem angeblich Keltischen Ossian zugeschriebenen Gesänge setzen die ganze gebildete sensible Welt in Aufwallung; um eine diesbezügliche Übertragung ins Ungarische machen sich vor allem GRAF V. RADAY, KAZINCZY und BATSÁNYI verdient: sie benützen hiezu den deutschen Text von PETERSEN bzw. HARALD.

Diese ganze Strömung, die wir im Gesagten zu veranschaulichen bestrebt waren, war im Gegensatz zu den anderen Wellen des Zeitgeistes lebensfähiger und kräftiger und konnte dennoch in dieser Epoche nur bis zum Anfangsstadium gelangen. Und obwohl die ungarische Volksseele, im Gegensatz zur deutschen, in der Struktur als nicht sentimental gilt, wird diese Strömung dennoch nach der Jahrhundertwende immer kräftiger und ihre Wirkung erreicht mit der nächsten Generation den Gipfel. Von allem aus Deutschland stammenden Schrifttum hatte der Sentimentalismus den entscheidendsten und dauerhaftesten Niederschlag. Sein Einfluß hörte nur mit den klassischen Fahmenträgern des nationalen Bewußtsein-Erwachens in den Vierzigerjahren auf.

Rokoko-Klassizismus

Die eigentliche Liederdichtung der Aufklärungszeit gehört nicht zu der eben besprochenen mächtigen Strömung und liegt fern von den Wegen der Empfindsamkeit. Sie verkörpert eine lebenswürdige, leicht beschwingte, lebensfrohe und ewig lächelnde Poesie, die von den sogenannten halleschen Anakreontikern ausging, die im Geiste Horatius und Catullus „Die Kunst stets fröhlich zu sein“ schmetterten — auch Uz gab einem seiner Aufsätze diesen Titel — und in den unter Anakreons Namen bekannten Sammlungen ihre sorgfältigst behüteten Vorbilder erblickten. Es ist durchaus kein Zufall, daß diejenigen von unseren Poeten, die nach deutschen Beispielen, oft mit deutscher Vermittlung, bei uns anakreonische Gedichte schrieben, wie ANTON ZECHENTER, NIKOLAUS RÉVAI, FRANZ V. KAZINCZY, JOHANN FÖLDI, MICHAEL FAZEKAS, GABRIEL DAYKA, MICHAEL CSOKONAI-VITÉZ, treue Anhänger der Aufklärung waren. Nur diese neue Lebensauffassung war dazu angetan, den deutschen Rokoko-Klassizismus auf den Grundlagen der anakreonischen Dichtung aufzubauen. Dem für heroische Ideen leidenschaftlich kampfbereiten, monumentalen barock-jesuitischen Geist stand in der Folgezeit eine unverantwortliche leichtsinnige, von der Transzendenz Befreiung suchende und an den Miniaturspielen des Lebens wohlgefallenfindende Weltanschauung gegenüber. Schon jene Zeilen „*cui rosa, ver et amor vinaque carmen erant*“, mit denen der Wiener Exjesuit DENIS begeistert Gleim verherrlicht, zeigen allzu deutlich den Themenkreis der neuen Lyrik. Trotz der freisinnigen Struktur ist aber dieser Rokoko stets lebenswürdig, anmutend und geschmackvoll, er ist in seiner Ausdrucksgabe volksnah und melodisch und überflügelt in Anbetracht seiner Bundesgenossenschaft mit der Musik sehr rasch alle bisherigen Dichtungen. Es ist übrigens eine allgemein bekannte Tatsache, daß selbst die größten Söhne der deutschen Poesie, wie Wieland, Lessing, ja sogar Goethe, die frische Brise der neuen Richtung atmeten. So war auch Ramlers Sammlung die „Lyrische Blumenlese“ im wahrsten Sinne des Wortes ein pomphafter Blumenstrauß dieser Lieder; diese sollten denn auch ihren vollendetsten Glanz erreichen, als sie HAYDN in seinen „XII Liedern“ und JOS. ANTON STEFFAN in der „Sammlung deutscher Lieder“ anstatt für die früheren italienischen Arien von nun an für die deutsche Liedermusik als Texte verwendeten. Durch ihre Melodien besonders liebgewonnen hielten sie ihren Einzug auch in die ungarische Dichtung, in der gerade die Leichtigkeit und die Singbarkeit innerhalb der Lyrik der jungen Generation fehlten, um so die Grundlage für eine neue Verskunst zu schaffen, nämlich die bis heute noch erhaltene sogenannte deutsche Versform (gereimte metrische, meist jambische Zeilen), als deren selbstbewußter Vorkämpfer Kazinczy gilt.

Steffan war Hofkapellmeister in Wien, wo seine Lieder einerseits durch die aulischen Kreise begünstigt, äußerst rasch in Mode kamen und anderseits durch die Vermittlung der bereits erwähnten Kindererzieher in den Diensten der Hocharistokratie auch der ungarischen Dichtung zugänglich gemacht wurden. Auf diese Weise war es Steffans Sammlung, die zunächst Nikolaus Révai auf die Pfade des neuen Kunstliedes führte, wo er auch auf KLEISTS „Amynth“, Uzs „Traum“ und „Die Geliebte“, WEISSES „Preis der Lieder“ und ähnliche Schöpfungen stieß. Der wirkliche Meister des Rokoko-Liedes wurde indes Franz v. Verseghy, der große Widersacher Révais, der im Gegensatz zu diesem nicht den sprachgeschichtlichen Standpunkt, sondern auf Grund ADELUNGS die Bedeutung der lebendigen Sprache betonte, er war es, der außer der Steffan-Sammlung auch die „Lieder“ von Haydn sowie die „Lyrische Blumenlese“ umdichtete und auch als äußerst musikalisch galt. Schon kurz nach dem Erscheinen von Steffans I. Heft (1778) überträgt er aus diesem leichte und übermütige Liedertexte gerade so, wie die der Haydnschen Kompositionen, um all diese dann in seinem 1793 zur Veröffentlichung gelangten und großes Aufsehen erregten Buch „Mi a poézis? (Was ist die Dichtkunst?) der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Er arbeitete aus Steffan nahezu 30 und aus Haydn zirka 10 Lieder ins Ungarische um. So gelangt verhältnismäßig sehr früh das erste GOETHE-Lied „Das Veilchen auf der Wiese“ in unsere Literatur, so werden viele Lieder von GLEIM, UZ, KLEIST, HAGEDORN, KOCH, WEPPEN, GÖTZ u. a. bekannt. Die führende Rolle spielt vor allen Chr. F. Weisse mit nicht weniger als 20 Gedichten, was insofern bezeichnend ist, weil gerade Weisses Lieder im Verlaufe des 18. Jh.s am meisten in Musik gesetzt wurden. Alles in allem betrachtet, verweisen wir an Stelle einer Vorzählung vieler Namen und Lieder auf unsere unten folgende Sammlung.

Vor Révai und Verseghy ist schon ein Widerhall der mit dem Rokoko kokettierenden verwandten Lieder in einigen Gedichten von Franz Faludi bemerkbar. Hiezu mögen die Dichtungen unbekannter deutscher Poeten „Phyllis an der Quelle“ und „Der Bauer und der Dichter“ als auch sein auf deutschen Ursprung hinweisendes Lied „Clorinda“ die Hinweise liefern. Nach den Probefahrten von Révai und Verseghy lebte sich denn auch die ganze Generation in dem Liebreiz dieser Dichtung aus. Franz v. Kazinczy leitete die Versform seines „Frühlings“ aus dem „Frühlingslied“ von Hölty ab, das ursprüngliche Rokokothema aber, eine Belauschung der sich auskleidenden Geliebten übernahm er von JOH. ADOLF SCHLEGELS „Iris“. Später übersetzte er mustergültig das Gedicht von Götz „Der dichtende Knabe“ und all seine Lieder wie „Zellihez“ (An Zelli), „Fogy az élet“ (Es schwindet das Leben), „Égtem érted“ (Ich glühte für Dich), „Édes aggódás“ (Süße Angst) sind bereits von dem feinen Lüftchen des Rokoko

beherrscht, das auch die Lyrik der beiden Debrezener Dichter Johann Földi und MICHAEL FAZEKAS überweht. Überall im Land hält das Rokoko Einzug: SZABÓ V. SZENTJÓB schreibt, von den Motiven der Dichtung „An Thyrsis“ von CHR. M. ZIEGLER geleitet, ein Gedicht, STEFAN CSÉPANY übersetzt den „Traum“ von Uz, Josef Kármán bringt im Urania-Almanach Kleists „Lalage“ und Johann Kis macht sich an die Übertragung der „Amalia“ von Gleim und „Die Geliebte“ von Uz. Die Volltracht der Lyrik im Rokoko-Klassizismus blüht in all ihrer Schönheit jedoch in der Dichtung Csokonais auf. Im Banne des „Frühling“ von Kleist überträgt er ins Ungarische das ganze Gedicht und unter Einfluß des Kleistschen „Das Liebeslied an die Weinflasche“ schreibt er ein gelungenes Weinlied, genau so wie er sich in einem seiner schönsten Lieder mit den Motiven von Chr. F. Weisses Schöpfung „An ein Veilchen“ zusammenfindet. Das reizende Gedicht von KOCH „An die Westwinde“, das übrigens auch Verseghy übersetzte, konnte sich bei ihm nicht nur in geschmackvollen Einzelheiten Eingang verschaffen, er knüpfte vielmehr noch eine Fortsetzung daran. Eingedenk der Tatsache, daß schließlich und endlich nur der den Ruf eines Genies verdient, der sich nicht nur durch die Einzelheiten den Erscheinungen der Zeit anpassen kann, sondern der auch die Strömungen der jeweiligen Epoche durchzuleben imstande ist — denn nur daraus resultiert der Charakter einer Dichtung —, müssen wir im Csokonai den größten Poeten des ungarischen Rokoko erblicken.

Der deutsche Rokoko-Klassizismus, die Poesie der „Grazien“, wirkte also viel produktiver und mit viel mehr Erfolg auf die ungarische Lyrik als eine der neuen deutschen Geistesströmungen: außer einer neuen Versart trug er in sich den Zauber der leichten Melodien, er schenkte der Liederdichtung Anmut und erfrischte im Gegensatz zum überempfindsamen Sentimentalismus die Gemüter, indem er an dessen Stelle eine optimistische wahre Lebensfreude setzte.

Freimaurerei

Im Verfolg der geistigen Strömungen ist es nötig, auf ein Intermezzo hinzuweisen. Die junge, heranwachsende Generation, der die Liebe zur deutschen Literatur sowie das Sichhineinleben in die Richtung des neuen Zeitgeistes so viele Früchte brachte, hatte in ihren Reihen nicht nur gläubige Jünger der Aufklärung, sondern auch solche Menschen — an ihrer Spitze Kazinczy und Kármán —, die dem Freimaurerkult huldigten; es lohnt sich daher auf zwei bezeichnende freimaurerische Wiener Verbindungen hinzuweisen.

Die eine kennen wir aus MOZARTS „Zauberflöte“ oder richtiger gesagt aus dem Text SCHIKANEDERS (1792), der, wie bekannt, im Rahmen eines

allegorischen Märchens die Freimaurerei verherrlichte; die Arien übersetzte Franz v. Verseggy und ließ in die eine derselben (Monostatos) sogar seine Individualität mit hineinspielen, ja er ließ in seinem komischen Epos „Rikóti Mátýas“ den freimaurerischen Zeremonien freien Lauf. Eine Arie übertrug auch Batsányi ins Ungarische, während das ganze Werk Csokonai durch- und umarbeitete; diese letztere Arbeit (wenn er damit überhaupt fertig wurde) geriet in Verlust. Den anderen Kontakt liefert BLUMAUER. Die Anhänger der Aufklärung, vor allem die ungarischen Freimaurer, liebten nun einmal diesen aus einem Jesuiten umgewandelten Freimaurer, seine Freigeistigkeit und die religionsfeindliche Tendenz seiner Schriften. Sein „Glaubensbekenntnis eines nach Wahrheit Ringenden“ wird auf dreimal, und zwar durch GRAF JOHANN FEKETE, STEFAN V. SARKÖZY und GABRIEL DAYKA noch vor 1794 verdolmetscht, während sein „Stutzerlied“, von STEFAN CSÉPÁNY erstmalig übersetzt, in Kazinczys „Orpheus“ weiterlebt. Seine Poesie „Klage eines Landmädchens“ dichtet NIKOLAUS RÉVAI ins Ungarische um. Den satirischen Ton Blumauers übernimmt restlos ALEXANDER SZATSVAY, der redegewandte Redakteur des Wiener „Ungarischen Kuriers“. Durch die von ANTON SZALKAI gelieferte Übersetzung der travestierten „Aeneis“ (von der übrigens nur der I. Teil 1792 erschien) angeeifert, verfaßte Csokonai, der selbst in seinen früheren Studentenjahren überaus mutwillig war, die Grenzen der Schicklichkeit des öfteren überschreitende Gedichte und schwenkte allzu häufig, dem Beispiele Blumauers folgend, ins Obszöne über; allerdings müssen wir ihm dabei gutschreiben, daß er diese Schriftsätze nicht für die breite Öffentlichkeit verfaßte. Er bleibt indes nicht unfähig und übersetzt die „Ode an den Leibstuhl“, wobei in zwei Gedichten das „Stutzerlied“ deutlich nachwirkt. Der Einfluß Blumauers widerspiegelt sich auch innerhalb der obszönen Epik in seinem ganzen Umfang. Was die Steigerung der Komik durch die Versformen sowie die Schliffe des Einbezuges kultureller Witze und beißenden Spottes in das griechische Thema betrifft, so hat Csokonai zweifellos sehr viel von Blumauer angenommen. Eine ähnliche Tendenz spricht auch aus seinem „Béka-egérharc“ (Frosch-Mäuse-Krieg), eine homerische Travestie, die er mit 18 Jahren niederschrieb, ein Werk, das vom gleichen Freiheitsgeist seines Meisters durchdrungen ist, das aber ebenso starke nationale Tendenzen aufweist. Er selbst war zwar kein Freimaurer, seine nachfolgende Schöpfung „Die Teilung Gottes“, ein Epos, richtete sich außer einer politischen Tendenz lediglich gegen den katholischen Klerus und das Papsttum, wobei ihm die Dichtung Bürgers „Prinzessin Europa“ viel Ansporn gab, die er nach der Übersetzung von GABRIEL PÉLI-NAGY im Manuskript las.

Der zwischen den Klerikalen und Freimaurern entbrannte Flugschriftenkrieg verfehlte natürlich auch bei uns seine Wirkung nicht. Es sei

nur kurz darauf hingewiesen — eine gründlichere Untersuchung der Umstände muß wegen Hervorhebung der Wirkung des dichterischen Einflusses unterbleiben —, daß unsere ganze politisierende Adelsintelligenz, auch die an der Martinovits-Bewegung nur entfernter beteiligten Kreise, in diesen durch die französische Revolution noch gesteigerten Kämpfen irgendwie — pro oder contra — Anteil nahmen und somit erschienen die deutschen Flugschriften auch in ungarischer Übersetzung. (Die Schriften von FRIEDRICH TRENCK z. B. lösten damals besondere Begeisterung aus.) Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant darauf hinzuweisen, daß die Marseillaise, nachdem sie in einer Wiener Druckerei hergestellt wurde, in deutscher Sprache in Ungarn herumzirkulierte, während FRANZ v. VERSEGHYS „Marsziliai Ének“ (= Marseillesischer Gesang) lediglich eine ungarische Übersetzung dieses deutschen Textes ist. (Verseghy selbst behauptete, er hätte nur eine mißlungene ungarische Übertragung verbessert.) Auf besonderes Geheiß seines Bischofs nahm schließlich noch der Exjesuit JOHANN MOLNAR gegen Lessings „neuen Deismus“, gegen die „Fragmente eines Ungenannten“, scharf Stellung (1794).

Bühnenliteratur

An der Verbreitung der herrschenden Geistesströmungen der Zeit hatte die Dramenliteratur des Theaters fast keinen Anteil. In der Auslese des quantitativ über allen anderen dichterischen Gattungen höchst reichen Materials waren unsere Übersetzer absolut nicht wählerisch, sie konnten es auch nicht sein. Sie übertrugen alles Veraltete und in Deutschland schon längst überholte Theatralische aus der deutschen Literatur mit derselben Vorliebe, als die so nachgefragten Neuerscheinungen. Zwei Gründe lassen diese Umstände erklärlich machen; als nämlich 1790 die erste beständige ungarische Schauspielgesellschaft in Pest mit ihren Darbietungen begann, stand ihr kein ursprünglich ungarisches Drama zur Verfügung. Man mußte also emsig nach der Anschaffung von geeigneten Theaterstücken überhaupt forschen und in Anbetracht der Ermangelung der Bühne sowie des Fehlens an geübten Schöpferkräften war es nur zu natürlich, daß unsere Schauspieler und Theaterfreunde mehr oder weniger an die Übersetzungen gebunden waren. Auf diese Weise gelangten in verhältnismäßig kurzer Zeit (1790—1795) mehrere hundert solcher importierter Theaterstücke auf die Schaubühne. — Zum zweiten war es die Zensur, die, ohne Zeit zur Auswahl zu lassen, den Weg zur deutschen Bühne wies. Auch ungarisch war nur der Vortrag zensurierter Schauspiele erlaubt. Die ungarländische deutsche Schauspielkunst verstand es vortrefflich, die Schranken dieses Hemmschuhes insofern zu umgehen, als sie nur solche Werke auf den Spielplan setzte, die man in Wien schon zur Aufführung gelangen ließ, die also durch das Sieb

der Kontrolle dort durchgelassen waren. Dieses Verfahren wurde auch durch die junge ungarische, aus Liebhabern bestehende Schauspielgesellschaft nachgeahmt, indem diese wieder die im Ungarland deutsch schon zur Vorstellung gelangten Stücke, und noch einfacher: mindestens die Hälfte ihres Spielplans aus dem Repertoire des Ofner und Pester deutschen Theaters für ihre ungarische Bühne übersetzen ließ, wie sie auch Spielart und Dekorationskunst sich ebendort aneignete. Diese selbstlose und begeisterte Schauspielgesellschaft erfüllte, trotz der Wiener Stücke, eine nationale Mission: sie war Arbeiter im Dienste der ungarischen Kultur, sie war der Apostel der ungarischen Sprache, oder wie sie später einmal ein namhafter Dichter bezeichnete, Tagelöhner der Nation. Die Übersetzer hingegen, ganz auf die Wiener Produkte angewiesen, und dem Beispiel der Romanschriftsteller folgend, versetzten, um ihr Ungarntum besonders zu unterstreichen, den Ort der Handlung nach Ungarn und dachten die Heldenrollen Ungarn zu, wie sich dies denn auch aus der Nachbildung von Weisses „Richard III., Die Lage von Tungor oder Komárom im 8. Jh.“, aus der Umarbeitung des „König Lear“, „Führer Szabolcs“ (einer der Hauptgestalten der landnehmenden Ahnen) sowie aus der Umgestaltung von Bertuchs Drama „Elfriede“ „Kun László“, (Ladislaus der Kumane, ungarischer König im 13. Jh.) ergibt.

Abgesehen von diesen mit ungarischem Geschmack oder ungarischer Färbung umgestalteten, oft aber sehr minderwertigen Stücken kamen ebenfalls über Deutschland einige der größten Dramatiker der Weltliteratur, obwohl in gründlich umgeänderter, ja zerstörter Form, in unser Land; außer Shakespeare-Stücken auch die Werke eines CALDERON, MORETO, GOLDONI oder MOLIÈRE. Bevorzugt wurde die heitere Muse. Der allgemeinen Geschmacksrichtung entsprechend zog man auch vor eine weitgehende Übersetzung von amüsierenden Lustspielen. Daß dabei auch die zum Weinen bringenden, empfindsamen Stücke gepflegt und gefördert wurden, braucht nicht besonders betont zu werden.

Den vielfältigen, einem Massenartikel ähnlichen Dramenlabyrinth können wir nur mit der Ermittlung bestimmter Verfasser sichten und, eingedenk unserer Sammlung, werden wir im folgenden auf alle hervorstechenden Schöpfungen zurückgreifen. An Werken, die der Lessingschen Dramaturgie vorausgingen, und sich hauptsächlich auf Dramen französischer Tradition stützten, sind zunächst „Weiberlist“ (von einem unbekanntem Dramatiker verfaßt), dann eine neuere Übersetzung von CRONEGKS „Codrus“ und AYRENHOFFS „Postzug“ und „Aurelius“ zu nennen. GOTTERS „Medea“ übersetzte Kazinczy selbst, verbrannte jedoch später sein Manuskript. Die „Clementine“ von GEBLER erscheint jetzt in neuer ungarischer Übertragung auch auf der Bühne. — Von den Bühnenstücken aus Lessings

Kreis gilt es hervorzuheben, daß sie zum größten Teil Eingang finden konnten. Auch das Drama „Der Schein trügt“ von J. K. BRANDES, den man unverdient als den deutschen GOLDONI bezeichnet, erntet ansehnlichen Erfolg; von ihm gelangen übrigens noch drei aus dem Spanischen übersetzte Dramen zu uns, während der Ruhmeszug des „Soldatenglücks“ auf der ungarischen Bühne sieben Soldatendramen erscheinen läßt, unter ihnen die bereits erwähnte Schöpfung von MÖLLER „Graf Waltron“ und „Der Soldat aus Cherson“ von HENSLER.

Außer den aus dem Englischen übersetzten Dramen des begabtesten Dramaturgen F. L. SCHRÖDER erfährt seine wertvollste ureigene Schöpfung „Der Fährdrich“ in unserer Hauptstadt eine dreimalige ungarische Aufführung; den Hamlet-Text Schröders übersetzt Kazinczy und gibt ihn 1790 heraus. Um STEPHANIE den Jüngeren reihen sich noch HUNNIUS, BRETZNER („Räuschchen“), SCHINK („Montaldi“, „Die Leidenschaften“) und BANKS, dessen „Earl of Essex“ uns durch die deutsche Übersetzung DYKS erhalten ist. In erster Linie füllen damals die Ritterdramen das Programm aus; von SPIESS z. B. gehen fünf solcher Werke über die Bühne (die „Clara von Hoheneichen“ sogar in zwei Übersetzungen) und ZIEGLER kann mit sieben derartigen Dramen aufwarten (darunter die „Pilger“, „Gräfin von Giesebach“ und die grausame „Rache für Weiberraub“). Andreas Dugonics, der Verfasser der „Etelka“, beschließt diesen Reigen mit der ungarischen Umarbeitung von BERTUCHS „Elfriede“, CHRISTMANN'S „Statthalter von Corfu“ und SODENS „Inez de Castro“.

Es sollte sich bald offenbaren, daß es den Bestrebungen der ungarischen Kunstwelt überaus entsprach, im Rahmen der deutschen Literatur Schöpfungen zu wissen, die mit der ungarischen Geschichte in engstem Zusammenhang standen. So wurden „Zrinyi oder die Belagerung von Szigeth“ von FR. A. KL. WERTHES, Professor der Ästhetik an der Universität Pest, „Zondi“ von GROSS und „Maria Theresia“ von JOH. NEP. KALCHBERG mit wahrer Freude übersetzt und vorgetragen.

Dies alles sollte nur ein Vorzeichen des Eingangs KOTZEBUES in das ungarische Bühnenleben sein, dessen Wirken seinerzeit von beachtenswerten Erfolgen begleitet war. Bis zum Jahre 1795 erschienen von ihm bereits 20 Dramen, von denen 11 — und zwar die besseren — ins Ungarische übersetzt wurden und in der Zeitspanne von 1792—1795 auch zur Aufführung gelangten; es wirft ein besonderes Licht auf die Anziehungskraft Kotzebues, wenn man bedenkt, daß von seinen erwähnten 11 Werken 18 Übersetzungen der Überlieferung erhalten blieben, nachdem man sieben davon zweimal ins Ungarische übertrug. Bei den Männern, die sich um diese Umgestaltung verdient machen, handelt es sich sowohl um Schauspieler als auch um namhafte Schriftsteller: von unseren beiden größten

bahnbrechenden Sprachwissenschaftlern machte sich NIKOLAUS RÉVAI durch die Bearbeitung der „Sonnenjungfrau“ einen Namen, während FRANZ v. VERSEGHY mit großem Eifer und Geschick um den „Eremit auf Formentera“ und das „Kind der Liebe“ bemüht war, wobei man die letztere Umgestaltung wegen ihrer trefflichen Abstimmung auf die ungarischen Verhältnisse auch als eine bedeutende Kunstschöpfung auf dem Gebiete der Dramatik jener Zeit betrachten kann. So entwickelte sich in Ungarn der Kotzebue-Kult zusehends und lediglich der zeitweiligen Schließung des ungarischen Theaters in Pest ist es zuzuschreiben, daß sich diese Strömung zu keiner Leidenschaft entwickeln konnte, wie dies in Deutschland der Fall war. Dessen ungeachtet lebte aber sein Name in der Öffentlichkeit fort, man las und liebte seine Schöpfungen, die spezieller die deutsche Theaterkunst weiterpflegte und förderte, bis schließlich in den Zwanzigerjahren des 19. Jh.s auch die literarische Wirkung des Kotzebueschen Ideengutes ihre Blütezeit erreicht. Erwähnenswert ist, daß auch zwei der Werke seines Nacheiferers, KRATTER, „Der Vizekanzler“ und „Das Mädchen von Marienburg“, erfolgreich auf die Bühne ziehen, wobei allerdings auffällt, daß kein IFFLAND-Drama auf dem Programm erscheint; bekannt ist nur, daß ein „geeigneter Patriote“ die Übersetzung des „Jäger“ begonnen hat.

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß all diese Strömungen von Wien her zu uns gelangten; daß dabei auch das ureigene Wiener Drama, das traditionelle Singlustspiel, auf der ungarischen Bühne zu Worte kommt, ist nur zu natürlich. HUBERS „Julchen“ eröffnet diesen Reigen, in dessen Verlauf „Prinz Schudi und Prinzessin Eve-Kathl“ von HAFNER den größten Erfolg davonträgt, eine Schöpfung übrigens, die 1794 auch Csokonai mit seinen Studenten zum Vortrag brachte. Ein zweites Lustspiel Hafners „Die reisenden Comoedianten“ (in der Umgestaltung Perinets „Die Schwestern von Prag“) erscheint in der heiteren ungarischen Muse als „A Pestre vándorlott szabólegény vagy a komáromi nénikék“ (der nach Pest gewanderte Schneidergeselle oder die Tanten von Komorn) in vollständig ungarischem Gewand; auch „Der Furchtsame“ löste als Lustspiel große Begeisterung aus. Wenn auch damals die Lustspiele HENSLERS (6) und JÜNGERS (4) sich ehrlicher Beliebtheit erfreuten, errangen die Schöpfungen SCHIKANEDERS, von denen drei als Opern aufgeführt wurden, die größte Volkstümlichkeit. Von den Opern waren es zunächst „Die Zauberflöte“ und die „Schellenkappe“, während auf dem Gebiete des Lustspiels „Die Postknechte“ am meisten begeisterten.

Daß keiner unserer Übersetzer wirkliche dramatische Begabung besaß, beweist die Tatsache, daß all die zahllosen Werke wie auch der zur Nachahmung direkt auffordernde Kotzebue keine Schüler fanden; es schwebte den Übersetzern kein eigentliches literarisches Ziel vor, sie schickten sich

lediglich an, den Ansprüchen der Bühne oder richtiger gesagt denen des Publikums gerecht zu werden, indem sie es als nationale Pflicht erachteten, deutsche Kunstschöpfungen in ungarischer Illustration wiederzugeben. Abgesehen von einzelnen völkisch verwurzelten, aber bescheidenen Anfängen erstand erst nach 20 Jahren das sich in der Shakespeareschen Sphäre bewegende, echte ungarische Drama „Bánkbán“ von JOSEF KATONA.

Die Klassiker

Überblickt man all die fruchtbringenden, sich nach Ungarn ergossenen Zeitströmungen, die sich da in den verschiedensten Kunstgattungen offenbarten, so muß man bemerken, daß gerade die Werke der größten Deutschen, wie Lessing, Wieland, Goethe und Schiller, verhältnismäßig wenig Eingang fanden, obwohl man sich auch an ihren Schöpfungen erfreute und sie als wahres Geschenk empfand, — woran es jedoch fehlte, war das Sichhineinleben und die Fähigkeit, das Erlebnis des Meisters individuell auswirken zu lassen. Gewiß mangelte es nicht an Ansätzen, die deutschen Werte auf das ungarische Volk zu übertragen, wie dies z. B. bei der „himmlischen Dichtung“ Schillers „Die Götter Griechenlands“ durch die wahre Begeisterung abzwingende Dichtung von JOHANN KIS „Hymnus a bölcseséghez“ (Hymne an die Weisheit) zutrifft. Auch FRANZ v. VERSEGHY war an der Propagierung der deutschen Klassiker führend beteiligt, er war es, der neben den „Stimmen der Völker in Liedern“ als erster Ungar das volkstümliche Goethe-Lied „Das Veilchen auf der Wiese“ ins Ungarische übertrug, ohne zu wissen, daß diese Schöpfung der Welt des großen Meisters entstammt. Den „Ersten Verlust“ übersetzten zwei unserer Dichter: KAZINCZY und DAYKA.

Näher der Werkstätte unserer Schriftsteller gelangten die epischen und dramatischen Schöpfungen dieser großen deutschen Dichter. Bevorzugt wurde zunächst WIELAND, kein Wunder, sprach doch aus ihm die beredte Art des Rokoko-Klassizismus zu ihnen. Schon 1779 übernahm PAUL ÁNYOS einen Teilabschnitt aus den „Grazien“ und von diesem Zeitpunkte an bis zur Musarion-Übersetzung des Johann Kis (1795) erscheinen von Schritt auf Tritt, besonders in den Zeitschriften, Übertragungen aus Wielands Schöpfungen. Auch KAZINCZY greift immer wieder zu Wieland zurück und ist eifrigst um die Übersetzung der „Grazien“, „Abderiten“ und „Diogenes“ bemüht. ALEXANDER KISFALUDY hingegen wurde vom „Agathon“ völlig in Bann gezogen: die Geschichte einer großen, tief wurzelnden sinnlichen Liebe, welche ihn zu der schönen Wiener Tänzerin MARIA MEDINA knüpfte, wollte er auf den Grundlagen des Wielandschen Romans neu erstehen lassen. Zusammenfassend kann man sagen, daß es außer der Betonung des Rokoko, die dem Wieland-Kult absolut eigen war, vor allem jene fabel-

artige, in der griechischen Welt geborene Kultur war, die man in den Werken des Meisters lieben lernte, ja, die restlos begeistern konnte.

Die Aufmerksamkeit der Schriftsteller konzentrierte sich mittels der Bühne auch auf die anderen erwähnten drei großen Dichter. Daß übrigens die Namen der deutschen Klassiker auch bei uns ihrer Größe angemessen gewürdigt waren, ist nur zu natürlich, eiferte doch die Bühne unsere Dichter zu erhöhter Ambition an, ihre Schöpfungen ins Ungarische zu übersetzen. Der erste Schriftsteller, der seine Meisterschaft weniger der Bühne, sondern vielmehr der literarischen Ambition verdankte, war FRANZ KOVATS. Er übersetzte zunächst Wielands Roman „Araspes und Panthea“, 1788/89 zwei Lessingstücke („Nathan“, „Emilia Galotti“) und schließlich zwei Dramen von Schiller („Räuber“, „Fiesco“). (Die „Räuber“ übertrug 1790 ebenfalls der junge Leutnant Baron WESSELÉNYI ins Ungarische.) Mit tiefem Verständnis näherte sich schließlich noch KAZINCZY den großen Klassikern. 1790 greift er als erstes Werk „Don Carlos“ auf, um es nach der Ausfertigung eines Teilabschnittes zugunsten von „Miss Sara Sampson“ und „Stella“ zu vernachlässigen und schließlich aufzugeben. Ungeteiltes Interesse rufen bei ihm 1792 „Emilia Galotti“ sowie die „Geschwister“ und nicht zuletzt die noch im selben Jahre übersetzte „Minna von Barnhelm“ hervor, und 1794 überträgt er mit großem Geschick „Clavigo“. Und wieder ereilt das Wirken Kazinczys die Tragik — außer „Stella“ gehen all die angeführten, mit Hingabe und Liebe gefertigten Arbeiten verloren. Die „Stella“ allein kann ob ihrer Vollkommenheit jedoch unter Beweis stellen, daß sie mit den vorausgegangenen Übersetzungen ein wahrhaft künstlerisch hochwertiges Spiegelbild des klassischen Zeitalters repräsentiert; lediglich in dem Umstand, daß entsprechend der damaligen Auffassung „Die Geschwister“ z. B. auf ungarischem Boden und dementsprechend auch mit ungarischen Gestalten erscheinen, kann man einen Verstoß gegen die Treue dem ursprünglichen Schöpfer gegenüber erblicken. Nachher — allerdings viel später, als unsere besprochene Epoche — machte sich Kazinczy von neuem an die abermalige Umgestaltung und Übersetzung der angeführten Werke, und diesmal erschienen diese Arbeiten auch gedruckt. Aber auch andere Dolmetscher der deutschen Literatur beschäftigten sich mit den Klassikern, wobei ihnen hauptsächlich der Wunsch einer Aufführung vorschwebte. So wissen wir von zwei Übertragungen der „Räuber“, von der Übersetzung der Werke „Clavigo“, „Fiesco“, „Kabale und Liebe“, „Don Carlos“, während nur ein einziges klassisches Stück, die „Minna von Barnhelm“, in Pest zur Aufführung gelangte (PAUL RATH 1792).

Es ist als aner kennenswerte Tatsache zu buchen, daß sich die ungarische Dichterswelt in breitem Rahmen mit den Heroen der deutschen Literatur beschäftigte, wenn das Motiv auch zum großen Teil in dem Drang nach der

Bühne zu suchen ist. Die Einbildungskraft ist nach den größten dichterischen Offenbarungen keineswegs als produktiv zu nennen, von irgendeiner tiefergehenden Wirkung keine Spur, wir verfügen auch über keine Dramen, die auch nur die Ansätze zu einer kraftvollen Kopie aufweisen würden; allein von ALEXANDER v. KISFALUDY wissen wir, daß ihn mit 18 Jahren die Dramen der „Sturm und Drang“-Periode im wahrsten Sinne des Wortes fanatisierten und daß er eine „blutige“ Tragödie zu schreiben begann, wobei ihm die Schöpfungen von LEISEWITZ oder KLINGER vorschwebten. („Die Zwillinge“ erschienen ungarisch von EMERICH IHASZ übersetzt.) JOHANN KIS, der in seiner Jugend ein begeisterter Schüler und Verehrer Schillers in Jena war, aus dessen Leben schallte dort selber Abend für Abend der so beliebte Gesang: „Ein freies Leben führen wir . . .“. Keiner von ihnen besaß jedoch eine dramatische Schöpferkraft, und Csokonai, der über diese Eingebungen vielleicht verfügt hätte, war noch in den frühen Jugendjahren. Die Feststellung, daß also das 18. Jh. über keinen wirklich reifen, genialen ungarischen Dramatiker verfügte, dürfte das Gesagte zur Genüge erklären.

Wer aber den deutschen Geistesströmungen in der ersten Phase am nächsten kam, ist JOHANN KÖNYI. Es ist wirklich rührend, mit welchem instinktivem Gefühl dieser einfache Wachtmeister an die Übersetzung Gellerts, Gessners bzw. an die Auslegung französischer Märchen oder moderner Dramen heranging; schon allein der bewunderungswürdige Fleiß dieses Mannes, durch welchen er unsere Bibliotheken ständig bereicherte, zwingt volle Achtung und Anerkennung ab. Ein großer Glücksstern geht 10 Jahre später auf dem Firmament unserer Literatur auf, als der gebildetste Schriftsteller der Epoche, FRANZ KAZINCZY, mit seinem bewandten Kunstgefühl die unbeschränkte Führung übernimmt: seinem Verständnis und seiner schriftstellerischen Begabung haben wir es zu verdanken, daß der Einbruch des deutschen Geistes für die weitere Entwicklung der ungarischen Poesie so befruchtend einwirkte.

Deutsche Quellen der ungarischen Dichtung des 18. Jh.s.

Abkürzungen.

a) Werke und Schriften.

- B¹ = J. BAYER, A magyar nemzeti játékszín története. I—II. 1887.
 B² = J. BAYER, A magyar drámairodalom története. I—II. 1897.
 Beöthy = Z. BEÖTHY, A szépprózai elbeszélés a régi magyar irodalomban. I—II. 1886—1887.
 KL = Kazinczy Ferenc levelezése (ed. VÁCZY). I—XXII. 1890—1927.
 LBl = Ramlers Lyrische Blumenlese. 1785.
 M = A. Méreys Manuscript (Magyar játékszíni darabok lajstroma). 1796. Diese Handschrift — die Liste der ungarischen Dramen — eine der wichtigsten Quellen für meinen Aufsatz, ließ BAYER (in B², II., 409—426) abdrucken.
 SdL = ANTON STEFFAN, Sammlung deutscher Lieder. Wien, 1778—1782.

b) Zeitschriften und Sammelwerke.

BMMusa	= Bécsi Magyar Musa.
EJGy	= Erdélyi Játékos Gyűjtemény.
EM	= Erdélyi Múzeum.
EPhK	= Egyetemes Philologiai Közlöny.
Figy.	= Figyelő (ED. ABAFI).
IK	= Irodalomtörténeti Közlemények.
It	= Irodalomtörténet.
MJSz	= Magyar Játékszín.
MM	= Magyar Museum.
UJB	= Ungarische Jahrbücher, nur Jahrgang 1928.

c) Gattungsbezeichnungen.

Dr.	= Drama.
Erz.	= Erzählung.
G.	= Gedicht.
Lsp.	= Lustspiel.
R.	= Roman.
Tr.	= Tragödie.

* Ein Sternchen bedeutet, daß das betreffende Werk verlorenging.

d) Jahreszahlen bedeuten bei deutschen Werken den möglichst ältesten Zeitpunkt des Erscheinens, der dem ungarischen Dichter zur Verfügung stehen konnte; bei ungarischen Werken den Zeitpunkt des Zustandekommens oder der ersten Erscheinung. Bei ungarischen Theaterstücken, indem sie im Druck nicht erschienen sind, das Jahr der ersten Aufführung.

Überall wird entweder auf meine unmittelbare, oder aber auf die originelle Quelle hingewiesen, in der Regel — jedoch nicht immer — mit cf. in eckigen Klammern [] gesetzt. Wo keine Quelle angedeutet wird, dort handelt es sich von wissenschaftlich allgemein bekannten Daten, oder aber werden Ergebnisse meiner eigenen Forschungen mitgeteilt.

Für Daten und für die Zusammenstellung der seit 1913 erschienenen Ergänzungen bin ich meinem einstmaligen Schüler, Herrn Prof. Dr. REZSÖ GÁLOS zu Dank verpflichtet.

I. A. Deutsche Originalwerke.

1. ALBRECHT, JOH. FR. EV.: Alle strafbar, 1795. Lsp. (Eine prosaische Umarbeitung Goethes Drama Die Mitschuldigen.) — *A vétkesek, vor 1796. A. Mérey (B² II: 413) nennt als Verfasser Goethe, als Übersetzer Franz v. Kazinczy. Die zweite Angabe ist sicherlich auch ein Irrtum — möglich, daß der Übersetzer F. v. Kazinczys Bruder, Joseph, war.

2. ARNSTEIN, BENED. DAV.: Die Maske, 1788. Lsp. — Michael Ernyi: *Az álarcások, 1794 [cf. B² II: 412]. Bayers Angabe ist nicht verläßlich: der ungarische Titel entspricht dem deutschen nicht; denn nach A. Mérey (ebendort) sei der Name des Verfassers Arnt, und der Titel des Lustspiels: Die Masken. Ein so betiteltes Lustspiel hat Kotzebue; es ist aber auch möglich, daß die Quelle des ungarischen Lustspiels eine deutsche Übersetzung, Die Maskerade, Kühnes englisches Drama (The masquerades, 1783) oder eine Übersetzung der ähnlich betitelten Komödie Holbergs war.

3. AYRENHOF, CORN. HERM. VON: a) Der Postzug, 1769. Lsp. — Graf Imre Bethlen: Posta-tzug; Marosvásárhely, 1793. b) Aurelius, 1766. Dr. — In Prosa übersetzt von Karl Seelmann: Aurelius, vagy a nagylelkűségnek nemes tusakodása; Kolozsvár, 1795 [cf. B² II: 419].

4. BABO, JOSEPH MARIUS VON: a) Die Strelitzen, 1790. Dr. — Sig. Kóré: *A. Streliczek, 1790 [cf. B² I: 146]. [Die Übersetzung wurde von A. Mérey irrtümlich Franz Kováts zugeschrieben (B² II: 415)]. b) Das Bürgerglück, 1792. Lsp. — Franz Varsányi: *A polgárok boldogsága, 1793 [cf. M (B² II: 420)].

5. BECK, HEINRICH: Verirrung ohne Laster, 1793 (bzw. 1790). Dr. — Alex. Mérey: Tévelyedés gonoszság nélkül, 1795 [cf. M (B² II: 417)].

6. BERNARD, siehe BOIE.

7. BERTUCH, FR. JUSTIN: Elfride, 1775 (bzw. 1773). Tr., frei nach Masons Elfride gearbeitet. 1. Alex. K. Boér: Elfrida; Kolozsvár, 1793. Treue, aber verkürzte Übersetzung [cf. EPhK 1890: 209—215 l.]. 2. Andreas Dugonics: Kun László; Pest, 1795. Das Original wurde umgearbeitet und in ungarisches Milieu versetzt [cf. Einleitung der neuen (1885) Ausgabe des Dramas].

8. BESSENYEI, GYÖRGY (Ungar): Die Amerikaner, 1774. Erz. — Franz Kazinczy: Az amerikai Podotz és Kazimir etc., 1776 [cf. Régi Magyar Könyvtár, Nr. 34, Einleitung].

9. BLUMAUER, JOH. ALOYS: a) Wundersame Klage eines Landmädchens in der Stadt, 1785. G. — Nic. Révai: A jámbor falusi leány, 1787. Freie Übersetzung; die 75 Zeilen des Originals wurden durch Umschreibungen und Zusätze auf 128 erweitert. b) Stutzerlied, 1782. G. 1. Stephan Gy. Csépany: Egy gögös leánykához, Orpheus, II: 68, 1790. Übersetzung, die dem Original von Gedanke zu Gedanke folgt, aber durch Zusätze aufs Doppelte erweitert und dabei verflacht. 2. Csokonai: Az elmatrónásodott Doris. Zeit des Entstehens unbekannt. Durch das Thema beeinflusst, eine Strophe übersetzt [cf. Figy. XXI: 231]. c) Vergils Aeneis, travestiert von Blumauer, 1784—1788. — [cf. IK 1894: 436—443, und W. Polay: Blumauer travestált Aeneise és hatása a magyar irodalomra]. 1. Csokonai: Az istenek osztózása, vor 1791. Inhalt ganz verschieden; von Blumauers Aeneis: Strophenbau und das Durchflechten der Handlung mit aktuellen und politischen Anspielungen. 2. Csokonai: Békaegérharc, 1791. Das ungarische kom. Epos ist eine freie Bearbeitung der Batrachomyomachia, jedoch travestiert nach der Art Blumauers [cf. die Vorrede Csokonais]. Der vorhandene Text ist eine spätere Bearbeitung, die erste Fassung ist verschwunden. 3. Anton Szalkay: Virgilius Éneása. I. Teil, Bécs, 1792. Verkürzte, in drei Bücher zusammengezogene Übersetzung der Bücher I—III des Originals. Den Druck des II. und III. Teiles (Blumauers IV.—IX. Buch) verbot die Zensur, so blieben sie im Manuskript. (Der III. Teil ging verloren, der II. ist in Sárospataker Bibl.) d) Glaubensbekenntnisse eines nach Wahrheit Ringenden, 1782. G. e) Gr. Johann Fekete: Egy valóságot kereső embernek hite ágazatjai. Zeitpunkt unbestimmt. Wir wissen vom Übersetzer (in der Notiz vor dem Verse), daß er seine Übersetzung einige Jahre nach dem Erscheinen des Originals binnen 24 Stunden fertigstellte. Die Handschrift ist vorhanden: Fekete János gróf Magyar munkái, I: 185—193 [cf. IK 1901: 439—440, und G. Morvay: Fekete János, 236 l.]. 2. Gabr. Dayka: Vallástétele egy az igazságra törekvő embernek, 1792. 3. Stephan Sárközy: *Vallástétel, vor 1794. In einem Briefe Kazinczys (KL, IV: 126) sind einige Zeilen davon erhalten. d—f). Grabchrift eines Spaniers für seinen gehenkten Vetter; Die Verwandlung; An den

Teufel, 1787. G. — Stephan Sándor: Egy oláhnak sírírása az ő bátyja számára; Változás; Az ördöghöz; Győr, 1792 (zwischen den Ovid-Übersetzungen Stefan Sándors) ohne dem Namen des Übersetzers. Erweiterte, verflachte Übersetzungen [cf. M. Nyelv, 1915: 160]. g—i) Der Geizhals, Die geschminkte Rose, Amors Waffen, G. — Jos. v. Péteri Takáts: A fősvény, A festett róna, Ámornak fegyverei, vor 1795 (Költeményes munkáji, 1796) [cf. IK 1919—1921: 258 l.]. k) Blumauer-Reminiszenzen sind in einem, in Manuskript gebliebenen Jugendverse Csokonais: Individuale datum az asszonyok állhatatlanságáról [cf. Haraszti: Csokonai, 180 l.].

10. BOIE, HEINR. CHRIST: An die Rose (nach einem Gedicht von Bernard), 1772. G. — Michael Csokonai Vitéz: A rózsabimbó (Nyílj ki nyájasan mosobygó . . .), um 1794. Freie Bearbeitung, das Original fast bis auf die Hälfte verkürzt; Versmaß und Reimordnung beibehalten, jedoch ist der ungarische Vers künstlerischer und melodischer als das Original. Siehe auch Weisses An ein Veilchen [cf. EPhK 1913: 60].

11. BONIN, CHRIST. FR. FREIHERR VON: Die Drillinge. Siehe II. C. Unbekannter Verfasser, c.

12. BRANDES, JOH. CHRIST. a) Der Schein betrügt, 1767. Lsp. — Franz Kováts: Tsalárd a szín [cf. B² I: 148]. b) Rahel oder die schöne Jüdin. Siehe II. E. Unbekannter Verfasser. c) Der Landesvater, 1782. Dr. — Alex. Mérey: A haza atyja, vor 1796 [cf. B² II: 416].

13. BRETZNER, CHRIST. F.: a) Die Liebe nach der Mode oder der Eheprokurator, 1781. Lsp. — Jos. Gindl: A házasság szerző prókátor, 1792 [cf. M (B² II: 412)]. b) Der Lüderliche, 1789. Dr. — Marie Liptai: *A tékozló, 1795 [cf. ebendort].

14. BRUMMER: a) Das Hausgespenst. Siehe II. G. HOLBERG. b) Don Rarudo di Colibrados. Siehe II. G. Holberg, d.

15. BRÜCKNER, ERNST TH. JOH.: Die Klage Dinahs, 1777. Erz. — Ladislaus Szentjóni Szabó: A panasz; Pest, 1791 (Költeményes munkái). Der Einfluß ist klein und nur vermutet [cf. IK 1908: 49 u. ff.].

16. BRÜHL, ALOYS GRAF VON: a) Der Bürgermeister, 1786. Dr. — 1. Chr. Simai: Igazházi, egy kegyes jó atya; Pest, 1790. Umarbeitung [cf. die Einleitung der neuen Ausgabe des Dramas, 1898]. Bei der Eröffnung des ersten öffentlichen Theaters in Ungarn (Pest, 1790) wurde dieses Drama aufgeführt. 2. Anonym: A polgármester, vor 1793 [cf. B² I: 150]. b) Das Findelkind, 1785. Lsp. — Petrus Bárány: A talált gyermek; Pest, 1792 (MJsZ I: 1 St.). In ungarisches Milieu verlegt [cf. M (B² II: 400)].

17. BÜRGER, GOTTFR. AUG.: a) Die Nachtfeyer der Venus, 1773. G. — Franz Kazinczy wollte das Gedicht schon vor 1790 übersetzen, aber bloß mit den vier Zeilen ist er fertig geworden, die sich im Vorgesange refrainartig wiederholen. (Als selbständiges Gedicht, unter dem Titel Holnap, in Kazinczy Öszes, költeményei, II: 176.) b) Prometheus, 1784. G. — Ádám Horváth Páloczi: A Prometheus tüze; Orpheus, II: 250, 790. c) Die Umarmung, 1776. G. — 1. Gabriel Dayka übernahm daraus einige poetische Wendungen zu seinem Gedichte: Szerelmesemhez [cf. 1913: 151]. 2. Mich. Csokonai Vitéz: A szerelmes kívánság, erste Ausarbeitung, 1795. Erweiterte Übersetzung [cf. Figy. XXI: 233]. d) Prinzessin Europa, 1777. Kom. epos. — 1. Gabriel Péli Nagy: Europa elragadtatása, Ende der Achtzigerjahre. Lange irrtümlich Csokonai zugeschrieben (auch vom Biographen Csokonais — Haraszti: Csokonai, 37 S.) [cf. Ferenczi, Csokonai: 31 S.]. 2. Beeinflußt von Bürgers Epos

wählte Csokonai den Gegenstand seines Epos: *Az istenek osztozása*, vor 1791. e) *An die Bienen*, 1788. G. — Csokonai: *A méz méze*, 1794. Verkürzte Umarbeitung. Später, nochmals verkürzt (sechs Strophen wurden weggelassen), unter dem Titel: *A legédesebb méz*; *Urania*, III: 209, 1794. Dritte, neue Umarbeitung: *A méhekhez (Lilla-dalok)* [cf. *Figy.* XXV: 269]. f) *Das harte Mädchen*, 1770. G. — 1. Csokonai: *Első szerelemzés*, erste Fassung 1794. Nur der Grundgedanke [cf. *Figy.* XXI: 226.]. 2. Csokonai: *A tanúnak hívott liget*; *Urania*, III: 209, 1794. Bloß eine vage Reminiszenz [cf. *Figy.* XXV: 270]. g) *Die Liebekranke*, 1776. G. — Csokonai: *Édes keserőség*; erste Verf. 1794. Gedankenentlehnungen [cf. *Figy.* XXI: 226]. h) *Das Lob Helenens*, 1773. G. — Csokonai: *Lillám szácskája*, 1784—1796. Vage Reminiszenzen. i) *An den Traumgott*, 1770. G. — 1. Csokonai: *Az éjnek istenihez*. Vor 1795. Weitschweifige Umarbeitung [cf. *Figy.* XXV: 270]. 2. Franz Verseghy: *Az Álomhoz*. Vor 1795. Freie Umarbeitung, welche sich dem Gedankengange und der Melodie des Originals anpaßt. Als Quelle benützte v. die *SdL* (II: 4), wo das Gedicht an den Morpheus betitelt ist [cf. *IK* 1939: 163]. j) *Lust am Liebchen*, 1769. G. — Franz Verseghy: *A szerető boldogsága*. Erste Verf. 1795. Freie Übersetzung. k) *Macbeth*, S. II. F. SHAKESPEARE.

18. CAMPE, JOACH. HEINR.: a) *Robinson der Jüngere*, 1779—1780. Erz. — 1. Jos. Gelci: *Ifjabbik Robinzon*; *Pozsony*, 1787 [cf. *Kazinczys Kritik*, MM I: 50, und *Beöthy* II: 179]. 2. Samuel Gyarmathy: *Ifjabbik Robinzon*; *Kolozsvár*, 1794. Ein Plagium der obigen Übersetzung [cf. *Beöthy* II: 180]. b) *Sittenbüchlein für Kinder aus gesitteten Ständen*, 1777. Jugendschrift. — 1. Franz Földi: *Erköltkönyvetske . . . a pallérozottabb rendbéli gyermekeknek*; *Komárom* und *Pozsony*, 1789², 1790³, Mitte der Neunzigerjahre. 2. Franz Kováts: *Az öreg Becshalmi a gyermekek között*, Anfang der Neunzigerjahre. Manuskript im Nachlasse Z. v. Beöthys. c) *Die Entdeckung von Amerika*, 1781. Jugendschrift. — Anonym: *Amerikának fel-találásáról*; *Kolozsvár* 1793 [cf. *UJB* S. 61—62].

19. CHRISTMANN, C.: *Der Statthalter von Corfu*, 1782. Tr. — Andreas Dugonics: *Toldi Miklós*; *Pest*, 1794. In ungarisches Milieu versetzt; der Held der ungarischen Tragödie ist Nicolaus Toldi, ein Nationalheld der Ungarn (XIV. Jh.)! [cf. die Einleitung der neuen Ausgabe der Tragödie, 1893].

20. CLAUDIUS, MATTHIAS: a) *Phidile*, 1770. G. — Franz Verseghy, *Pásztor leányka*. Vor 1781. Freie Übersetzung, auch etwas sentimentaler als das Original [cf. *IK* 1935: 178].

21. CLODIUS, CHRIST. AUG.: *Medon oder die Rache des Weisen*, 1767. Tr. — Anonym: *Médon avagy a bölesnek boszszuállása*; *Kolozsvár*, vor 1796 [cf. *M* (B² II: 417)].

22. CRONEGK, JOH. FRDR. FREIHERR VON: a) *Codrus*, 1758. Tr. 1. Joh. Freiherr v. Bálintitt: *Kodrus*; ohne Ortsbezeichnung, 1784. 2. Samuel Szrogh: *Kodrus*, 1792. b) *Wünsche*, 1759. G. — Stefan Szüts: *A kívánások*; *Pest*, 1791 (*Erköltsi és elegyes versek*). c) *An Chloris*, 1760. G. — Unbek. Verf., wahrscheinlich Franz Verseghy: *Meghanyatlott uraságod . . .* Vor 1795. *Pannonhalmi Énekeskönyv*, 1796 [cf. *IK* 1933: 108].

23. D'ARIEN BERNH. EPHR.: *Die Natur und Liebe in Streit*, 1778. Tr. — Imre Ihász: **A természet és szerelem küszködése*, 1794. Umarbeitung [cf. *B²*: 422].

24. DENIS, JOH. MICH: a) *Gibraltar*, 1782. G. — Franz Kazinczy: *Gibraltár*, 1782. (Das Datum ist falsch; wahrscheinlich: 1792.) Künstlerische Übersetzung [cf. *Kazinczy Öszes költeményei (Nemzeti Könyvtár)* II: 292]. b) *Das Donnerwetter*.

G. — Franz Kazinczy: A mennydörgés, 1792. Künstlerische Übersetzung, nur setzt K. „Buda“ anstatt „Kaiserstadt“, und „Balambér“, „Bendeguz“, „Tas“ und „Árpád“ (ungarische Fürsten im IX. Jahrh.) anstatt „Odin“ und „Asgard“ [cf. ebendort].

25. DETHARDING, GE. AUG.: Bramarbas, S. II. G. HOLBERG a.

26. DRUMMER, MATTHAEUS: Winternächte, S. II. E. ESLAVA.

27. DUSCH, JOH. JAK.: a) Moralische Briefe zur Bildung des Herzens, 1759. Erz. — 1. Alex. Bárótzsi: Erkölcsi levelek, Bécs, 1775², Pest, 1786. Nur ungefähr die Hälfte der Briefe. Später übersetzte er auch die übrigen Briefe, die blieben aber im Manuskript und gingen verloren. 2. Lad. Baranyi: *Dusch levelei, 1779. Ob die Übersetzung in Druck erschien, ist unsicher; Stefan Sándor, der die Daten aufzeichnete (M. Könyvesház, 248), ist selber in Zweifel darüber. Es scheint, auch er hat diese Übersetzung nur im Manuskript gesehen. 3. Franz Verseghy: Az erkölcsi leveleknek második része, 1786. Manuskript (Budapest, Univ.-Bibl.). Die in der Bárótzsichen Übersetzung fehlenden Briefe [cf. Császár: Verseghy, 33 S.]. 4. Siegmund Kerekes übersetzte die von Bárótzsi nicht übertragenen Teile; in Handschrift verlorengegangen [cf. IK 1932: 311]. b) Orest und Hermione, oder die Stärke der edlen, reinen Liebe, 1762. Erz. — Imre Ivánkai Vitéz: A tiszta és nemes szeretet ereje; Kassa, 1789 [cf. KL I: 349, 424].

28. DYK, JOH. GOTTFR.: Jaques Spleen, 1785. Lsp. — Sigm. Koré: *Jaques Spleen, 1792. Als Verfasser nennt A. v. Mérey (B² II: 415) irrtümlich Kotzebue, Jos. Bayer (B¹ II: 376—377) Poinet. Den richtigen Autor wissen wir von Brachvogel (Gesch. d. königl. Theater zu Berlin, 1877, I: 349). (Möglich, daß das Original des verlorenen ungarischen Lustspieles nicht Dyks Jaques Spleen, sondern S. F. Schletters Jaques Splin, oder wohl gut, daß ich mich nicht erschossen habe, 1791, war.)

29. EBERT S. II. F. YOUNG.

30. ECKARTSHAUSEN, KARL: a) Die beleidigten Rechte der Menschheit, oder Richter geschichten aus unserem Jahrhundert, 1787—1789. Erz. — Joseph Boda: Az emberi nemzetnek megsértődött törvényei. 1793—1794 [cf. UJB 1928: 62] b) Liebrecht und Hönwald, oder so geht's zuweilen auf dem Lande, 1783. Lsp. — Franz Sehy: *Erőszak és jutalom, vagy így szokott néha lenni a vidéken, 1794 [cf. M (B² II: 419)]. c) Raynald oder das Kind der Natur und Liebe, 1787. Dr. — Imre Ihász: *Sándor vagy a természet és szerelem gyermeke, 1794. In ungarisches Milieu versetzt. A. Mérey (B² II: 422) kennt nicht den Verfasser und gibt falsch den Titel an, Bayer hält (B¹ II: 380) das ungarische Drama irrtümlich für original. d) Merkwürdig, daß G. Dayka in seinem lyrischen Gedicht Az érzéls Philotas Eckartshausen erwähnt!

31. ENGEL, JOH. JAK.: a) Die Höhle auf Antiparos, I. Teil, 3. Stück des Werkes, Der Philosoph für die Welt, 1775—1777. Geistreiche Phantasien, Lebensbilder, Dialoge. — 1. Unbekannter Verfasser: Minden Gyűjtemény, 1789: 236, 241. 2. Franz Verseghy: Az antiparosi barlang (MM I: 395), 1788—1789 (cf. Elemér Császár: Verseghy Ferenc élete és művei, 41. l.). b) Der dankbare Sohn, 1770. Lsp. — 1. Fr. Kazinczy erwähnt (KL II: 96), daß die Gräfin Ráday sich vor 1790 mit der Übersetzung des Dramas beschäftigte. 2. Michael Ernyi: *A hálados fiú, 1794 [cf. M (B² II: 412)].

32. ENGELBRECHT, JOH.: Weiler und Louise. S. II. C. MONVEL.

33. ESCHENBURG, JOH. JOACHIM: Der Gleichsinn, 1773. G. [aus der altenglischen Sammlung Percys). — Franz Verseghy, A Válogató. V. fand das Gedicht in

Haydns Liedern (Nr. 15) [cf. IK 1933: 107]. Die Übersetzung gab er erst Ende 1803 (aus seiner Gefangenschaft freigelassen) seinem Freunde Virág (erst 1806 herausg.), doch ist es gerade der Haydnschen Quellen halber anzunehmen, daß sie schon am Anfang der 1790er Jahre fertig war.

34. FRIEDRICH DER GROSSE: Einen seiner Verse übersetzte, unter dem Pseudonym De la Plume, Johann Nagyváthy: A veres barátinak... szomorú Képzelési; Pest, 1790.

35. FUSS, FRANZ: Der Schneider und sein Sohn, 1779. Lsp. — Frei übersetzt von Mich. Ernyi: *A szabó és ennek fia, 1795 [cf. M (B² II: 412)]. Nach Bayer (B¹ II: 381) soll es ein Werk Schröders sein, frei nach einem englischen Stück gearbeitet; — ein Irrtum.

36. GEBLER, TOB. PHIL., Freiherr von: a) Clementine oder das Testament, 1771. Tr. 1. Gr. Gedeon Ráday: Clementina, aus den 80er Jahren [cf. KL II: 96 und 561]. 2. Stefan Hatvani: Clementina; Pest, 1790 [cf. B² II: 413]. b) Die Osmonde oder die beiden Statthalter, 1772. Dr. — Nic. Kazinczy: Az Osmondik avagy a két helytartó; Pest, 1792—1793 (MJsZ III: 2. Stück) [cf. B² II: 441]. c) Der Minister, 1771. Dr. 1. — Karl Seelmann: A miniszter; Kolozsvár, ohne Jahreszahl (wahrscheinlich 1793). 2. Franz Kováts: *A minister, vor 1790. d) Das Praedicat oder der Adelsbrief, 1770. Lsp. — Baronin Marie Rudnyánszky: *A praedicatum vagyis a vezetéknev, 1794 [cf. B² II: 413].

37. GELLERT, CHRIST. FÜRCHTEGOTT: [cf. Imre Várady: Gellert hazánkban, 1917]. a) Leben der schwedischen Gräfin von G**, 1747—1748. R. — 1. Anonym (Sam. Torday): A svétziai grófné G** né élete; Kolozsvár, 1772. 2. Szláv S. J. (Stef. Sándor): G** nevezetű svédi grófnénak rendes történeti; Pozsony és Kassa, 1778. Ohne Kenntnis der vorherigen Übersetzung, noch schwächer als die des Torday (siehe dazu Georg Bessenyeis Kritik und Berichtigungen vom Jahre 1779, Holmi; 336—341, unter dem Titel, Die herausgedrehte ungarisch-schwedische Gräfin). b) Briefe, 1751. 1. Joh. Radvánszky wollte 1772 seinen Freund Ábrahám Baresay bewegen, Gellerts Briefe ins Ungarische zu übersetzen [cf. IK 1903: 303]. 2. Zwei seiner Briefe — einen an Demoiselle Lucius, und einen an Frl. Schönfeld — übersetzte Joh. Kónyi in seinem unten angeführten Werke; Pécs, 1776. c) Fabeln und Erzählungen, 1746—1748. α) Die Fliege, Elpin, Der betrübte Wittwer, Der beherzte Entschluß, Der junge Gelehrte. — Joh. Kónyi: A légy, Elpin, A meg-szomorodott özvegy, A bátor végezés, Az ifju tudós; Pécs, 1776 (Gellert professornak erkölcsös meséi és elő-beszéllései). β) Die Nachtigall und die Lerche. Die Geschichte von dem Hute, Das Füllen, Chloris, Der Kranke, Der Fuchs und die Elster, Inkle und Yariko, Das Gespenst, Die Betschwester, Die Spinne, Die kranke Frau. 1. Joh. Kónyi: A fülemile és patsirta, A kalapról, A tsikórol, Kloris, Egy betegről, A róka és a szarka, Inkle és Járikó, A kukukról, A késértet, Az áitatatos asszonyról, A pók, A beteg asszony; 1776 (ebendort). 2. Franz Kováts unter denselben oder ähnlichen Titeln, in seiner, Ende der Achtzigerjahren entstandenen, in Manuskript gebliebenen Sammlung (in Z. Beöthys Nachlaß). γ) Der Kuckuck. 1. Joh. Kónyi: A kukukról, 1776 (im zitierten Werke). 2. Franz Kováts: A kukuk (im zitierten Manuskript). 3. T. T. F.* J.* D.*: Mese a kukukról; MMusa I: 216, 1787. δ) Der Tanzbär, Der Selbstmord. 1. Franz Kónyi: A medvéről, A magának gyilkossa (im zitierten Werk). 2. Franz Kováts: A táncos medve, A maga gyilkosság. Ende der Achtzigerjahre (in zitierter Sammlung). 3. Jos. Látzai: A táncos medve, A maga gyilkos. BMMusa I: 263, 1787 [cf. KL II: 144]. 4. Franz Verseghy benützte zu seinem Gedichte, Szerel-

mes üzenet, Ende der Achtzigerjahre, die Gedanken und die Pointe Gellerts Fabel Der Selbstmord [cf. Váradyis angeführtes Werk]. ε) Der Greis. 1. Joh. Kónyi: Az öregöl, 1776 (im zitierten Werk). 2., 3. Br. Gedeon Ráday: A vén ember. Zwei verschiedene Fassungen aus den Achtzigerjahren: eine wörtliche und eine freie Übersetzung; Orpheus, II: 397 und 123, 1790 (Titel der letzteren: Eggy vén emberről). 4. Fr. Kováts: Az öreg (in der zitierten Sammlung). ζ) Till, Emil. 1. Joh. Kónyi: Till, Emil (im zitierten Werk). 2. Sz. J. (Stef. Szüts): Till, Emil; Pozsony és Komárom, 1791 (Erköltsi és elegy és venek). η) Dametas und Phillis. Unter demselben Titel übersetzten: 1. Szláv S. J. (Stef. Sándor), Pozsony és Kassa, 1779 (neben seinem Svédi grófné). 2. Franz Kováts (in der zitierten Sammlung). 3. Stef. Szüts (im zitierten Werk). θ) Der Zeisig, Das Land der Hinkenden, Der Blinde und der Lahme, Der Maler, Das junge Mädchen. 1. Kónyi: A tengelitz, A sántáknak országa, A sánta és vak, A kép-író, Az ifju leány; 1776 (im zitierten Werk). 2. Franz Kováts: Größtenteils unter denselben Titeln (in der zitierten Sammlung). 3. Sz. I. (Stef. Szüts): A tsíz, A sántítók országa, A vak és sánta, A festő, Az ifjú leányzó (im zitierten Werk). ι) Die glückliche Ehe. 1. Franz Kováts: A szerencsés házasság (in der zitierten Sammlung). 2. Jos. Pétzeli: Eggy pár papagály a Kalitkában; Győr, 1788 (Haszonnal mulattató mesék). P. übernimmt den Gang der Handlung, setzt aber ihren in einen originalen Rahmen [cf. EPhK 1889: 801]. κ) Die Bienen. — Jos. Pétzeli: Méhek, herék; Győr, 1788 (ebendort). Nur die ersten Momente der Handlung gehen auf Gellerts Fabel zurück [cf. ebendort]. Ν. Ember (A magyar oktató mese, 12. S.) leugnet den Zusammenhang! λ) Der gute Rath. 1. T. T. A.* J.* (Joh. Aszalai): Jó tanács-adás; BMMusa, 1788: 118—119. 2. Franz Kováts: A jó Tanács a (in der zitierten Sammlung). 3. Szüts: A jó tanács; 1791 (im zitierten Werk). μ) Der Hund, Der Process, Der Bettler, Das Pferd und die Bremse, Die Reise, Das Testament (Philemon, der bey grossen Schätzen . . .), Die Widersprücherinn, Das Heupferd, Semnon und das Orakel, Das Kartenhaus, Die zärtliche Frau, Der zärtliche Mann, Die Biene und die Henne, Der erhörte Liebhaber, Der glücklich gewordene Liebhaber, Der gütige Besuch, Der Arme und der Reiche, Die beiden Hunde, Selinde, Der Schatz, Monime, Der unsterbliche Autor, Der baronisierte Bürger, Der arme Schiffer, Lisette, Die Verschwiegenheit, Elmire und Selinde, Der Tartarenfürst, Der glückliche Dichter, Der Freygeist. — Kováts: Az Eb, A Processus, A Kóldus, A Ló és a Bagócs, Az utazók, A Testamentum. Az ellenmondó asszony, A Szöcskő, Szemnon és a Néző, A Kártya Ház, A buzgó szerelmű Asszony, A buzgó szerelmű Férj, A Méh és a Tyúk, A meghalgattatott Szerető, A szerencsés Férj, A barátságos Látogatás, A Szegény és a Gazdag, A két Kutyák, Zelinde, A Kincs, Mónima, A halhatatlan Könyviró, A Báróvá lett Polgár, A szegény Hajós, Lizét, A Halgatás, Elmira és Zelinde, A Tatár Kán, A szerencsés Versíró, A vallástalan (in der zitierten Sammlung). ν) Damötas und Phyllis, Der süße Traum, Der Reisende, Damokles, Der grüne Esel, Das Schicksal, Die junge Ente, Die beiden Mädchen, Der fromme General, Herodes und Herodias, Rhinsolt und Lucia. 1. Franz Kováts: Az édes álom, A vándor, Dámokles, A zöld szamár, Az örök végezés, A kis Réczefi, A két leánykák, A kegyes Generális, Herodes és Heródiás, Rinzolt és Lucia (in der zitierten Sammlung). 2. Stef. Szüts: Unter denselben oder ähnlichen Titeln; 1791 (im zitierten Werk). ο) Das Unglück der Weiber, Das Kutschpferd, Der arme Greis, Der Affe (Der Affe sah ein Paar geschickte Knaben . . .), Die Mißgeburt, Die Gutthat, Die schlaunen Mädchen, Das neue Ehepaar, Der Jüngling, Der wunderbare Traum, Der Informator, Der Arme und das Glück, Die Affen und die Bären, Der reiche Geizhals, Das Testament (Sohn, fing der Vater an . . .), Crispin und Crispine. — Szüts: Az

aszszonyoknak szerencsétlensége, A kotsis-ló, A szegény ősz, A majom, A tsudaszületés, A jó-tétel, A ravasz leányok, Az újj házas-pár, Az ifjú, A tsudálatos álom, Az Informátor, A szegény és a Szerentse, A majmok és medvék, A gazdak fősvény, A testámentom, Krispin és Krispinné; 1791 (im zitierten Werk). d) Von den Annehmlichkeiten des Mißvergnügens, 1756. e) Kunstprosa. — Die 9.—16. Zeile im Gedichte Paul Ányos': Barcsayhoz den 2. September 1782, sind (inhaltlich und was die Stimmung betrifft) von Gellerts Prosa beeinflusst. f) Das Band, 1744. Schäferspiel. 1. Szláv S. J. (Stef. Sándor): Juhászi játék; Pozsony és Kassa, 1778 (neben dem Svédi grófné). 2. Lad. Szentjóbi Szabó: Pántlika, 1787—1788; erschienen: Pest, 1791 (in der Sammlung der Gedichte Szabós) [cf. EPhK 1906: 355]. Die dort zugefügte Behauptung, daß das Drama Szabós schon im Orpheus 1790 erschien, ist ein Irrtum. Kazinczy wollte es nur in seiner Zeitschrift veröffentlichen [cf. Orpheus, I: 86—87]. g) Das Orakel, 1747. Singspiel. — 1. Sz. S. J. (Stef. Sándor): Felelő bálvány; Pozsony, 1786 (neben seinen Rabener-Übersetzungen: Rabnernek szatirái). 2. Joh. Földi: *Lucinda, um die Wende der Achziger- und Neunzigerjahre [cf. F. Toldy: Magyar költők élete, I: 247]. h—i) Erstes und sechstes Lied. — Lad. Szentjóbi Szabós Gedicht: Az igazi világi boldogság ist in seinem Schlußteile verwandt mit dem dritten Teile des ersten Liedes, und das Gedicht Föboldogság enthält den Grundgedanken des sechsten; beide Gedichte vom Ende der Achtzigerjahre [cf. Váradis oben angeführtes Werk, 958]. k) Geistliche Oden und Lieder, 1757. α) Bitten, Prüfung am Abend. — Br. Gedeon Ráday: Kérés, A kereszténynek estvéli maga megvissgálása, MM I: 94 und 96. 1788—1789 [cf. KL I: 278]. β) Morgengesang, Abendlied (Herr, der mir das Leben...), Vom Tode, Am neuen Jahre. — Sz. J. (Stef. Szüts): Reggeli ének, Estvéli —, A halálról való —, Ujj-esztendői ének; Pest, 1791 (im oben angeführten Werk). l) Moralische Gedichte, 1754. α) Der Menschenfreund. 1. Lad. Szentjóbi Szabó: A boldog élet, Ende der Achtzigerjahre, hängt inhaltlich mit dem deutschen Gedicht zusammen [cf. Váradi, 75]. 2. Franz Kováts: A felebarát vagy emberszerető; Mindenes Gyűjtemeny, 1790: 266—278 [cf. Váradi, 57]. 3. Sz. J. (Stef. Szüts): Az emberszerető; Pest, 1791 (im oben angeführten Werke). β) Die Zeit. — Kováts: Az idő; Mind. Gyűjt. 1790: 347—355 [cf. Váradi: 57]. γ) Der Christ, Der Stolz, Die Freundschaft. — Szüts: A keresztyén, A kevélység, A bárátság; Pest, 1791 (im oben angeführten Werke). m) Nach Váradi (57) soll Sam. András Gedicht: Szeretet és jó erkölcs; MMusa, 1787: 807, Gellerts Gedanken wiedergeben. n) In der Zeitung Magyar Hirmondó 1781: 284, ist zu lesen, daß in Kolozsvár im Jahre 1781 einige Lustspiele Gellerts unter der Presse waren. Von dem Erscheinen dieser Lustspiele haben wir keine Notiz, auch die bibliographischen Werke wissen nichts davon.

38. GEMMINGEN, OTTO HEINR., Freiherr von: Der teutsche Hausvater, 1780. Dr. — 1. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das aus Siebenbürgen stammende Drama, *Házi atya — im Blatte Magyar Kurir, 1793. III., ohne Namen des Verfassers, erwähnt — eine Übersetzung des deutschen, nach Diderots Le père de famille geschriebenen Dramas war.

39. GESSNER, SALOMON: [cf. Aladár Fürst: Gessner Salamon hazánkban (S. Gessner in Ungarn), IK 1900]. a) Der Tod Abels, 1758. Erz. — 1. Johann Kónyi: Abel Kain által lett halála; Pest, 1775. [cf. EPhK 1898: 835 u. ff.]. 2. Franz Kazinczy: Ábel halála, 1790—1793 (Manuskript in der Akademie der Wissenschaften). Kazinczy war mit seiner Übersetzung nicht zufrieden und wollte sie neu bearbeiten. b-1. Idyllen, 1756. Vermischte Gedichte und Idyllen, 1772, unter ihnen einige Gedichte. 1. Franz Kazinczy: Gessner idyllumai; Kassa, 1788 [cf. EPhK 1891: 817 ff.]. Das

Manuskript — angefangen 1779, beendet 1782, druckfertig 1785 — wurde von Br. Gedeon Ráday durchgesehen, der vieles daran änderte und besserte (KL I: 38, 50, 88, 96—100, 523). 2. Beeinflußt von den Idyllen, plante Mich. Csokonai Vitéz in der ersten Hälfte der Neunzigerjahre einen Idyllencyklus *A szerelmek* [cf. Z. Ferenczi Csokonai, 55 S.]. Nur die Skizze des Werkes ist bekannt. b-2. Einzelne Idyllen. α—β) Menalkas und Äschines, Der Jäger, Phillis und Chloe. 1. Nic. Révai: *Az el tévelyedett vadász (Esinesz, és Menalkás). Fillis és Kloe. Faludis dichterischer Nachlaß, I. 1786. S. 219—237.* Révai fand diese vier Idyllen in Ramlers Einleitung in die schönen Wissenschaften (Batteux). Leipzig, 1769. Bd. I³, deren Kapitel Von der Schöpferdichtung er als Einleitung zu Faludis Idyllen wörtlich übersetzte. 2. Menalkas und Äschines, der Jäger. — Phillis und Chloe. 1756. Johann Nagy: *Az el-tévelyedett vadász. Fillis és Kloé.* — *Nyájas Múza*, 1790. Nagy kleidete bloß Révais Übersetzungen in gereimte Versform [cf. Olaf Kerényi, Johann Nagy, Pfarrer zu Szany, 1799]. γ—δ) Amyntas. Mirtil und Thyrsis. — Nic. Révai, *Amintás. Mirtil és Tirzis*, 1786. Ebendort. ε) Die Idylle, Der Wunsch, gab den Impuls Lad. Szentjóni Szabó zu der gleichnamigen Idylle: *A kívánságok*, 1788—1789; Pest, 1791 (Költeményes munkái) [cf. IK 1908: 55 ff.]. ζ) Nach Franz Toldy (Csokonai művei, 1844, S. LXXXIX) soll Mich. Csokonai Vitéz Anfang der Neunzigerjahre das Lied *Reggeli dal a rózsához* (Sämtl. Werke 2: 261.) nach einer Idylle übersetzt haben. η) Mycon war die Quelle des Gedichtes *Déli aggodalom* von Mich. Csokonai Vitéz, 1794. θ) Morgenlied wurde frei bearbeitet von Mich. Csokonai Vitéz im Gedichte *Daphnis hajnalkor*, Anfang der Neunzigerjahre. ι) *Daphnis*; Csokonais Gedicht *Az alvó Lilla felett*, erste Hälfte der Neunzigerjahre, hat im Ausgangspunkte eine kleine Ähnlichkeit mit *Daphnis*. κ) der erste Schiffer, 1762. Erz. — 1. Franz Kazinczy: *Első hajós*, 1788—1793 (KL I: 205). 2. Johann Kónyi: *Az első hajós*; Buda, 1790 [cf. EPhK: 835 u. ff.]. λ) Erast, 1762. Schäferspiel. — Franz Kazinczy: **Eraszt*, 1788—1793, aufgeführt 1795 [cf. M B² II: 413] A. Mérey schreibt das Original (ebendort) *Kotzebue* zu, J. Váczy, der Biograph Kazinczys, übernimmt diesen Irrtum (Kazinczy és kora, I: 433). μ) Die Nacht, 1753. Idylle. — Fr. Kazinczy: *Az éjtszaka*, 1788 — M I: 30, 1788—1789. ν) *Daphnis*, 1753. Erz. — 1. Fr. Kazinczy: *Dafnis*, 1789—1793 [cf. KL I: 301]. 2. Ein Teil des ersten Gesanges (Sehnsucht des Neäthus) wurde von Csokonai nachgedichtet: *A feredés*, 1793. 3. Beeinflußt von *Daphnis*, die Dichtungsart des Originals beibehaltend, den Rahmen und die Stimmung desselben nachahmend, schrieb Csokonai seine idyllische Erzählung *A csókok*, 1794 [cf. E. Császár: *A magyar regény története*,² S. 53]. ξ) Ein Gemälde aus der Sündfluth, 1772. Idylle. — Fr. Kazinczy: *Szemira és Szemin; Orpheus*, I: 283, 1790. η) *Evander und Alcimna*, 1762. Schäferspiel. — Kazinczy: *Evander és Alcimna*, 1793.

40. GLEIM JOH. LUDW.: a) *Der Traum*, 1758. G. SdL. — Fr. Verseghy: *Egy álom*. Vor 1781 [cf. IK 1925: 262 und 1933: 106]. b) *An Solly* (anderst: *Mein Hütchen*), 1775. G. — Franz Verseghy: *A kunyhó*, 1788; später ganz umgearbeitet: *Kláríkához* (*Amott a hegynek zöld tövénn...*). Kazinczy hält das Lied für eine Übersetzung des Gleimischen (KL VI: 112). Die zweite Fassung, welche Kazinczy kannte, ist keine Übersetzung, sondern Nachdichtung, die erste aber behält treu den Gedankengang des Originals. c) *Der alten Eule Hochzeit*. G. — Jos. Pétzeli: *Bagoly, héja*; Győr, 1788. Themenverwandschaft und Impuls [cf. N. Ember: *A magyar oktató mese*, 10 l.]. Nach Gleims Beispiel schrieb Franz Kazinczy seine *Anakreontiken* in kurzen Zeilen [cf. KL II: 91]. d) *Amelie*, vor 1776. G. — Joh. Kis: *Amália*, 1792—1795. Etwas verkürzte Umarbeitung [cf. EPhK 1912: 827].

41. GOECKINGK, LEOP. FRDR. GÜNTHER: Auf einen faulen Bibliothekar, 1782. G. — Franz Kazinczy: A henye bibliothecarius; Orpheus, I: 275, 1790.

42. GOETHE, JOH. WOLFG.: a) Das Veilchen auf der Wiese, 1773. G. — Franz Verseghy: A szegfű. Vor 1781. V. fand das Gedicht unter Gleims Namen in der SdL (II: 18). Die erste Goethe-Übersetzung in der ungarischen Literatur [cf. IK 1932: 371—372 und 1933: 103]. b) Die Leiden des jungen Werthers, 1774. R. — 1. Franz Toldy berichtete (M. Költők élete, II: 18), daß Franz Kazinczy 1790 einen Teil des Romans übersetzte. Die Angabe wurde bisher bezweifelt, denn das Manuskript war nicht zu finden und Kazinczy machte keine Erwähnung in seinen Briefen von dieser Übersetzung. Kazinczys eigene Handschrift (I. Buch, 4.—26. Mai) in der Ung. Akademie der Wissenschaft, rechtfertigt Toldy. 2. Jos. v. Kármán: Fanni hagyományai; Urania I—III, 1794. Eine freie Nachahmung des Werther, jedoch keine Umarbeitung, wie Franz Szabó in seiner Abhandlung (A Fanni hagyományai) behauptet. c) Die Geschwister, 1787. Dr. — Franz Kazinczy: A testvérek, 1790. Umarbeitung, in ungarisches Milieu versetzt [cf. KL II: 298, 341]. d) Clavigo, 1774. Tr. — 1. Imre, Ivánkai Vitéz: *Klavigo, 1790 [cf. M (B² II: 421)]. 2. Franz Kazinczy: Clavigo, 1794 [cf. Toldy: M. költ. élete II: 21]. e) Stella, 1776. Dr. — Franz Kazinczy: Sztella, Pozsony, 1794. Fertig 1790 [cf. KL II: 82]. f) Erster Verlust. (Ach wer bringt die schönen Tage . . .). G. — 1. Franz Kazinczy: Az első vesztesség, 1794. Mit Kazinczy wetteifernd übersetzte auch Gabriel Dayka das Gedicht [cf. KL II: 285], aber diese Übersetzung ging verloren. g) Die Mitschuldigen. S. Albrecht, I, A. 1.

43. GOTTER, FRDR. WILH.: a) Medea, 1775. Tr. — Franz Kazinczy: *Medea, 1790 [cf. KL II: 85]. Kazinczy verbrannte später sein Manuskript (Pályám emlékezete, ed. Abafi, 304 l.). b) Beruf der Liebe, 1771. G. — Joh. Kis: A szerelem, 1793 [cf. EPhK 1912: 826]. Die 4. Strophe ist Original. c) Der Liebhaber ohne Name, 1783. Lsp. — Paul Ajkai: *A nevetlen szerető, 1794 [cf. B² II: 410]. Laut Magyar Hírmondó 1792 soll die Übersetzung des „Kobold“, eines angeblichen Stückes von Gotter in Vorbereitung gewesen sein. [cf. IK. 1909: 319.]

44. GOTTSCHED, JOH. CHRIST.: Agis, 174 S. Tr. — Es wird behauptet, daß Georg Bessenyei zu seiner Tragödie, Agis tragediája; Bécs, 1792, dieses Werk benützte [cf. Bleyer: Gottsched hazánkban, 29 l.]; die Sache ist aber nicht ganz klar und der Zusammenhang mit der deutschen Tragödie fraglich.

45. GOTTSCHED, LOUISE ADELG. VICTORINE: a) Die Hausfranzösin oder die Mamsell, 1744. Lsp. — Stefan Pállya: Pazarlay és Szükmarkossy, 1767. Einige Details [cf. EPhK 1904: 433 und IK 1907: 34 u. ff.]. b) Der Verschwender. S. II C. DESTOUCHES.

46. GÖTZ, JOH. NIC: a) Der Bund des Thyrsis und der Daphne, 1752. G. — [SdL I: 16]. Franz Verseghy: A hívség. Vor 1781 [cf. EPhK 1917: 957 und IK 1933: 104]. c) Arkadisches Gespräch, 1752. G. (LBl) — Franz Verseghy: Dámon és Doris, 1793 [cf. IK 1933: 105]. d) An eine Spröde, 1752. G. (SdL). — Franz Verseghy: A hidegvérű leányka, 1793 [cf. IK 1933: 106]. b) Der dichtende Knabe, 1752. G. — Franz Kazinczy: A gyermek poéta; Orpheus, I: 274, 1790. e) Der Sieg über Agatheen, 1752, G. (LBl). — 1. Franz Verseghy: Az egyenetlen harc. 1793 [cf. IK 1933: 105]. 2. Stefan Sándor: Julin való győzelmem. Sokféle, 1798: 210. Als G. aus seiner Jugend mitgeteilt. f) Hylas an seinen Hahn, 1752. G. — Stefan Sándor: Hylas kakasához. Anakreonnak — 12. dik ódája. Sokféle, 1798: 233. Als G. aus seiner Jugend mitgeteilt.

47. GROSS: Zondi, Tr. (aus der ungarischen Geschichte). Georg Péczerli: *Zondi vagy Drégel vár veszte, 1795 [cf. M (B² II: 418)].

48. GUGLER, Baron von: Sidney und Silly, 1777. Tr. — Mich. Ernyi: Szidney és Szilly.

49. HAFNER, PHILIPP: a) und b) Prinz Schnudi etc. und Die reisenden Comödianten, s. I. A. PERINET a) und b). c) Der Furchtsame, s. I. A. Trenck, c.

50. HAGEDORN, FRDR. VON: a) A. Fabeln und Erzählungen, 1738. α) Paulus Purganti und Agnese. — Franz Kováts: Doctor Purgánti Pál és Ágnes, Ende der Achtzigerjahre. Freie Übersetzung. β) Der Wolf und das Pferd, Myron und Lais, Der Kuckuck und die Lerche, Die Gans und der Wolf, Der Fischer und der Schatz. — Sz. I. (Stef. Szüts): A farkas és a ló, Miron és Kata. A patsirta, A lúd és a farkas, A halász és a kints; Pest, 1791 (Erköltsi és elegyes versek). b) Aus Oden und Liedern, 1747. α) Sieben Gedichte: Der Lauf der Welt, Die verliebte Verzweiflung, Der Wettstreit, An die Freude, Der Kuß, Die Rose, Der Morgen. Sz. I. (Stef. Szüts): A világnak szokása, A szerelemnek kétségbe esése. A vetélkedés, Az örömhez, A tsók, A rózsához, A reggel; Pest 1791 (ebendort). β) Die Glückseligkeit. — Vier Zeilen durch Franz Verseghy übersetzt im *Mi a poézis?* 1793 [cf. IK 1919: 21]. γ) Der erste May. S. II, C. (Ranchin). c) A. Moralische und epigrammatische Gedichte, 1757. α) Wider den Horaz. — Fr. Kováts erweiterte das Epigramm zu einer Vorrede: Elő beszéd helyett und setzte es an die Spitze seines Bandes: Mesék és regék (Manuskript), Ende der Achtzigerjahre. β) Fünf Epigramme: Susanna, Trostgründe, Alcest und Philint, Ein jegliches hat seine Zeit, An Euphem übersetzt. — Sz. I. (Stef. Szüts): Zsuzsánna, Vígasztaló okok, Álciesz és Fillint, Mindennek van ideje, Eufemhez; Pest, 1791. (In dem oben angeführten Bande.) γ) Allgemeines Gebet, s. II. F. POPE. d) Die Wunder der Liebe, 1747. G. — Nic. Révai: Kupidó éneket kér a költőtől, 1787. — Nur Gedankengang und einige Zeilen in der zweiten Hälfte des Gedichtes [cf. IK 1933: 97]. e) Die Freundschaft, Das Bekenntnis, Susanna. G. — Jos. Péteri Takáts: *A barátság, Vallás tétel, Zsuzsi, vor 1795. (Költeményes munkáji, 1796). Freie Übersetzungen [cf. IK 1919—1921: 257—259 l.]. f) Hagedorn-Reminiszenzen sind fühlbar im Gedichte Péteri Takáts': A költéshez. Vor 1796 [cf. IK 1917: 426].

50 a. HAGEMEISTER JOH. GOTTFR. Das große Los. 1791. Lsp. Mich. Ernyi: *Terno. 1794. [cf. IK. 1909: 319.]

51. HALLER, ALBR. VON: a) Doris 1730. G. — 1. Franz Verseghy: Az erdő. Vor 1781. Nur 4 Strophen, freie Umarbeitung [cf. EPhK 1932: 138]. 2. Derselbe: Dórishoz. Vor 1795. Treuere Übersetzung 2. und 3. Strophe s. die 1. und 2. Strophe der älteren Übertragung [cf. IK 1933: 104]. b) Morgen-Gedanken, 1725. G. — Samuel Szilágyi: Reggeli Ditséret, a 89-ik Soltárra szabva, 1781 (F. Tóth: Ref. püspökök esete, 1812: 189). Treue Übersetzung [cf. R. Gálos, Adatok a deákos költészet kialakulásának történetéhez, 1932]. c) Trauer-Ode beym Ableben seiner geliebten Mariane, 1736. G. — (SdL I: 10). Franz Verseghy: Mariane halálára. Achtzigerjahre. Nur 3 Strophen, auch diese aus Steffans SdL (I: 12) [cf. EPhK 1932: 137 und IK 1933 . . .]. d) Alfred, König der Angelsachsen, 1773. R. — Nach einer alten Aufzeichnung soll Samuel Andrád den Roman von 1790 übersetzt haben [cf. Beöthy, II: 129]. e) Usong, eine morgenländische Geschichte, 1771. R. — Gabr. F. Öri Fülep: Uzong, napkeleti történet; Pozsony, 1792 [cf. ebendort 172 l.].

52. HASCHKA, LORENZ LEOP.: a) Einen seiner Verse — bisher unbekannt — übersetzte Georg Aranka: Az igazság képére; Orpheus II: 223, 1790. b) Ver-

wünschungen, den Franzosen gesungen, 1793. G. — Ludw. Diószeghy Erdödi: Átok, mellyet a frantziáknak . . . énekelt H. L. L.; Buda, ohne Jahreszahl (wahrscheinlich: 1793).

53. HAYDN, JOSEF: XII Lieder für das Clavier, 1782. Eine unmittelbare Quelle] Verseghys. Hier werden nur Lieder genannt, deren Verfasser mir unbekannt sind: a) Der Bauer und der Dichter. — Franz Faludi: Cupido. A paraszt és a költeményes, Siebzigerjahre. Nur die 1. Zeile und die 2. Strophe. Faludi nahm das Gedicht nicht von Haydn, sondern aus einer älteren Veröffentlichung [cf. IK 1932: 313]. b) Die Verlassene. — Franz Verseghy: Az elhagyatott. Achtzigerjahre. Freie Übersetzung [cf. IK 1933: 104]. c) Trost unglücklicher Liebe. — Franz Verseghy: Thirzis sírja felett, 1791. In mehreren Fassungen. Freie Umarbeitung, nur inhaltlich und melodisch übereinstimmend [cf. IK 1925: 259].

54. HEERMANN, GOTTL. EPHR.: Die Dorfdeputierten. S. II. O. GOLDONI c.

55. HEILMANN [?]: Hymens Vorschlag. G. (LBl). 1. Franz Verseghy: A házasság istene, 1793 [cf. IK 1933: 105]. 2. Stefan Sándor: Hymen és Amor. Sokféle, 1798: 212. Als Jugendwerk mitgeteilt.

56. HENSLER, KARL FRIEDR.: a) Der Schornsteinfeger, Zeitpunkt unbekannt. Lsp. — Jos. Gindl: *Az unokagyermek vagy nem mind kéményseprő, aki feketében ját, 1793 [cf. B¹ II: 309 und 382—383]. b) Alles weiß und nicht schwarz, Zeitpunkt unbekannt. Lsp. — Mich. Ernyi: *A halotti tor vagy tisztá fehérben nem feketében, 1793 [cf. M (B², II: 412)]. c) Zaide, 1792. Lsp. — Lad. Kelemen: Zaide, 1793 [cf. EPhK 1891: 270 u. ff.]. d) Das Judenmädchen in Prag, 1792. Lsp. — Alex. Mérey: *A kismartonyi zsidó lány, vor 1795 [cf. M (B², II: 417)]. e) Der Räuber aus Rachsucht, Zeitpunkt unbekannt. Lsp. — Alex. Mérey: *A bosszú kívánásból lett haramia, 1795 [cf. ebendort]. f) Der Soldat aus Cherson, 1790. Lsp. — Franz Sehy: *A muszka katona, 1794 [cf. ebendort 419].

57. HERDER, JOH. GOTTFR.: a) Die Wiese, 1778—1779. G. SdL. Umdichtung eines englischen Liedes aus dem Wit and mirth, London, 1712. Stimmen der Völker in Liedern, III: 46. Lied. — Franz Verseghy: Szerencsétlen szerelem. Achtzigerjahre (Mitteilung R. Gálos'). b) Das trauernde Mädchen, 1778—1779. G., SdL. Übersetzung eines Liedes der englischen Dodsley-Sammlung, Stimmen der Völker in Liedern, III: 47. Lied. — Franz Verseghy: Laura, 1791 (Rövid értekezések a muzsikáról). Umarbeitung. Später umgearbeitet: Lilla [cf. EPhK 1912: 64]. c) Paramythien, 1785. — Franz Kazinczy: Herdernek paramythionjai; Szépholom, 1793.

58. HERMES, JOH. TIM.: Nachruf an Jenny, 1766. G. — Lad. Szentjóni Szabó: Egy megvetettnek keserve, Pest, 1791 (Költeményes]munkái) [cf. EPhK 1911: 707].

59. HEUFELD, FRANZ: a) Der Bauer aus dem Gebirge in Wien, 1767. Lsp. — Gr. Jos. Gvadányi ist nach Rob. Gragger (Irodalomtörténeti forrástanulmányok, S. 24—25) in der Gestaltung des Rahmens seiner in Versen abgefaßten großen Satire durch das Lustspiel beeinflußt worden: Egy falusi nótáriusnak budai utazása; Pozsony und Komárom, 1790. b) Die Liebhaber nach der Mode, 1766. Lsp. — Lad. v. Kelemen: *A módi Szeretők, 1794. A. Mérey gibt fälschlich Schröder als Verfasser des Originals an (B² II: 414), Jos. Bayer dachte (B¹ II: 379) an Stephanie den Jüngeren oder an Bretzner — ohne Grund.

60. HIPPEL, GOTTL. THEOD.: Der Mann nach der Uhr, 1760. Lsp. — Lad. Bartsai: Az óra járásához alkalmaztatott ember; Kolozsvár, 1793 [cf. B² I: 152].

61. HOFFMANN, JOH. ADOLF: Eines seiner Gedichte, verfaßt auf Grund Ovids Elegie, Tristium, III: 7, übersetzte Sam. Andrád (ohne Titel), 1793 [cf. Figy. X: II].

62. HÖLTY, LUDW. HEINR. CHRIST. (Gedichte). a) Der rechte Gebrauch des Lebens, 1775. — Die ersten 4 Zeilen des Gedichtes übernahm Paul v. Ányos in seinem Vers: Egy barátomnak midön vele megbékültem, 1788 [cf. E. Császár: Ányos Pál, S. 154]. b) Einige Wendungen des Gedichtes An den Mond, 1774—1775, erklingen in dem Verse Paul Ányos's: Egy boldogtalannak panasza, 1780. [cf. ebendort]. c) Laura, 1772. — Zwei Gedichte Ányos stehen im Zusammenhang mit Hölty's Laura, so inhaltlich, wie auch in der Stimmung [cf. ebendort]: 1. Barcsayhoz, 1781. 30. Dec. (der zweite Teil); 2. Egy terhes álomtalan éjjelemkor, 1781—1782. d)—g) Klage, 1773; Erntelied, 1775; Aufmunterung zur Freude, 1776; Lebenspflichten, 1776. — Sz. I. (= Stef. Szüts): A panasz, Az aratók, Nógatás az örömré, Életbeli kötelességek; alle: Pest, 1791. (Erköltsi és elegyes versek. h) Das Traumbild, 1774. — Joh. Kis: Az álmodott Kép, 1793 [cf. EPhK 1911: 456]. i) Franz Kazinczy schrieb nach seinen Aussagen (KL II: 287) sein Gedicht A tavasz, Hölty nachahmend in kurzen Zeilen. Und in der Tat, Rhythmus und Ton des Gedichtes sind in Übereinstimmung mit denen des einen Frühlingsliedes (Grüner wird die Au...) 1773 (s. auch unter Joh. Adolf Schlegel). j) Der Traum, 1776. — Franz Kazinczy schreibt seinem Freunde, Joh. Kis (17. III. 1794): „Erinnerst Du dich, mein lieber Freund, an das Lied Hölty's: ‚Mich träumts (bei Hölty: Mir träumt)‘, ich war ein Vöglein‘ etc. Welch himmlische Süße liegt in ihm. Wer von uns wird je das Lied übersetzen. Doch so etwas wagen wäre von mir eine Vermessenheit.“ k) An ein Veilchen, 1772. G. (nach Zappis italien. Ged.). — A violához. Zeitpunkt der Übertragung und Name des Übersetzers unbestimmt. (Michael Fazekas?) [cf. IK 1933: 133]. l) Der öfters erwähnte Einfluß Hölty's auf G. Dayka ist eine falsche Behauptung.

63. HUBER, FRANZ XAV.: Julchen, oder liebe Mädchen spiegelt euch, 1793. Lsp. — Alex. Mérey: *Juliska vagy leányok vegyetek példát, 1795. [cf. M (B² II: 417)].

64. HUNNIUS, ANT. CHRIST.: Der Taubstumme, 1791. Lsp. — 1. Stephan Hatvani: A siketnéma, Pest, 1793. 2. Jos. Kornéli: *A süketnéma, 1794.

65. HÜBNER, JOH.: Zweymal zwey und fünfzig auserlesene biblische Historien..., ohne Jahreszahl (1713). Erz. — F. P. (= Paul Fodor): Száz és négy válogatott bibliabéli historiák; Basilea 1760 (angeblich schon früher auch, 1754) und später sehr oft.

66. IFFLAND, AUG. WILH.: Die Jäger, 1785. Dr. — Angeblich soll sich ein ‚Patriot‘ im Jahre 1792 mit der Übersetzung dieses Dramas beschäftigt haben (B¹ I: 122) — weitere Nachrichten fehlen.

67. JACOBI, JOH. GEORG: a) An Seline, 1770. G. — Joh. Battányi: Chloris, MM I: 81, 1788—1789. Freie Umarbeitung, Gedankenpflege des Originals beibehalten. b) Nach einem alten Liede, 1782. S. — (Eine Umdichtung des ähnlichen Liedes: K. A. Svabe, Gartenlied, 1750.) 1. Lad. Szentjóni Szabó: A poéta, Pest, 1791 (Költeményes munkái). Freie Übersetzung der 1., 2., 5. und 6. Strophe des Originals [cf. die Einleitung Szabós Gedichte (ed. Gálos) 228. l.]. 2. Br. Gedeon Ráday: Mezei dal, Anfang der Neunzigerjahre. R. wiedergibt das ganze Gedicht, frei, doch treuer als Sz. Szabó.

68. JÜNGER, JOH. FRIEDR.: a) Der Strich durch die Rechnung, 1785—1789. Lsp. — Joh. Ungvári: *A megesalatkozott szökevények vagy erőszak és történet, 1793 [cf. M. (B² II: 420)]. b) Die Entführung, 1792. Lsp. — Franz Károly: *A leányragadás, 1793 [cf. B¹ II: 305]. c) Das Kleid aus Lyon, 1787. Lsp. — Alex.

Mérey: A bécsi ruha, 1794 [cf. M. (B² II: 417)]. d) Er mengt sich in alles. S. II. F. CENTLIVRE.

69. KALCHBERG, JOH. S.: Maria Theresia, 1793. Dr. — Franz Károly: Mária Terézia, 1793—1796.

70. KAYSER, ABR. CHRISTOPH: Adolfs gesammelte Briefe, 1778. R. — 1. Franz Kazinczy: Bácsmegyey öszve-szedett levelei; Kassa, 1789. (In den späteren Ausgaben: Bácsmegyeynek gyötrelmei.) Umarbeitung, in ung. Milieu versetzt [cf. die Einleitung der 1895er Ausgabe]. 2. Adam Pálóczi Horváth: Bácsmegyey, Mantzijának lakodalma után; MM I: 364, 1789. G. — Der Verfasser erhielt von Kazinczys Roman nur den Impuls. 3. Jos. Tejfalusi Csóka: A meg csalatott Szerelem gyötrésének áldozatjává lett Adolf levelei, Ende des 18. Jahrhunderts. Manuskript [cf. EPhK 1889: 513].

71. KÄSTNER, ALBR. GOTTHELF: a) Brutus und Caesar, G. — Am Sárospataker Collegium wetteiferte die Jugend im Übersetzen dieses Epigramms, 1775 [cf. Kazinczy: Pályám emlékezete (ed. Abafi), S. 25]. Folgende Versuche sind uns bekannt: 1. Franz v. Kazinczy: Caesar és Róma, 1775. Erschien im Drucke Orpheus, I: 137. 1790. 2. Stef. v. Gyürky übersetzte es in Prosa. 3. Einige Studenten übersetzten das dreiteilige Epigramm in vierzeiligen ung. Versen. b) Auf den Leichnam einer Maitresse, G. — Kazinczy: Egy maitresse sírkövére, um 1770.

72. KETTENBEIL: Chloe. LBl. — 1. Franz Verseghy: Szenderedő Thirzisre, 1793 [cf. IK 1933: 105]. 2. Stefan Sándor: Kloé. Sokféle, 1798: 219, als Jugendwerk mitgeteilt.

73. KLEIST, EWALD CHRIST.: a) Seneca, 1758. Entwurf zu einem Trauerspiele. 1. Gr. Lad. Teleki: Seneca halála vagy a haldokló philosophus, 1782—1784. Manuskript in der Bibliothek der Ung. Akademie d. Wiss. Erweiterte und im einzelnen geänderte Übersetzung; möglich durch ein drittes Zwischenglied vermittelt. 2. Alex. Kisfaludy: Seneca tragédiája, 1790—1792 [cf. EPhK 1890: 489 u. ff.]. b) Gedanken eines betrunkenen Sternsehers, vor 1758. G. — Anonym: Egy boros tsillagot vizsgálónak gondolkodási; BMMusa, 1787: 480 l. — Das Original auf das dreifache verbleibende Umarbeitung. c)—i) Das Landleben, 1773; Phyllis an Damon, 1750; Grablied, 1758; Geburtslied, 1758; An Elisen, Sehnsucht nach der Ruhe, 1744; Der Frühling, 1749. G. — Sz. I. (Stef, Szüts): A mezei élet, Phyllis Dámonhoz; Temetési ének, Születési ének, Eliséhez, A nyugodalomra vágyódás, A Tavas, Pest, 1791. (Erkölti és elegyes versek.) k) Liebeslied an die Weinflasche, 1758. G. I. — Sz. I. (Stef. Szüts): Dall a bor-korsóhoz. Pest, 1791 (ebendort). 2. Mich. Csokonai Vitéz: Szerelemdal a csikóbőrös kulacshoz, erste Hälfte der Neunzigerjahre. Titel, Impuls, Grundgedanke [cf. Figy. XXI: 230]. l) An die geschminkte Vetulla, vor 1758. G. — 1. Stefan Szüts: A kendőzött Vetulla, 1791 (im angeführten Band). 2. Jos. Kármán: Egy festett vénaszonyra. Uránia I: 283, 1794. m) An Thyrsis, vor 1758. G. — Franz Verseghy: Laura Thirziszhez, 1793 (Mi a poézis?) [cf. meine Anmerkung: Verseghy kisebb költeményei, S. 353]. n) Amynt, 1751. G. — 1. Franz Verseghy: Panasz. Achtzigerjahre. Auf 3 Strophen abgekürzt [cf. EPhK 1917: 597 und IK 1933:104]. 2. Nic. Révai übersetzte die 1. und 3. Str. in Prosa in seiner Übertragung von Ramlers Einleitung in die schönen Wissenschaften (1769³ I). Faludis dichterischer Nachlaß, 1786, S. 147—148. 3. Nic. Révai: Amint pásztornak kesergése, 1787. Manuskript in der Bibl. des Nat.-Museums. Kunstvolle Übersetzung, treu, Vers- und Silbenzahl, Rhythmus des Originals beibehalten, jedoch ungereimt. 4. J . . . Lalage. Urania, I: 284, 1794. 5. Franz Kazinczy: Chloe, 1794 [cf. KL

II: 342]. o) Irin. G. — Jos. Takáts Péteri: Irin, vor 1796 (Költeményes munkái 1796). Etwas erweitert [cf. IK 1921: 259].

74. KLEMM, CHRIST. GOTTLÖB: Der Schuster ein Goldmacher, 1765. Lsp. — Alex. Mérey: *Az aranyolv asztó varga, 1796 előtt.

75. KLINGER, FRDR. MAX VON: Die Zwillinge, 1776. Tr. — Imre Ihászi: A kettőzöl, 1794 [cf. M (B² II: 422)]. In ung. Milieu versetzt.

76. KLOPSTOCK, FRDR. GOTTLIEB: a) Oden, 1750. — Sam. Szilágyi soll, nach Négyesy (A mértékes verselés tört, S. 41), schon vor 1750 einige Oden Klopstocks übersetzt haben. Kaum glaublich (Chronologie!). Auch der Bericht seines Sohnes [cf. KL II: 130] spricht dagegen. b) Friedrich der Fünfte, 1750. G. — Szilágyis Übersetzung — schwerfällig, nicht genug treu; Titel fehlte — war schon um 1785 fertig [cf. KL II: 130], erschien aber erst 1820. c) Der Messias, 1748—1755. Epos. — 1. Franz Kazinczy nahm den Impuls zu seinem Gedichte: A hervadó leány (Bruchstück), 1786 von der traurigen, holden Gestalt Cidlis [cf. EPhK 1904: 130]. Er sagte selbst: „Klopstocksche Züge — die Ode blieb unvollendet.“ (Költeményei [ed. Abafi] I: 288). 2. Kazinczy beschäftigte sich seit 1793 mit der Übersetzung des Epos, und im Jahre 1794 soll schon das ganze Epos in Prosa-Übersetzung, der I. Gesang in Versen fertig gewesen sein. In der Tat war nur die erste Hälfte (I.—V. Gesang) fertig; im Drucke erschienen: einige Teile des I. und II. Gesanges, die Portia- und Marie-Episode (VII: 284—496); MM I 1788—1789 [cf. EPhK 1904: 20 u. ff.]. d) Das Anschauen Gottes, 1759. G. — Franz Kazinczy: Az Isten szemlélése; MM I: 20. 1788—1789. e) Ihr Tod, 1780. G. — Franz Kazinczy: Az ő halála; Orpheus II: 359. 1790. f) Das Rosenband, 1752. G. — 1. Franz Kazinczy: Csidli (später: Ő és én); Orpheus II: 366. 1790. 2. Franz Verseghy: Czidli, 1795 [cf. meine Anmerkung: Verseghy kisebb költeményei 363 l. g) Die frühen Gräber, 1764. G. — Franz Kazinczy: A koránti sirok, um 1790. h) Selma und Selmar, (Weine du nicht...), 1766. G. — Franz Kazinczy: Szelmár és Szelma, um 1790. i) Hermann und Thusnelda, 1752. G. — Franz Kazinczy: Hermann és Thusnelda, um 1790. k) Mein Vaterland, 1768. G. — Franz Kazinczy: Az én hazám, 1792 [cf. KL II: 230]. l) Edone, 1771. G. — 1. Franz Kazinczy: Blidli, 1795 [cf. KL II: 399]. 2. Franz Verseghy: A képzet, 1795. m) Die Frühlingsfeyer, 1759. G. — Franz Kazinczy: A tavasz ünneplés, um 1790.

77. KNEBEL, MAX VON: In bekannter Melodie (Vergiß mein nicht). G. — 1. Ein unbekannter Autor übersetzte es, Anfang der Neunzigerjahre; der unbetitelte ung. Vers ist im Nachlasse G. Daykas (Sárospataker Bibliothek). Treu, aber unbeholfen [cf. EPhK 1913: 58]. 2. Franz Verseghy: Bucsuzás (zuerst Kedvesemhez betitelt), wahrscheinlich 1795. Die beiden ersten Strophen in umgekehrtem Nacheinander. Kunstvoll [cf. ebendort].

78. KOCH, G. H. A.: An die Westwinde, vor 1779. G. (LBl). — 1. Franz Verseghy: Thirzis ürenettye, 1791 [cf. IK 1933: 105]. 2. Mich. Csokonai: A feléledt pásztor, 1794. Freie Übersetzung, die später durch Csokonai mit einer orig. Fortsetzung ergänzt wurde [cf. IK 1932: 374].

79. KORN, CHRISTOPH HEINRICH: a—c) Versuch in rührenden Erzählungen, 1770. — Drei dieser Erzählungen, und zwar: Isabella oder die Stiefmutter; Charlotte oder der großmütige Freund; Zemin oder der erfüllte Götteranspruch, 1770. Erz. — Übersetzte und veröffentlichte Sam. M. Mándi unter dem Titel: Szívet sebhétő... Próba; Pozsony, 1786. d) Der Graf von Pontiss oder der von seinem Sohn ermordete Vater, 1772. R. — B. M. J. (Joh. Budai und Joh. Magyar): Gróf Pontisz-

nak . . . szomoní története; Pozsony és Kassa, 1788 [cf. IK 1936: 474]. e) Amalie oder einige Züge der wahren Großmuth, 1770. Erz. — Alex. v. Bárótzki übersetzte um 1700 den kleinen Roman: Amália története; im Druck erst Bécs, 1810 [cf. UJB, S. 67].

80. KORNMAN, RUPRECHT: Die getreuen Untertanen, 1783 (nach Kaiser) oder 1792 (nach Heinsius). Lsp. — Jos. Bene: A Jószívű uraság vagy, A jobbágyok boldogsága, vor 1796.

81. KOTZEBUE, AUGUST VON: [cf. B² II: 433. u. ff.]. a) Menschenhaß und Reue, 1789. Dr. — 1. Sigm. Kóré: Az embergyűlölés és a megbánás; Bécs, 1790. 2. Dávid Perlaki, *1791 [cf. Hadi és más nevezetes Történetek, 1791, IV: 27]. Nicht einmal der Titel ist uns überliefert. 3. Mich. Csokonai Vitéz: Gerson du Malheureux, 1795. Die von Haraszti behauptete (EPhK 1888: 173) Verwandtschaft ist sehr zweifelhaft. b) Die Sonnenjungfrau, 1789. Dr. — 1. Von Nic. Révai berichtet die Zeitung Hadi és más nev. Tört. (1791: IV. 120), daß er es übersetzt, *1791. 2. Franz Károly: *A nap szűzei, 1794. 3. V. S. (Stef. Vass?): *A nap szűze, 1794. c) Der Eremit auf Formentera, 1787. Dr. — 1. Franz Verseghy: A formenterai remete. Pest, 1792—1793 (MJSz IV: 2. Stück) [cf. E. Császár: Verseghy, 60 u. ff.]. 2. K. Boér Sándor: A formenterai remete; Kolozsvár, 1793. d) Das Kind der Liebe, 1790. Dr. — Verseghy: A szerelem gyermeke; Buda, 1792. (Budai Magyar Theatrom I: 1 St.) e) Der weibliche Jakobinerclub, 1791. Lsp. — Lad. Sebestyén: Az asszonyi jacobita club; Pest, 1792 (MJSz I: 3 St.). f) Die edle Lüge, 1792. Lsp. — 1. Sigm. Koré: Nemes hazugság; Bécs, 1792. 2. Jos. Gindl: A nemes hazugság; Pest, 1793. Der deutsche Einakter auf drei Akte erweitert [cf. EPhK 1912: 493]. g) Die Indianer in England, 1790. Lsp. — 1. Ein unbekannter Schriftsteller übersetzte es in Kolozsvár, *1793. 2. Imre Ihász: *Az indusok Angolyországban, 1794. h) Der Papagoy, 1792. Lsp. — 1. Wurde in Kolozsvár 1793 übersetzt: *A páperli. 2. Baronin Anna Marie Rudnyánszky: *A papagoj, 1795. i) Bruder Moritz, der Sonderling, 1791. Lsp. — 1. In Kolozsvár 1793 aufgeführt. 2. Joh. Ungvári: *Ország Andras egy különös ember, 1793. In ung. Milieu versetzt. j) Adelhaid von Wulfingen, 1788. Tr. — Joh. Lakos: *Szegfalvy Agnes, 1795. In ung. Milieu versetzt. k) Don Ranudo de Colibrados oder Armuth und Hoffart. Lst. — S. II. G. Holberg. l) Die Masken. Lsp. — S. Arnstein. m) Bräutigam und Braut in einer Person. Lsp. — Gindl Jos.: *Cserei Krisztina, 1795 [cf. B² II: 412].

82. KRATTER, FRANZ: a) Der Vicekanzler, 1797. Dr. — Franz Zsitvay: A szerencsétlor alkantzellár; Pest, 1792 (MJSz II: 2. St.) [cf. B² II: 421]. Vor der offiziellen Ausgabe war schon eine uns unbekannte Ausgabe erschienen oder Zsitvay arbeitete nach einem Regisseur-Exemplar. b) Das Mädchen von Marienburg, 1795. Dr. — Franz Sehy: *A máriavári leány, 1795—1796 [cf. M (B² II: 419)].

83. LAFONTAINE, AUGUST: Die Tochter der Natur, 1806. Dr. — Franz Sehy: A természet leánya, 1796. (Siehe die Bemerkung unter KRATTER, a) [cf. M (B² II: 419)].

84. LAUDES, JOSEPH: Die verstellte Kranke. S. II. D. GOLDONI a).

85. LEDERER, JOSEPH: Der Chargen-Verkauf, 1781. Lsp. — Jos. Szabó: A tisztség el-adás; Pest, 1793 (MJSz III: 4 St.).

86. LESSING, GOTTHOLD EPHRAIM: a) Nathan der Weise, 1779. Dr. — Franz Kováts: *A bölcs Náthán, 1789 [cf. M (B² II: 415)]. b) Emilia Galotti, 1772. Tr. — 1. Franz Kováts: Emilia Galotti, 1789 [cf. ebendort]. 2. Franz Kazinczy: Galotti Emilia, 1790—1794 (erschienen: 1830). c) Die Gewißheit, 1751—1771. G. — 1. Franz

Kazinczy: Holnap; Orpheus I: 136, 1790. 2. Franz Verseghy: A boriszák; MM II: 131, 1792. d) Fabeln (nicht Fabeln und Erzählungen!), 1759 I. Fünf Fabeln daraus: Der Affe und der Fuchs, Hercules, Das Geschenk der Feyen, Das Schaf und die Schwalbe, Der Bär und der Elephant übersetzte Joh. Aszalay: A majom és a róka, Hercules, A tündérek ajándéka, A juh és a fetske, A medve és az elephant; Orpheus 1790. I: 43, 310, II: 96. 2. Derselbe übersetzte später sämtliche Fabeln der drei Bände; Joh. Aszalay: Lessingnek meséi három könyvben; Bécs, 1793. (Die Übersetzung wurde von Kazinczy durchgesehen, s. KL VI: 273.) 3. Jos. Kármán's Fabeln in der Urania, I—III, 1794, erinnern in ihrem Geiste, in dem Stile der Erzählung, und in ihrer knappen Fassung an die Fabeln Lessings, obgleich sie inhaltlich nichts gemein haben. Schon der anonyme Kritiker des M. Mercurius (im Beiblatt Bibliotheca, 1795, S. 59 und 93) merkte die Verwandtschaft: „Fabeln im Geschmacke Lessings.“ e) Miss Sara Sampson, 1755. Tr. — Franz Kazinczy: Miss Sara Sampson. Die Übersetzung war schon 1790 fertig [cf. KL II: 45], ging aber bald verloren; Kazinczy übersetzte es 1794 zum zweiten Male, doch auch von dieser zweiten Abfassung sind nur Bruchstücke erhalten (im National Museum). Der letzte im Druck erschienene Text (1842) ist aus dem 19. Jahrhundert. f) Der schwörende Liebhaber, 1751—1771. G. — Franz Verseghy: Az esküvő szerelmes; Pest, 1793 (Mi a poézis?). g) Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück, 1767. Lsp. — 1. Franz Kazinczy: Barnhelmi Minna. Die erste verschollene Abfassung soll schon 1793 fertig gewesen sein (Kazinczy: Pályám emlékezete [ed. Abafi], S. 305); die 1834 erschienene Übersetzung ist aus späteren Zeiten. 2. Paul Ráth: A katona szerencse, 1792 [cf. M (B² II: 418)].

87. LICHTWER, MAGNUS GOTTLIEB: a) Der Fuchs und der Adler, 17... Fabel in Versen. — Unbekannter Verfasser. Róka és Sas; Sokféle, 1791: 62. Die erste Hälfte der ungarischen Fabel ist Original [cf. N. Ferd. Emler: A magyar oktató mese, 18—19 S.]. b) Die seltsamen Menschen, 1773. Fabel in Versen. — Unbekannter Autor (Jos. Kármán?): A vándorló; Urania, I: 283, 1794. Treue Übersetzung, aber in Prosa. c) Der Mohr und der Weise, Fabel. — Jos. Péteri Takáts: A fejtér és szeretsen, vor 1795 (Költeményes munkáji, 1796). Die erste und letzte Strophe wurde im Ungarischen verlassen und die Fabel in Dialog umgestaltet [cf. IK 1919—1921: 258 l.].

88. MATTHISSON, FRDR. VON: a) Seefahrer, 1788—1793. G. — Joh. Kis: Hajósének, 1793. Titel, Versform, Thema nach dem deutschen-Gedicht, stärkerer Zusammenhang in der ersten und letzten Strophe [cf. EPhK 1911: 456]. b) Der Abend, 1780. G. — Estve. Zeitpunkt der Übersetzung und Name des Übersetzers unbestimmt (Michael v. Fazekas?) [cf. IK 1933: 133].

89. MEISSNER, S. II. B. SZÁDI.

90. MENANDER (Pseudonym) s. ROST.

91. MEYER, FRDR. LUDW. WILH.: a) Der Tempel der Wahrheit, 1788. Dr. — Alex. Mérey: *Az igazság temploma, vor 1796 [cf. M (B² II: 417)]. b) Jeder fege vor seiner Thüre. L. II. C. Anonym.

92. MICHAELIS, JOH. BENJ.: Die Biene und die Taube. G. — Jos. Péteri Takáts: A méh és a galamb, vor 1795 (Költeményes munkáji, 1796). Etwas erweiterte Übersetzung [cf. IK 1919—1921: 258 l.].

93. MILLER, JOH. MART.: a) An Damon. G. — Paul Ányos: Barcsayhoz (1779, 30-III). Die 29.—33. Zeile des Gedichtes sind von Millers Damon übernommen. b) Siegwart. Eine Klostersgeschichte, 1776. R. — 1. Valentin Lévai übersetzte 1778

Siegwart und übergab S. Szilágyi die beiden letzten Teile der Übersetzung. Seine Handschrift ist verlorengegangen [cf. Agnes Molnár, *Debreceni arcok*, 1939: 36]. 2. Paul Ányos: *Egy hév szívnek keserve kedvese sírjánál*, 1782, nahm den Stoff des Gedichtes aus dem Siegwart; in kleinen Details ist eine Übereinstimmung bemerkbar [cf. *EPhK* 1915: 789]. 3. Franz Kazinczy: **Szegvári*, 1782 angefangen, Mitte der Achtzigerjahre fertig [cf. *KL* I: 61 und 520]. Kazinczy soll, nach seinen eigenen Aussagen (*Pályám emlékezete* [ed. Abafi [107]), die Übersetzung 1789 verbrannt haben — doch noch 1804 besaß er das Manuskript des I. Bandes. Umarbeitung, in ungarisches Milieu versetzt. 4. Dav. Bartzafalvi Szabó: *Siegwart Klastromi története*; Pozsony, 1787 [cf. die Kritik Kazinczys: *MM* I: 178, 178—189].

94. MÖLLER, HENR. FERD.: a) *Der Graf von Walltron oder die Subordination*, 1776. Dr. — Joh. Kónyi: *Gróf Valtron vagy a szubordináció*, 1782. (Das erste Drama, das in Pest in einem öffentlichen Theater ungarisch aufgeführt wurde, 1784.) b) *Sophie oder der gerechte Fürst*, 1777. Dr. — Sigismund Osváld: *Sofia vagy az igazságos fejedelem*, Győr, 1786 [cf. *M B² II*: 417]]. c) *Die Zigeuner*, 1777. Lsp. — Johann Láng: **A cigányok*, vor 1726 [cf. *B² II*: 416].

95. MÜLLER, K. W.: *An die Rose*. Vor 1774. G. [*LBI* und *SdL*]. Nach dem Englischen des Dichters Walter. Franz Verseghy: *A rózsához*, 1793. *Uránia*, III: 179. Treue Übersetzung. Verseghy übersetzte auch den englischen Text in Prosa [cf. *IK* 1925: 261 und 1933: 105].

96. NAUBERT, CHRISTINE BENEDIKTE: *Herfort und Klärchen*. Etwas für empfindsame Seelen, 1779. R. Sz. — I. (Stef. Szüts): *Herfort és Klárka, valami az érzékeny Szíveknek kedvéért*; Pest, 1792—1793 [cf. *UJB* S. 73].

97. NICOLAI, FRIEDRICH: *Vade mecum*, 1764—1792. In 10 Bänden erschienene anonyme Anekdotensammlung. Der Sammler nennt sich im IV.—V. Bande Simon Razeberger der Jüngere. 1. Joh. Kónyi: *A mindenkor nevető Democritus*, IV. bis VI. Bd., 1782. — Kónyi benützte zu 256 Erzählungen das *Vade mecum* als Quelle [cf. L. György, *Kónyi J. Democritusa*, 1932*]. 2. Sam. Andrád: *Elmés és mulatságos anekdoták*; Bécs, 1789—1790. 443 Anekdoten (im ganzen enthält das Buch 765) sind aus dem *Vade mecum* übersetzt [cf. *Székelz Nemzeti Museum emlékkönyve*, 1929].

98. OVERBECK, CHRIST. ADOLPH: *Der Knabe an ein Veilchen*, 1778. G. — Lad. Szentjóni Szabó: *A rózsza* (später: *A Czenczi rózsája*); *MM* I: 195, 1788—1789. Freie Umarbeitung der 1., 2. und 6. Strophe des Originals [cf. die Einleitung der 1911-er Ausgabe].

99. PAULI JOHANNES: *Schimpf und Ernst*, 1522. Nr. 115. Erz. — Samuel Andrád: *Elvesz egy summa gyémánt*, 1789. Wahrscheinlich nicht unmittelbar aus Pauli [cf. L. György, *S. Andrád*, 1929: 16].

100. PAUERSBACH, JOS. VON: S. II. F. Anonym.

101. PERINET, JOACHIM: a) *Prinz Schnudi und Evakathel*. „Lustiges Trauerspiel“. — Perinets Drama ist eine Umarbeitung des Stückes *Prinz Schnudi und Evakathel*, das Hafner vor 1764 als Operntext für Dilettanten-Vorstellungen schrieb. Die ungarische Übersetzung Sz. A.s (Anton Szalkai oder Andr. Szerelemhegyi) *Pikkó hertzeg és Jutka Persi*; Pest, 1793, geht auf Perinets Stück zurück — das beweist der Titel und die Gattungsbezeichnung des Dramas: „szomorú víg opera“ (eine traurig-lustige Oper). b) *Die Schwestern von Prag*. Lsp. — Dieses Lustspiel ist eine Umarbeitung von Hafners Lustspiel: *Die reisenden Comödianten*, 1774. Wie der Titel es zeigt, übersetzte Mich. Ernyi in seinem **A Pestre vándorolt*

szabólegény vagy a komáromi nénikék, 1793, Perinets Umarbeitung [cf. M (B² II: 412)].

102. PETERSEN. S. II. F. OSSIAN.

103. PFEFFEL: Der Wolf und der Löwe und Der Mayenkäfer, 1775. G. — Die Grundgedanken der beiden Gedichte verschmolz zu einer Fabel Jos. Pétzeli: Oroszlán és társai; Győr, 1788 (Haszonnal mulattató mesék), [cf. Ferd. Ember: A magyar oktató mese, S. 11].

104. PLÜMICKE: Lanassa. S. II. C. LE MIERRE.

105. RABENER, GOTTLIEB WILH.: a) Franz v. Kazinczys Vater wollte 1773—1774 seinen 14jährigen Sohn bewegen, daß er einige Satyren Rabeners übersetzen soll [cf. Kazinczy: Pályám emlékezete (ed. Abafi) S. 22]. b) Satyren, 1751—1755. Erz. — Ignatz Mészáros: Mulatságos levelek. II. T. Vagdalló, vagyis éles értelmű levelek (satírák), 1784. In Handschrift (Ung. Nationalmuseum, 158, Fol. Hung.) 24 kürzere Briefe aus dem III. und 3 längere aus dem IV. Buch. [Die letzteren sind betitelt: A régi szerelem rozsdát nem szenved, A házasságok az egekben köttetnek, Egyik kéz a másikat mossa]. Mészáros gibt beiderseitigen Korrespondenten Namen, sonst aber bietet er eine treue Übersetzung. Die Briefe wählt er rein nach seinem Geschmacke aus [cf. IK 1938: 63]. c) Ein Traum von den Beschäftigungen der abgeschiedenen Seelen, 1744. Satire. — Sz. S. (Stef. Sándor): A testtől el-vált Lelkeknek Foglalatosságairól való álom, 1779; Pozsony, 1786 (Rabnernek satirái). d) Das Märchen vom ersten April, 1775. Satire. — Sz. S. J.: Mese az első ápriligról, 1779; Pozsony, 1786 (ebendort). e) Antons Pansa von Mancha. Abhandlungen von Sprüchwörtern, 1755. Satire. — Viere davon: Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den Verstand, Kleider machen Leute, Ehen werden im Himmel geschlossen, Liste einiger thörichten Ehen, die auf Rechnung des Himmels geschlossen worden sind, übersetzte Sz. S. (Stef. Sándor): Kit az Isten tiszttel meg-áld, Annak elég eszet-is ád, Madarat tolláról, Embert ruhájáról, A házasságok a mennyekből rendeltetnek, Némelly balgatag Házasságoknak egybehordása, mellyek az egek számadására kötettek öszve, 1779; Pozsony, 1786 (ebendort). 2. Von den angeführten vier Satiren sind die letzten drei auch in Joh. Nagys Versbüchlein: Nyájós múzsa; Győr, 1795, zu lesen, und zwar statt Prosa in Versen, die dritte und vierte in mehrere Stücke zerstückelt. Wie die gleichlautenden Titel es beweisen, sind Nagys Satiren keine Übersetzungen, sondern er umschrieb einfach Sándors Prosaübersetzung in Verse, womöglich auch den ungarischen Text beibehaltend. 3. Graf Joh. Fekete: Égben rendeltetnek minden házasságok, Zeitpunkt unbekannt, wird allgemein als Übersetzung der oben angeführten letzten Satire bezeichnet [cf. IK 1901: 27 und 439]. Ein Irrtum. Gr. Feketes Satire übernimmt den Titel der Satire als erste Zeile in sein Gedicht, behandelt spöttisch, in Rabeners Art, die Ehe — seine Satire steht aber inhaltlich fern von der deutschen Satire. c) Lad. (Szentjóni Szabó: Töredékek R... munkáiból; MM 1788—1789 wurden seit Toldys Ausgabe fälschlich als Rabener-Übersetzungen angesehen. — Szentjóni Szabó schöpfte aus Rousseaus Émile [cf. IK 1908: 60 u. ff.].

106. RAMLER, KARL WILHELM: a) Lyrische Blumenlese, 1774—1778. Diese Anthologie von Gedichten, deren Verfasser nicht benannt sind, wurde von Franz Verseghy als Quelle mehrerer seiner Gedichte benützt. Seine Quellen sind bei den seither festgestellten Verfassern einzelwise vorgezählt. b) Der Liederdichter. Vor 1776. G. — Franz Verseghy: A magyar kisasszonyokhoz. Grundgedanke und 10 Strophen (nach seiner eigenen Aussage) s. auch oben 143-p.

107. RATZEBERGER, SIMON. S. I. A. NICOLAI.

108. RAUTENSTRAUCH, JOH.: Der Jurist und der Bauer, 1773. Lsp. — Joh. Aszalai: *A prókátor és a paraszt, 1794 [cf. M (B² II: 410)].

109. RICHTER, JOSEF: Briefe eines Eipeldauers an seinen Herrn Vetter in Kakran über d' Wienstadt. Aufgefangen und mit Noten herausgegeben von einem Wiener, 1785. Satirische Flugschriften. — Gr. Jos. Gvadányi: Egy falusi nótáriusnak budai utazása; Pozsony és Komárom, 1790. Das Thema und die Tendenz der zweiten Hälfte der ungarischen Satire gehen auf das deutsche Original zurück, ebenso einige Motive und Wendungen der Handlung und mehrere Wettspiele; es gibt eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Hauptfiguren und auch in der Formgestaltung (Fiktion der Realität) [cf. R. Gragger: Irodalomtörténeti forrástanulmányok, S. 18 u. ff.].

110. ROMANUS, KARL FRANZ: Krispin als Kammerdiener, Vater und Schwiegervater, 1756. Lsp. — Lad. Kelemen: *Garabontzai vagy Inas, Atya, Nász, mind egy személyben, 1792 [cf. B² II: 414].

111. ROST, JOH. LEONHARD: a) Der unvergleichlich schönen Türkin wundersame Lebens- und Liebesgeschichte, 1723. R. (Unter dem Pseudonym: Menander erschienen.) — Ignaz Mészáros: Buda... visszavételekor... Kartigam névű török kisasszonynak... történeti; Pozsony, 1772 (neue Ausgaben: 1778, 1780, 1795). Treue Übersetzung, doch mit vielen Umschreibungen; zwei größere Partien eingeschoben (original), die Verse frei nachgedichtet [cf. EPhK 1879: 46—50 und UJB 72—73]. b) Die wohlangerichtete neuerfundene Tugendschule... vier und zwanzig anmuthige Historien, 1739. — Anton Farkas: Erköltsi iskola, azez huszonnégy nyájás históriák; Kassa, 1790 [cf. UJB 74].

112. RUDOLPHI, CAROLINE: Das Veilchen und der Dornenstrauß, 1781. G. — Gr. Gedeon Ráday: A violácska és a rózsa, Mitte der Achtzigerjahre. Frei nachgeahmt.

113. SALIS-SEEWIS, JOH. GAUDENZ: a) Lied (Traute Heimat...), vor 1793. G. — Joh. Kis: Hajósének, 1793. Die erste Zeile ist eine Übersetzung der des Liedes. b) Tändeley, vor 1793. G. — Franz Kazinczy: Az álom [cf. KL II: 347—348].

113 a. SANDER HEINRICH: Von der Güte und Weisheit Gottes in der Natur. 1782. Erz. m. g. 1. Samuel Nagy: Az Istennek jósága es bölcsesége a természetben. 1794. — 2. Mich. Csokonai-Vitéz: A természettel való barátság és tarsalkodás. — Hymnus. — Reggel. — Dél. — Az estve. — Az éjtszaka. — Öt apróbb. vers. Gedichte in Naggy's-Übersetzung. [cf. Sämtl. Werke von Achonai II: 127.]

114. SANNENS: Karl der Kühne. Prag. — Unbekannter Übersetzer: *Merész Károly vagy a megbosszult ártatlanság [cf. IK 1928: 79].

115. SCHIKANEDER, EMANUEL: a) Die Postknechte oder die Hochzeit ohne Braut, 1792. Lsp. — Franz Sághy: A posta kotsisok avagy a menyasszony nélkül való lakodalom; Pest, 1792—1793 (MJSz. III: 3. Stück). b) Die Lyranten, 1776. Oper, Libretto. — Andr. Szerelemhegyi: A lantosok, 1793. Freie Übersetzung [cf. M (B² II: 419)]. c) Der Feuerlärm (richtig: Das abgebrannte Haus), im Druck nicht erschienen. Dr. — Franz Varsányi: A tüzi lárma, 1793 [cf. M (B² II: 420)]. d) Die Zauberflöte, 1791. Libretto zu Mozarts Oper. — 1. Mich. Csokonai Vitéz: *A boszorkánysíp, 1794 [cf. Ferenczi Csokonai S. 42 und 51]. 2. Franz Verseghy übersetzte die 2., 7., 10., 11., 13., 15.—17., 20. Arie des Singspieles, machte aus den Übersetzungen selbständige Gedichte und gab ihnen die folgenden Titel: Madarász, Pamina und Papageno, Sarastro és a Kar (nur die erste Strophe ist Übersetzung), A szónok és a pap (die zweite Strophe ist Original), Monostatos, Sarastro, A gyéniusok,

Pamina, Papageno (verkürzt), 1794 [cf. meine Anmerkungen in der Versaghy-Ausgabe, S. 360]. 3. Die 11. Arie wurde auch von Joh. Batsányi übersetzt, 1794 bis 1795. Manuskript in der Bibliothek der Ung. Akademie der Wissenschaften (in Kazinczys Nachlaß: Budai papirosaim). c) Der redliche Landmann, 1792. Lsp. — A magyar játékszíni társaság: A jószívű mezei gazda, 1795 [cf. M (B² II: 420)]. d) Der wohltätige Derwisch (bekannt auch unter den Titeln: Die Zaubertrommel und Die Schellenkappe), 1794. Opera-Libretto. — Andr. Szerellemhegyi: A jó-tévő szarándok, vagyis a tsörgő sapka; Pest, 1795 [cf. M (B² II: 419)].

116. SCHILLER, FRDR.: [cf. G. Heinrich: Schiller hazánkban, EPhK 1885: 648 u. ff. Berichtigungen dazu ebendort 198, 850, 1887: 94, 409 und J. Bayer: Schiller drámái . . . irodalmunkban, 1912]. a) Die Räuber, 1781. Dr. — 1. Franz Kováts: *A hegyi tolvajok. Diese Angabe Alex. Méreys (B² II: 415) ist sicherlich falsch, der Übersetzer war Joh. Darvas. 2. Joh. (und nicht Franz, wie es oft, auch bei Bayer, zu lesen ist) Darvas: *A hegyi tolvajok, 1790. Es soll 1793 in Druck erschienen sein (es war gewiß nur ein Plan, der nicht ausgeführt worden ist). Eine Szene davon: Moor Károl A Schiller Tolvajaiban erschien in Orpheus II: 70—73, 1790. 3. Baron Stef. Wesselényi: *Moor Károly, 1790 [cf. KL II: 5—6]. 4. Lad. Bartsai: A tolvajok; Kolozsvár, 1793. b) Don Carlos, 1787. Tr. — 1. Petrus (nicht: Joh.!) Bárány: *Don Carlos, 1790. 2. Kazinczy übersetzte 1793 die ersten 24 Zeilen, 1793. 3. Alex. Mérey erwähnt die * Übersetzung eines unbekanntes Schriftstellers. Vielleicht war es die Übersetzung Báránys. c) Die Verschwörung des Fiesco zu Genua, 1783. Tr. 1. Franz Kováts: *Gróf Fiesco, 1790—1791. 2. Franz (und nicht Joh.) Darvas: Fiesco vagy a pártütés Genovában, vor 1790. Méreys Angabe (B² II: 412) doch unsicher. d) Die Götter Griechenlands, 1788. G. — Joh. Kis: Hymnus a bölcseséghez, 1792. Impuls, Gedankengang, Rhythmus [cf. EPhK 1911: 452—453]. e) Kabale und Liebe, 1784. Tr. — Imre Ihászi: *A szerelem és szövevény, 1795. In ung. Milieu versetzt.

117. SCHINK, JOH. FRDR.: a) Die bezähmte Widerbellerin. L. II. F. Shakespeare d). b) Gianetta Montaldi, 1777. Tr. — Ein unbekannter Schriftsteller übersetzt die Tr. *1793 [cf. B² I: 149]. c) Die Leidenschaften, 1790. — Ein unbekannter Schriftsteller übersetzt die Tr.: *Gyűlölség és szeretet, 1793 [cf. ebendort].

118. SCHLEGEL, JOH. ADOLF: Iris, 1787. G. — Franz Kazinczy: A tavasz. Stoff und Gedanke. — In der Form, nach eigener Aussage, nach Hölty's Frühlingslied (s. dort) [cf. IK 1932: 373].

119. SCHLEGEL, JOH. ELIAS: a) Der Geheimnisvolle, 1746. Dr. — Ein unbekannter Mönch übersetzte das Drama: A titkos. Zeitpunkt des Übersetzens unbekannt; wahrscheinlich in den Sechziger-, Siebzigerjahren [cf. IK 1910: 309 u. ff.]. b) Der Gesang der Vögel (An Chloe) G. — Franz Verseghy: Klórishoz, vor 1795. Freie Übersetzung nach der LBl (II: 1) resp. SdL (I: 24) [cf. IK 1939: 163]. c) Der geschäftige Müßiggänger. Lsp., vor 1761. S. II. G. Holberg.

120. SCHLETTER, SAL. FRIEDR.: a) Frauenwitz oder Herren, merkt's euch, 1753. Lsp. — Anton Bodnár: *Az asszonyi fortély vagy férjfiak jól megjegyvezétek, 1794 [cf. IK 1928: 79]. b) Lohn und Strafe, 1791. — Alex. Mérey: *Jutalom és büntetés, vor 1796 [cf. M (B² II: 417)]. c) Jaques Splin, oder Wohl gut, daß ich mich gestern nicht erschossen habe. Lsp. — S. Dyk. d) Die philosophische Dame. Lsp. S. II. E. Moreto.

121. SCHMID, CHR. HEINR.: a) Graf Essex. S. II. F. Banks. b) Fayel. S. II. C. D'Arnaud.

122. SCHRÖDER, FRDR. LUDW.: a) Hamlet. S. II. F. Shakespeare b). b) Der taube Liebhaber. S. II. F. Pilon. c) Wer ist Sie? S. II. F. Moor. d) Die Kinderzucht. S. II. F. Shakespeare e). e) Der Fähndrich, 1782. Dr. — Lad. Kelemen: A zászló-tartó vagy a hamis gyanu, 1793 [cf. M (B² II: 414)]. f) Stille Wässer sind tief. S. II. F. Beaumont. g) Irrtum in allen Ecken. S. II. F. Goldsmith. h) Glück bessert Thorheit. S. II. F. Lee. i) Der Ring. S. II. F. Farquhar. j) Das Blatt hat sich gewendet. S. II. F. Cumberland. k) Der Diener zweier Herren. S. II. D. Goldoni b). l) Der Schulgelehrte. S. II. F. Cowley. m) Wissenschaft geht vor Schönheit. S. II. D. Goldoni. n) Der Vetter von Lissabon, 1786. Lsp. — *Lad. Kelemen: Az ismeretlen atyafi, egy háznépnek lerajzolása, 1793 [cf. IK 1934: 172].

123. SCHRÖTER, CARL F.: Die große Toilette, 1788. Lsp. — Andr. Lehner: *A nagy pipere [cf. M B² II: 416].

124. SEIDEL, KARL AUG.: a) Die Macht der Kindesliebe, 1789. Dr. — Lad. Bartsai: A gyermeki szeretetnek ereje; Kolozsvár, 1793 (EJGy I: 2 St.). b) Die Stiefsöhne, 1790. Dr. — Joh. Gvadányi: A két mostoha fiak vagy az erkölcsös nevelés szül nemes sziveket, 1795.

125. SEIPP CHRIST. LUDW.: S. II. G. Olufsen.

126. SINTENIS, CHRISTIAN FRDR.: Hallos glücklicher Abend, 1783. R. — J. G. (Josef — nicht Stef., wie UJB S. 76. — Gelei): Hallónak boldog estvéje; Pozsony, 1788 [cf. Beöthy II: 174].

127. SODEN, JULIUS GRAF VON: a) Ernst Graf von Gleichen, Gatte zweier Weiber, 1791. Dr. — I. Franz Károly: *Gróf Baranyi, két feleség férje, 1794. In ung. Milieu versetzt [cf. M (B² II: 422)]. b) Ignez de Castro, 1784. Tr. — Ein gewisser Joseph Horváth befaßte sich in Siebenbürgen 1793 mit dem Übersetzen des Dramas unter dem Titel: *Kásztrói Ágnes [cf. B² I: 150]. 2. Andr. Dugonics: Bátori Mária; Pest, 1795. In ung. Milieu versetzt [cf. die Einleitung der 1887er Ausgabe des Dramas]. Das Drama erhielt sich über ein halbes Jahrhundert auf der ung. Bühne, wurde noch 1855 im National-Theater zu Pest aufgeführt!

128. SONNENFELS, JOSEF: Das Opfer, 1765. Schäferspiel. — Nic. Révai Miklós: Az áldozat; Pozsony, 1787 (Elegyes versek).

129. SPIESS, CHRISTIAN HEINRICH: a) Maria Stuart, 1784. Tr. — Ein unbekannter Schriftsteller in Siebenbürgen übersetzt die Tr. *1793 [cf. B² I: 149]. b) Das Ehrenwort, 1790. Lsp. — 1. Ein unbekannter Schriftsteller beschäftigt sich mit der Übersetzung des Lustspieles: A parolára fogadás, 1793 [cf. B² I: 149]. 2. Andr. Lehner: *A becsületre tett fogadás, 1795 [cf. M (B² II: 416)]. c) Die Perücken oder: Der Diener ist klüger als der Herr, 1802. Lsp. — Alex. Mérey: A ravasz asszony vagy a paróka, 1793. Der Übersetzer sagt selbst (M [B² II: 416]), daß er nach Spieß' Lustspiel arbeitete; wenn dieses Datum richtig ist, so muß er das erst im Jahre 1802 erschienene Stück in Manuskript (Regisseur-Exemplar?) gekannt haben. d) Clara von Hoheneichen, 1790. Dr. — 1. Ein unbekannter Schriftsteller übersetzt es in Siebenbürgen: *Hoheneichen Klára, 1793 [cf. B² II: 149]. 2. Imre Ihász: Makkfalvay Ágnes (nach anderen Berichten soll der Vorname Anna oder Sarolta heißen), 1794. In ung. Milieu versetzt [cf. M (B² II: 422)]. e) General Schlenzheim und seine Familie, 1785. Dr. — Imre Ihász: *Slenszhajn, 1794 [cf. M B² II: 413)]. f) Die Mausfalle oder die Reise nach Ägypten, 1786. Lsp. — Joh. Aszalai: *Az egyiptomi út vagy Igy fogják az egeret, 1795 [cf. B¹ II: 376—377]. (Bayer bezeichnet den deutschen Verfasser als unsicher und denkt an Stephanie, den Jüngeren.)

130. STEFFAN, JOS. ANT.: Sammlung Deutscher Lieder (SdL) für das Klavier. I.—IV. Abteilung, 1778—1782 war die Hauptquelle der Umarbeitungen und Übersetzungen Franz Verseghys. Die Quellen s. unter den einzelnen Dichtern; hier sollen diejenigen Lieder aufgezählt werden, deren Verfasser mir unbekannt sind: a) Das unverhofft geschlossene Liebesbündnis zwischen Thyrsis und Chloe (I: 20). — Franz Verseghy: Thirzis és Kloé, 1788. Freie Umarbeitung [cf. IK 1925: 258]. b) Mina, komm, komm mich zu lieben . . . (II: 10). — Franz Verseghy: Laurához (Töltsük, Laura! kedveinket), vor 1795. Die 3. Str. des Ungarischen ist Verseghys Ergänzung [cf. IK 1925: 263]. c) Goldne Freiheit, goldne Freiheit! . . . (II: 16). — Franz Verseghy, A szabadság, 1791. In der ersten Bearbeitung treuer (IK 1938: 293.) [cf. IK 1925: 259]. d) Holdes Mädchen, könnt ich wissen . . . (II: 22). — Franz Verseghy: A győzhetetlen szív. Aus den Achtzigerjahren. Verseghy übersetzte nur die 1. Str. und die zweite Hälfte der letzten Strophe, das übrige umarbeitete er ganz frei [cf. IK 1933: 102]. e) Abschied an Lorchen (III: 8). — Franz Verseghy: Bútszás. Aus den Achtzigerjahren. Verseghy übersetzte nur die 1., 2. und 4. Strophe und immer nur die vier ersten Zeilen, welche er dann frei ergänzt [cf. IK 1933: 102].

131. STEPHANIE, GOTTLIEB (der Jüngere): [cf. Béla Zolnai, Irodalomtörténet 1913: 334]. a) Peter Zapfl oder die Schatzgräber, 1776. Lsp. — Lad. Kelemen: Tsapó Péter vagy a kints ásók; Pest, 1792. b) Die Wirtschaftlerin oder Der Tambour bezahlt alles, 1770. Lsp. — Lad. Kelemen: A gazda asszony, avagy megfizet az öreg harang; Pest, 1792 [cf. M (B² II: 414)]. c) Die abgedankten Officiere, 1770. Lsp. — Lad. Kelemen: *A szolgálatból kimaradt katonatisztek, 1793 [cf. B¹ II: 382—383]. d) Die eingebildeten Philosophen, erschien nicht im Druck. Singspiel-Libretto. — Andr. Szerelemhegyi: A magokkal elhietetett philosophusok; Pest, ohne Jahreszahl (1793). e) Der Deserteur aus Kindesliebe, 1773. Dr. — 1. Joh. Ungvári: *A szökött katona, 1793 [cf. B² II: 420]. 2. Wahrscheinlich war Franz Kováts *A szökött katona, um 1789, auch eine Übersetzung des Stephanieschen Stückes. f) Der Oberamtmann und die Soldaten. S. II. E. Calderon.

132. STEPHANIE, DER ÄLTERE, s. FALBAIRE, II. D.

133. STOLBERG, CHRIST. GRAF VON: An die Unbekannte, 1775. G. — Lad. Szentjóni Szabó: Az én szeretöm, vor 1791. Verkürzte, freie Umarbeitung (Privatmitteilung R. Gálos).

134. STOLBERG, FRDR. LEOP. GRAF VON: a) An den Abendstern, 1773. G. — 1. Franz Kazinczy: Az Esthajnalhoz; BMMusa, 1787: 767. Kazinczy nennt sein Gedicht „beinahe Übersetzung“. Das ist übertriebene Bescheidenheit: das Gedicht ist nur nachgeahmt. 2. Gabr. Dayka: Az esthajnalhoz, 1793—1796. Die 4. Strophe übersetzt er nicht, im übrigen gibt er treu das Original wieder. b) Sie an ihn. Auf einer Herbstreise, 1782. G. — Franz Kazinczy: A téli utazás, 1788; später: A félénk leány, zuletzt: Az elkésződött leány; Orpheus, II: 141, 1790. Sehr freie Umarbeitung, vom Original nur der Grundgedanke und die Stimmung beibehalten — in der äußeren Form ganz treu.

135. SVABE, KARL AUGUST: Gartenlied, um 1750. G. — S. unter Jacobi.

136. TRAUN, KARL EMANUEL, GRAF VON: Almanzi, 1781. Dr. — Karl Seelmann: Almánzi, 1793 (Privatmitteilung Jos. Bayers).

137. TRENCK, FRDR. FREIH. VON DER: a) Des Friedrich Freiherrn von der Trenck merkwürdige Lebensgeschichte. Von ihm selbst . . . geschrieben, I—III, 1786—1787. Romanhafte Selbstbiographie. — (Ungi Pál): Báró T. Fridrik emlékezetre méltó életének históriája. Irattatott magától, I—III; ohne Ortsbezeichnung, 1788. Ano-

nym erschienen; den Namen des Übersetzers gibt BMMusa 1788: 176 an. b) Macedonischer Held (1760), 1773. G. — L...k...ts J...os (Joh. Laczkovits): A matzedoniai vitéz, stb.; ohne Ortsbezeichnung, 1790. c) Glückwunsch an die Ungarn, 1790. G. — I. Verseghy: Szerencsétetés a magyarokhoz; Pest, Buda, Kassa 1790. 2. Sam. Sárny: Szerentse kívánás a magyarokhoz, Orpheus, II: 6, 1790 und auch separat. [cf. IK. 1928: 118.] 3. Gy. Cs. I. (Stef. Gy. Csépany): Szerentcsét kívánó versek a magyarokhoz; ohne Ortsbezeichnung, 1790. d) Der Trenck an alle redlichen Ungarn, 1790. G. — Der Verfasser ließ das Gedicht übersetzen und veröffentlichte es unter seinem Namen: B. Trenck Friderik: A nemes magyarokhoz írt idvezlés, ohne Ortsbezeichnung, 1790. e) Der furchtsame Kadett im Türkenkriege, ohne Jahreszahl. Lsp. — Jos. Kornéli: *A félénk kadét vagy mikor szeretnek (némelyek), a bécsiek katonák lenni, 1793. Nach Mérey (B² II: 415) ist des deutschen Verfassers Name: „Hafner Trenck“. Bayer (B¹ II: 305) und Jul. Baros (Irodalomtörténet, 1914: 191) denken an Hafner — nach Bayer soll das Original Der Furchtsame, nach Baros Die neue Bourlesque sein — wahrscheinlicher ist aber die Ansicht J. Kádárs (EPhK 1914: 241), daß Kornéli Trenks (bei Mérey: Trenck) Lustspiel übersetzte. f) Bilanx, 1790. Zur Verteidigung dieser Flugschrift schrieb L. Domokos ein Gedicht (hg. Szabadság, Nagyvárad, 1885, Nr. 248) [cf. Agnes Molnár, Debreceni arcok, 1939:69]. g) Ein mir unbekanntes Werk, etwa: Gedanken am Grabe Josefs II., 1790. — Stefan Csépany: Szomorú beszéd és hazafiúi gondolatok a II. József római császár sírja fölött, 1790 [cf. Szianyey, M. Irók II: 271].

138. UZ, JOH. PETER: a) Der Traum, 1749. G. — I. Nic. Révai: Álom, 1779. (Manuskript im National-Museum). Im ganzen treu, nur hie und da frei; Rhythmus abweichend, ungereimt. 2. Stef. Gy. Tsépany: Álom, Orpheus, II: 186, 1790. Freie Übersetzung. b) An Galathee, 1754. G. — Franz Verseghy: A vén leányok; Pest, 1793. (Mi a poézis?) Erweiterte Übersetzung, die Komposition des ung. Gedichtes ist kunstvoller, die Pointe mehr zugespitzt [cf. meine Anmerkung in: Verseghy kisebb költeményei, S. 356]. c) Die Geliebte, 1749. G. S. II. A. MAROT.

139. VOSS, JOH. HEINR.: a) Weihe der Schönheit, 1794. G. — Joh. Kis: A szépség felszenkelése, 1794—1796. Freie Übersetzung. b) Die Dichtkunst, 1795. G. — Joh. Kis: A költés meserszége, 1795—1796. Freie, verkürzte Übersetzung (4 Strophen anstatt 5).

140. WEBER, VEIT: Der Harfner, 1787. Erz. — Franz Kazinczy: A vak lantos; Pozsony, 1794 (neben Goethes Stella).

141. WEICKARD, MARIANNE SOPHIE: Der gereiste Bräutigam, 1793. — Lsp. Bartsai László: A jártos költés vő-legény, 1793 (EJGy I, 6) [cf. K 1932: 196].

142. WEIDMANN, PAUL: a) Der Bettelstudent oder das Donnerwetter, 1776. Lsp. — Joh. Ungvári: *A kolduló deák vagy az égi háború, 1792 [cf. B² II: 420]. b) Der Dorfbarbier, 1786(?). Lsp. — Georg Pétzerli: A falusi borbély, vor 1796 (Bayer schreibt das Original fälschlich Schenk-Schmid zu, B² II: 418). c) Der Schreiner. Lsp. — Mathias Pecse: *Az asztalos, vor 1796.

143. WEISSE, CHRISTIAN FELIX: a—b) Romeo und Julie, 1767. Tr. — Richard der Dritte, 1759. Tr. — S. II. F. SHAKESPEARE. c) Die verwandelten Frauenzimmer. S. II. F. COFFEY. d) Amazonenlieder, vor 1778. G. — Die beiden ersten: Unbekannter Verfasser: Egy új amazonnak búcsúzása a hadnak kezdetén; Az amazon az első hírt kapja szeretőjétől az irott képével, zw. 1785—1790. — Beide in Handschrift in der Sammlung Nic. Révais für seine geplante Ztschr. Amalthea, Ung. Nat.-Mus. 1310 Quart. Hung. [cf. IK 1938: 65]. e—o) Der Soldat. Der verschwundene Amor.

Die Eifersucht (Thirsis und Phillis). Die Klugheit. Die Schamröte. Die zu späte Ankunft der Mutter. Doris und Damon. Eine sehr gewöhnliche Geschichte. Klagen. Mein Mädchen. Sämtliche vor 1778. G. (SdL) — Franz Verseghy: A vitéz, vor 1781. Amor a borban, vor 1795. Thirsis és Laura (zuerst betitelt: Egy irígynek beszédjére), vor 1781. Dámonhoz (ohne Schlüpfrigkeit des Orig. umgearbeitet), um 1790. A szemérmes leány, 1793. Rozilis és Dafnis, aus den Achtzigerjahren. Rozilis és Dámon, um 1790. Fillent, vor 1781. Fillisnek panaszi, 1793. A kedves, vor 1781 (Die 4 Strophen zu 6 erweitert). — Verseghy entnahm alle zehn Gedichte aus der SdL [cf. IK 1925: 260, 1933: 102—108 und 1935: 177]. p) An die Muse, vor 1778. G. (LBl) — Franz Verseghy: A magyar kisasszonyokhoz, 1793. Er nahm nach eigener Aussage nur das Ende des Gedichtes aus Weisses Gedicht [cf. IK 1933: 105]. r) Antwort auf eine Aufforderung zur Freundschaft, vor 1778. G. (LBl). — 1. Franz Verseghy: Rozilishoz, 1791. Zuerst betitelt: A barátság. Deutscher Text aus Haydns Liedern, 1782 [cf. IK 1933: 105]. 2. Stefan Sándor: A barátság kívánására való válasz. Sokféle, 1798: 221 als Jugendwerk mitgeteilt. s) Chloris an die Nachtigall, vor 1778. G. (LBl). — 1. Franz Verseghy: Klóris a fülemiléhez, 1793 [cf. IK 1933: 105]. 2. Stefan Sándor: Klóris a fülemiléhez, Sokféle, 1798: 218 als Jugendwerk mitgeteilt. t) Hymnus. In Sonnenfels' Opfer. S. dort. — Nic. Révai: Az áldozat [cf. 1932: 368]. u) Preis der Lieder. Amor und der Dichter, vor 1778. G. — Nic. Révai: Kupidó éneket kér a költőtől, vor 1787. Révai ergänzte die Übersetzung (SdL) mit Teilen des Gedichtes Hagedorns: Die Wunder der Liebe. S. dort [cf. IK 1933: 97]. v) An ein Veilchen, vor 1778. G. — Mich. Csokonai Vitéz: A rózsabimbóhoz. Freie Umarbeitung [cf. IK 1932: 374].

144. WEPPEN, JOH. AUG.: a) An Iris, 1777. G. — Franz Verseghy: Amor, vor 1781 (SdL). Verseghy übersetzte das Gedicht ohne 4. und 5. Strophe, ziemlich frei. Lieben wird mit Amor übersetzt [cf. IK 1933: 104]. b) Der hessische Offizier in Amerika, 1783. Lsp. — Karl Seelmann: A hassziai tisztt Amerikában; Kolozsvár, és Nagyszeben, 1793. Freie Übersetzung.

145. WERTHES, FRDR. AUG. CLEM.: Niklas Zrini oder die Belagerung von Sigeth, 1790. Tr. — Gy. Cs. I. (Stef. Csépan): Zríni Miklós; avagy Sziget várának veszedelme. Komárom, 1790.

146. WIELAND, CHRISTOPH MARTIN: [cf. G. Heinrich, Wieland hazánkban. EPhK 1900: 555—557]. a) Geschichte des Agathon, 1766—1767. R. 1. Einen Teil — die letzten Seiten des letzten Buches — übersetzte B. O. R. (Baron Laur. Orczy): Wieland Agathonjának utolsó könyvéből; MM I: 204 u. ff. 1788—1789. 2. Ermuntert von Agathon faßte Alex. Kisfaludy 1794 den Plan, sein Liebesverhältnis mit der Tänzerin Marie Medina in einem Roman aufzuarbeiten [cf. E. Császár: Kisfaludy Sándor, S. 44]. Die Grazien, 1770. G. — 1. Paul Ányos: Érzékeny levelek, 1782. Der VI. Teil dieses Gedichte-Zyklus ist eine treue Übersetzung des ersten Buches; die Form des ganzen Zyklus erinnert an die der Grazien: Vers und Prosa wechseln darin [cf. E. Császár: Ányos Pál, S. 269—270]. 2. Franz Kazinczy dachte schon 1791 an das Übersetzen der Grazien (s. seinen Brief an Wieland, 8. I. 1791), 1793 machte er sich an die Arbeit, was er aber bis 1794 arbeitete, ging verloren [cf. KL II: 384]. Im Gefängnis, 1794—1795, fing er die Übersetzung von neuem an, das erste Buch und ein Teil des zweiten befindet sich in seinem Nachlasse (Ung. Akad. d. Wiss.: Budai papirosaim). 3. Mich. Csokonai Vitéz: A gráciák, später: A Kellemek, Anfang der Neunzigerjahre [cf. Csokonai minden munkái (1844): LXXXIX]. c) Araspes und Panthea, 1760. Erz. — 1. Franz Kováts: Araspes és Panthea, 1786 (Manuskript im Nachlasse Z. v. Beöthys). 2. P***: Araspes és Panthea;

Kolozsvár, 1794. d) Lady Johanna Gray, 1758. Tr. — 1. Franz Kováts: Gray Johanna, 1788 [cf. KL II: 577]. 2. Imre Ivánkay Vitéz: *Johanna Gray, 1790 [cf. KL II: 70]. e) Σωκράτης μαινόμενος, oder die Dialogen des Diogenes von Sinope, 1770. Erz. — 1. Lad. Szentjóni Szabó: Glycerium Wielandból; Orpheus, I: 44, 1790. Der 31. Teil des Originals in Versen übersetzt [cf. KL I: 469]. 2. Imre Ivánkay Vitéz: Töredék a Wieland Diogeneséből. Orpheus, I: 35—39, 1790. 3. Franz Kazinczy beginnt 1790 die Übersetzung des Σωκράτης [cf. KL II: 17]; beendet 1793: Sokrates mainomenos az az a szinopei Diogenesz dialgusai; Pest, 1793. 4. Karl Sági: Szokratesz Mainomenosz avagy Diogenes beszélgetéseinek 36. darabja. Nur der 36. Dialog; Pest, 1792. (Im Bande: Pesti magyar társaság kiadásának első darabja). f) Empfindungen eines Christen. 1757 (neuer Titel: Psalmen, 1769). — K. Andr. Wályi: Keresztyén erékenységei; Kassa, 1789², Kassa, 1794 [cf. KL I: 423—424]. g) Die Abderiten, 1774. R. — Kazinczy wollte 1791 den Roman übersetzen [cf. seinen angef. Brief an Wieland], aber der Plan wurde nicht ausgeführt. h) Neue Göttergespräche XIII, 1790. Erz. — B. (wahrscheinlich Joh. Batsányi): Beszélgetés. Juno, Szemiramis, Aspazia, Livia és Erzsébet angliai királyné; MM II-327 und 452, 1792. i) Musarion, oder die Philosophie der Griechen, 1768. G. — 1—2. Gabr. Dayka übersetzte es *1793 zweimal, in verschiedenen Versmaßen — unzufrieden mit den Versuchen, verbrannte er beide [cf. EPhK 1913: 236—237]. 3. Joh. Kis begann es 1795 zu übersetzen, unter dem Titel: Musárion, vagy a Gratiák philosophiája, beendigte aber erst 1800. j) Richard der Zweite. S. II. F. Shakespeare. k) Romeo und Julia. S. II. F. Shakespeare.

147. ZACHARIAE, FRDR. WILHM.: a) Milton-Übers. S. II. F. MILTON. b) Fabeln und Erzählungen, 1771. Vier Fabeln: Der Adler und der Wiedehopf, Der gefangene Trompeter, Die junge Frau im Beichtstuhl, Der unvermuthete Ehesegen: St. Sz. (Stef. Szüts): Sas és babuka, A trombitás, A gyónó asszony, A házasság váratlan gyümöltse; Pozsony és Komárom, 1791 (Erköltsi és elegyes versek). c) Das Schnupftuch, 1754. Kom. Epos. — Mich. Csokonai Vitéz: *A kezkenő, Anfang der Neunzigerjahre.

148. ZAKKARIA (Pseudonym). Briefe aus Rom über die Aufklärung in Österreich . . . Aus dem Italienischen (Fiktion um die Zensur irre zu führen), 1785. Satirische Flugschrift. — Anonym (Alex. Szatsvay): Zakkariás-nak, a pápa titkos író-deákjának . . . Rómából költ levelei; ohne Orts- und Zeitbezeichnung (Győr, 1786). Die Daten verdanken wir Leo Szeitz (Máriaafi Igaz magyar, 1790. III: 44 [cf. auch UJB 79]).

149. ZIEGLER, CHR. MAR.: An Thyrsis, 1739. G. — 1. Lad. Szentjóni Szabó: A megváltozott Dóris, vor 1791. Freie Umarbeitung, ohne der scherzhaften Beendigung des Originals [cf. IK 1931: 134]. 2. Franz Verseghy: Szerelmes üzenet. Aus den Achtzigerjahren [cf. IK 1933: . . .]. Beide sehr abgekürzt.

150. ZIEGLER, FRDR. JUL. WILHM.: a) Eulalia Meinau, 1791. Tr. — Gr. Alexius Bethlen: Eulalia és (?) Meinau, wahrscheinlich um 1793 [cf. Figy. XVII: 149]. b) Weltton und Herzensgüte, 1793. Dr. — Mich. Ernyi: *A szokás megköti a józan érzést vagy világ hangja, szív jó volta, 1794 [cf. B² II: 412]. c) Mathilde Gräfin von Gießbach, 1790. Tr. — Andr. Lehner: *Vashalmi Jerte, 1794. In ungarisches Milieu versetzt [cf. M (B² II: 422)]. d) Der seltsame Onkel, ohne Jahreszahl. Lsp. — Lud. Kelemen: *A különös nagybátya, 1795 [cf. M (B² II: 414)]. e) Die Pilger, 1791. Dr. — Andr. Lehner: *A szarándokok, 1795. In ungarisches Milieu versetzt [cf. M (B² II: 422)]. f) Das Inkognito, 1792. Lsp. — Alex. Mérey:

*A fejedelem titkos utazása, 1795 [cf. M (B² II: 417)]. g) Rache für Weiberraub, 1790. Dr. — Alex. Mérey: *A megboszott feleség ragadása, 1795. Freie Umarbeitung [cf. B² II: 308].

Deutsche Werke, die anonym erschienen sind oder deren Verfasser uns unbekannt sind

a), b) Seh' ich den Schäfer, den braunen Schäfer. G. Gekrümmte Bäche, klare Quellen. G. Beide zitiert in Batteux-Ramler, Einleitung in die schönen Wissenschaften, 1769, I³, S. 148, 149. Von da in Prosa ins Ungarische übersetzt durch Nic. Révai, Faludis dichterischer Nachlaß, I, 1786, S. 148, 149. c) Die Erzieher. Dr. — Georg Fejér: A nevelök; Pozsony, 1790. d) Fanni und Mandeville. Dr. — Karl Seelmann: Fanni és Mandeville, 1792. e) Geschichte des Herrn Andreas Jelky; Wien, 1779. Erz. — Stef. Sándor: Jelki Andrásnak, egy született magyarnak, története; Győr, 1791. f) Glaubensstreit zwischen Luther, Calvin, Zwingli und Ario. G. — Anonym: Hitbéli vetélkedés Luther, Kálvinus, Zwingel és Arius között; ohne Ortsbezeichnung, 1788. g) Der Nachtwächter. Operntext. — Andr. Szerelemhegyi: Az éjjeli vigyázó, vor 1796. h) Orpheus und Eurydice. Operntext. — Joh. Kónyi: Orfeus és Euriditze; Pest, 1774. Das ungarische Drama kann nicht die Übersetzung des ähnlich betitelten Schinkschen sein, denn dieses erschien erst 1777. (Ein dänischer Operntext, ins Deutsche von K. Tr. Cramer übertragen, noch später, 1787). i) Orientalische Geschichte, 1753. Erz. Der gerächte Osiris, Der Tempel der Liebe oder Zelités und Zyshive, Der Sieg der Liebe oder Arsanes und Sophie. — Ign. Mészáros: Három napkeleti történetek, A megboszállott Osiris, A szeretetnek temploma avagy Zelitis és Zophire, A szeretetnek győzedelme avagy Arsan és Sofia, 1795. Manuskript im Ung. Nationalmuseum [cf. UJB 81, 82]. k) Phillis an der Quelle, Ende des XVII. oder Anfang des XVIII. Jh.s. Erz. (in Vers). Verfasser unbekannt; wahrscheinlich nach einem französischen Original. (Die Erzählung ist auch in Meusebachs Liedersammlung zu lesen [Volkslieder, 1786], in zwei Varianten.) — Franz Faludi: Phyllis, 1770. Freie Umarbeitung, Versmaß nachgeahmt, Silbenzahl, Reimordnung beibehalten. Die Übersetzung ist kunstvoller als das Original. [An die fremde Herkunft verwies ich EPhK 1903: 30, 31; exakte Quellenangabe: EPhK 1914: 201—204.] l) Reise nach dem Fegfeuer, 1784. Satirische Flugschrift. — Al. Sz. (Alex. Szatsvay): Az Izé Purgatorium = hoz való Utazása; ohne Ortsbestimmung, 1786, 2. Ausgabe 1787. Den Namen des Übersetzers finden wir bei Leo Szeitz (Máriafi: Igaz magyar, 1790, II: 40) [cf. UJB 82]. m) Der Ritter vom goldenen Sporne. Dr. — Imre Ihász: *Turi György, az aranyarkantus vitéz, 1794. Von mehreren Dramen zusammengeflickt und in ungarisches Milieu versetzt [cf. M (B² II: 422)]. n) Die Wiege, Lsp. — Balth. Kramer: *A bölcső, vor 1796. o) Das Vergißmeinnicht. G. — Franz Verseghy: A nefeleges, vor 1781. Viermal übersetzt und umgearbeitet. Auch den deutschen Text kennen wir aus Verseghys Handschrift. Verseghy selbst verweist auf Rafaels Noten (Verein für Musikfreunde, Wien), deren kurzer Text aber mit Verseghys Gedicht nur inhaltlich übereinstimmt. p) Die treuen Weiber zu Weinsberg. Erz. (Schon in der Kölner Chronik, 1187.) — Sam. András: Viszik az asszonyok férjeket a hátukon ki a városból. Elmés és mulatságos anekdoták, 1789 [cf. L. György, András Sámuel, 1929, 24]. r) Lyrum Larum Löffelstihl, 1730. Erz. — Diese Anekdotensammlung war die Quelle zu 61 Anekdoten in: Joh. Kónyi: Democritus, 1782 [cf. Ludw. György, Kónyi Democritusa, 1932]. s) Neuer Bienenkorb, Erz. — Quelle zu 76 Anekdoten desselben [cf. ebenda]. t) Noch seufzt die Harfe dort . . ., 1777. G. Wahrscheinlich in Ungarn

oder in Wien entstanden. — Paul Ányos: Battháni Károly halálára, 1782 [cf. IK 1938: 77]. u) Eulenspiegel: a) Histori Nr. 9, 10, 17, 35, 50, 73, 85 sind die Quellen von Johann Kónyi: Democritus I, 63, 33, 51, 42, 122; II, 2 und I, 70. Anekdoten [cf. EM 1931: 368]. b) Histori Nr. 61, 92—97 sind die Quellen von Samuel Andrád: Anekdoták I, 360, 73 und II, 46 [cf. EM 1931: 374].

Übersetzungen unbekannter Werke

1. ÁNYOS, PAUL [cf. meine Anmerkungen: Ányos versei, 260 u. ff.]. a) Das Gedicht: Az isteni gondviselés, 1780; Székesfehérvár, 1785 (Énekes könyv), soll nach J. Batsányi deutschen Ursprunges sein. b) Batsányi bezeichnet das Gedicht: Hiv barátinak hívétől fájdalmas elválása, 1782—1784, als eine Übersetzung; unwahrscheinlich.

2. BARANYI, LÁDISLAUS: Mulatságos beszélgetés, wahrscheinlich aus den Siebzigerjahren. Lsp.

3. BESSENYEI, GEORG VON: Tzerim Cariteshez, Kunstprosa; Béts, 1779 (A. Holmi, 268—279, 1.

4. Cs. J. (vielleicht Csépany István): Egy Lukner Huszárjának Panasza, melly a Májor Gyarmatynak Hannoverában 1771-ben történt temetésekor hallatott. Minden Gyűjtemény 1789 (Bd. I: 296). G. — Als Verfasser des Originals wird Herr Klaudiusz genannt; kaum M. Claudius.

4 a. CSOKONAI VITÉZ, MICHAEL: A szabadsághoz. „Ein Schweizerlied.“ [cf. Sämtl. Werke II: 110],

5. CZINKE, FRANZ: A hegyfalvi, történetbéli képszálának magyarázata; Pécs, 1789. G. — Freie Übersetzung aus dem Deutschen — sagt das Titelblatt.

6. DAYKA, GABRIEL: In seinem Nachlasse (im sog. Gelben Band, Sárospatak) finden sich mehrere ungedruckte romanhafte Biographien: Jézus, Socrates, Damon és Pythias, Marcus Aurelius, Antonius Pius, Julianus, Diogenes és Alexander, Ferdinandus Catholicus, Cortes, Pizarro, VII. Gergely, Johanna Gray, Essex, II. József. Daß alle deutschen Ursprunges sind, erwähnt schon Kazinczy (KL VIII: 232).

7. DUGONICS, ANDREAS: a) Etelka, 1786; Pozsony és Kassa, 1788², 1791. R. Als Grundlage diene dazu ein uns unbekannter deutscher sentim. Roman. b) Az aranyperceek, 1790. R. — Nach einem höchstwahrscheinlich deutschen Roman. c) Etelka. Karjelbon, 1794. D. S. II. F. SHAKESPEARE.

8. FÖLDI, JOHANN: Egy kevély széphez, 1790. G. — Die erste Zeile ist Übersetzung der ersten Zeile eines uns unbekanntes Gedichtes (Stolze Schöne, fahre hin...). Wahrscheinlich aus einem Musen-Almanach [cf. KL II: 122].

9. KAZINCZY, FRANZ: Édes aggódás, später: Az elhagyott leány, 1788. G. [cf. KL II: 299].

10. KÁRMÁN, JOSEF (?): a) A kincsásó; Uránia, III: 1 u. ff., 1794. Erz. — Aus einer „alten (sicher: deutschen) Chronik“. b) Az által változott törpe; Uránia, I: 20; II: 1 u. ff., 1794. Erz. — „Aus den Schriften der Gräfin H... J.“ (Titel).

11. KIS, JOHANN: A Szépság, 1794. G. — Nach F. Toldy [cf. Kis versei, 1846, S. 459] aus einem deutschen Gedicht.

12. KOVÁTS, FRANZ: a) XIX. századbeli Fejér népről egy jeles álom, 1780. — Nach seiner eigenen Aussage aus dem Deutschen übertragen [cf. IK 1918: 212]. b) Második Julius avagy egy Beszélgetés Julius — ennek anygala — és Szent Péter

között a mennyországban. — Entweder aus deutschem eventuell aber aus französischem Original [cf. ebenda]. a)—e) Fünf Märchen: A Házi Tanító, A Légy és a Hangya, A Kalamász Köcsög és a Szekér, A Publikán madár és a Tyúk, A Szüzesség, in seinem Manuskript, Ende der Achtzigerjahre (im Nachlasse Z. v. Beöthys). — Übersetzungen unbekannter deutschen Fabeln.

13. MÉSZÁROS, IGNAZ VON: Astriane vagy a hív szeretetnek tüköre, Mitte der Neunzigerjahre. Erz. Manuskript im Ung. Nationalmuseum [cf. Beöthy, I: 241].

13 a. NEMESKÉRI KISS, EMERICH: Az erkölcsös feleség, amelynek ritka mássa. 1798. R. — Wahrscheinlich aus deutscher, und zwar aus derselben Quelle, aus welcher auch Zarvotzays Roman (s. unten Nr. 21) übersetzt ist. [Privatmitteilung von L. György.]

14. PÉTERI TAKÁTS, JOSEF: A pille és a méh. Erinnert zwar an K. Pfeffels und J. W. L. Gleims Märchen Der Schmetterling und die Biene, ist aber keine Übersetzung von einem der beiden. Möglichst benutzte T. eine dritte Quelle [cf. IK 1921: 258].

15. RATH, MATHIAS (?): Ein zweizeiliger Vers in der Zeitung M. Hirmondó, 1782: 445. — Übersetzung aus einer Wiener Zeitung.

16. RÉVAI, NICOLAUS: a)—h) A szerelem' énekesihez, Rózsa virágon meg illetődött szeretők, Lutza' szépsége, A szökevény Kupídó éneket kér a költőtől, Szeretővel való öszve jövés, Szeretők kívánság, A meg hűlt szeretet; Gedichte im Bande: Elegyes versek; Pozson 1787. Wahrscheinlich Übersetzungen aus deutschen Anakreontikern.

17. SARTORIUS, JOHANN: a) Az igaz idvösség uttyára mutató... magyar lelki ora; Wittenberg, 1730. Protestantisches Gesangbuch. — Ein großer Teil der Gesänge ist aus dem Deutschen übersetzt worden, aber bis jetzt ist es nicht festgestellt, welche von den Gesängen deutschen Ursprunges sind, noch weniger die Quellen derselben. b) Szent penitentiara serkengető... magyar lelki ora; Wittenberg, 1732. Siehe die Angaben des vorigen Punktes.

18. S., J.: Az embernek leírása (Oh te föld népnek kegyetlen királya, Ki álmaid szerint vagy világ birája...); BMMusa, 1788: 9, l. G. — Übersetzung aus einem Wiener Kalender für das Jahr 1788.

19. SZÜTS, STEFAN: a)—c) A hörtsök, A nap és szél, Az utas és a bot, Fabeln; Pest, 1791 (Erköltös és elegyes versek). Nach dem Titel aus dem Deutschen.

20. VERSEGHY, FRANZ: Az álomban vett csók, G. Mi a' poézis? Pest, 1793. Nach einem unbekanntem deutschen Gedichte [cf. meine Anmerkungen in Verseghy Kisebb költeményei, S. 353].

21. ZARVOTZAY JÁNOS: Oly feleség, milyen ritkán találtatik, 1794. R.

Anonyme Schriften

a) Ein vierzeiliger Vers ohne Titel (von Friedrich dem Großen³), 1765—1782. Manuskript im Archiv der Familie Radvánszky, ebendort sein deutsches Original [cf. IK 1903: 321 und 1904: 350]. b) Valeria és Scipio avagy a Toskánai változások; Pest, 1790. R. Der Roman ist eine Übersetzung, wahrscheinlich aus dem Deutschen. c) A megtébolyodott ritler. Tr. d) A különös tükör.. Tr. [zu beiden letzteren cf. Ferenczi, a kolozsvári színészet tört. 1897:85.]

II. Übersetzungen fremder Originalwerke durch deutsche Vermittlung

A. Griechisch

ANAKREON. Zechenter Antal: A magyar Anakreon; Prága, 1785. — Nach dem Titel soll Zechenter „direkt aus dem Original“ gearbeitet haben, doch bemerkte schon Kazinczy (KL II: 175), daß die eigentliche Quelle Zechenters eine deutsche Übersetzung war.

B. Persisch

SAADI: Nic. Kazinczy übersetzte eine Sage des Bustans aus der deutschen Verdolmetschung Meißners unter dem Titel: Vallás türedelem; Orpheus, I: 382, 1790.

C. Französisch

1. D'ARNAUD, F. TH. M. DE BACULARD: Fayel, ou Gabriel de Vergy, 1770. Tr. Aus Chr. H. Schmidts Übersetzung Fayel, 1771. — Lad. Bartsai: Fayel; Kolozsvár 1793 [cf. EPhK 1890: 319—322].

2. D'AULNOY, Madame: a) — c) Drei Märchen der Contes nouvelles ou les Fées à la mode (betitelt auch Le cabinet des fées), 1698: L'oiseau bleu, Belle-Belle ou le Chevalier fortuné, La princesse Carpillon übersetzte ins Ungarische, aus der deutschen Umarbeitung Immanuel Bierlings, Das Cabinet der Feen, 1761—1765 (Der blaue Vogel, Bellebelle oder der beglückte Ritter, Die Prinzessin Carpillo), Joh. Kónyi: Várta mulatság avagy Sarmant királynak és Florinda kisasszonynak történeti, Bellebelle avoagy a szerentsésített vitéz, Kárpilló Printzeszné. Das erste Märchen erschien selbständig; Pozsony, 1774, die zwei anderen im Bande Elmefuttatások, Buda 1792 [cf. UJB, S. 83].

3. BEAUMONT, MARIE Prince de: Lettres de Mme du Montier à la Marquise de *** sa fille avec les réponses, 1756. R. Deutsch: Der Frau du Montier lehrreiche Briefe an ihre Tochter . . . nebst . . . den Antworten, 1771—1784. — Ign. Mészáros: Montier asszonynak a maga leányával . . . közlött tanulságos . . . levelei. Pest, 1793 [cf. EPhK 1879: 46—50, 232].

4. BILDERBECK, L. FR. ALEX., Baron DE: Den Roman, Cyane ou les jeux du destin, 1720, aus einer anonym erschienenen deutschen Übersetzung, Cyane oder das Spiel des Schicksals, 1792 1. gab ungarisch ein unbekannter Schriftsteller (wahrscheinlich Franz Sághy): Cyane vagy és a szerencse játéka; Pozsony, 1794. 2. Sághy arbeitete den Roman in ein Drama um unter demselben Titel 1795 (Privatmitteilung J. Bayers).

5. BOILEAU: Le lutrin, Kom. Epos. Nach einer in Dresden 1767 erschienenen deutschen Übersetzung. Franz Kováts: A pulpitus; Győr, 1789.

6. DESTOUCHES: Le dissipateur, Lsp. — Aus der Übersetzung der Frau Gottsched: Der Verschwender oder die tugendhafte Betrügerin nahm Stef. Pállya die Handlung des Lustspieles Pazarlay és Szükmarkossy, 1767 [cf. IK 1907: 34 u. ff.].

6 a. CARACCIOLI: a) Lettres intéressantes du pape Clement XIV. 1775. Nach einer unbek. deutschen Übersetzung: Joh. Kónyi: XIV. Kelemen pápának levelei. 1783. [cf. Magyar Nyelv. 1927: 430]. b) Derniers-adioux de la maréchale D^{xx} à ses enfants. 1768. B. Jósintzi Sándor, A^{xx} főhadi-vezérnének — — — utolsó tanításai. 1781. [cf. ebda.]

7. DIDEROT, s. I. A. GEMMINGEN.

8. FALBAIRE, CH. GE. FENOUILLOT DE: a) Honnête Criminel ou l'amour filial, 1767. Dr. — Die anonym erschienene deutsche Übersetzung Stephanies d. Ä., Der

Galeerenslave, 1769, wurde ins Ungarische übertragen durch: 1. Susanne Verse-lényi: Gállya rabb avagy jutalma a fiú . . . szeretnek. Kolozsvár. 1785 [cf. BMMusa, II: 349, 1787]. 2. Graf Gedeon Ráday, 1790 [cf. KL II: 96]. 3. Georg Aranka: Az újmódi gonosztevő vagy a gályarab, 1793 [cf. M (B² II: 410)]. b) Le fabricant de Londres, 1771. Dr. — Aus einer deutschen Übersetzung — wahrscheinlich: Der Tuchmacher von London, 1771 von J. A. Wieland — gab es ungarisch Franz Kováts. A londoni posztócsináló, 1789. Méreys Angabe (B² II: 416), daß das deutsche Drama ein Originalwerk Stephanies (des älteren oder des jüngeren?) sei, ist irrtümlich.

9. LE MIERRE: La veuve de Malabar. Dr. — Deutsche Übersetzung von Martin Plümicke: Lanassa, 1782. — Franz Kazinczy: Lanaszsa; Pest, 1792—1793 (MJSz IV: 1. Stück) [cf. M (B² II: 413)].

10. LEZZAY-MARNEZIA, CHARLOTTE-ANT. DE BOESSAY, MARQUISE DE: Lettres de Julie à Ovide, 1753. R. — Aus der (anonym erschienenen) deutschen Übersetzung: Briefe der Julie . . . an Ovid, 1783, gaben den Roman ung.: 1. Georg Aranka: Julia levelei Ovidiushoz, 1789; Kassa, 1790. Mit Verbesserungen Franz Kazinczys (KL I: 457) [cf. UJB: 84]. 2. Auch Gabr. Dayka soll vor 1796 den Plan geführt haben, den Roman zu übersetzen [cf. EPhK 1913: 154]. Wahrscheinlich blieb er aber nur bei dem Plan.

11. MARMONTEL: [cf. Bayer Alice: Marmontel Magyarországon, 1916]. a—c) Drei Novellen der Contes moraus, 1765 — nach dem Deutschen des Fr. Val. Molter: Moralische Erzählungen, 1762—1770. Laurette: Die Hirtin der Alpen, Lausus und Lidie — übersetzte ins Ungarische Joh. Kónyi: Laurette, Havasoki juhászné, Lausus és Lidie; Pest, 1775. (Unalmas időkre szabható mulató óra.)

12. MAROT: Quand vous voudrez . . . G. — Joh. P. Uz: Die Geliebte, 1749. a) Nic. Révai: Luca szépsége, 1787. Nur der Grundgedanke und einige Zeilen [cf. IK 1933: 98]. b) Joh. Kis: A jövődébéli szerető, 1793 [cf. EPhK 1911: 456].

13. MOLIÈRE: a) L'avare. Lsp. Aus einer deutschen Übersetzung 1788 umgearbeitet von Christ. Simai: Zsugori, telhetetlen fősvény ember; Pest, 1792—1793 (MJSz 1: 2 Stück) [cf. EPhK 1890: 783, IK VII: 297—311]. b) Le malade imaginaire. Lsp. — Lad. Kelemen: *A tettetett beteg, 1792. Mérey (B² II: 414) nennt das deutsche Stück, das Kelemen benutzte, Der verstellte Kranke und meint, es sei ein Originalwerk Schröders. c) Sganarelle. Lsp. — Simai umarbeitete es — mit deutscher Vermittlung — und setzte die Handlung in ung. Milieu: Gyapai Márton, feleség féltő gyáva lélek; Buda, 1792 [cf. EPhK 1893: 276 und 466].

14. MONVEL, J. M. B. DE: Eins seiner Dramen, aus der deutschen Umarbeitung Joh. Engelbrechts: Weiler und Louise, 1782, übersetzte Karl Seelmann: Vajler és Alojzia; Károly-Fehérvár, 1791.

15. RANCHIN: Le premier jour du mois de Mai. G. — Aus der meisterhaften Übersetzung Hagedorns Der erste May, 1732. Franz Verseghy: Klárihoz, vor 1795. Versform und Gedanke [R. Gálos' Mitteilung].

16. ROUGET DE LISLE: Marseillaise, 1792. G. — Franz Verseghy: A marsziliai ének, 1794 (Császár, Verseghy kisebb költ, 1910: 117) nach einer deutschen Umarbeitung (Verfasser unbekannt). Auf, starke Nation, greife an das verheerende Schwert! — übersetzt [cf. Eckhardt, A francia forradalom eszméi Magyarországon, 1924: 149].

17. SZTARAY, MIHÁLY, GRAF VON (Ung.): Le nouveau Sans-Souci. Schilderung. Mit deutscher Vermittlung 1790 übersetzt von Imre Ivánkai Vitéz: Az új Sans-Souci. Manuskript; zu lesen KL II: 71 u. ff.

18. VOLTAIRE: *Candide ou l'optimisme*, 1758. R. — Aus W. Christhelf Sig. Mylius' deutscher Übersetzung: *Kandide oder die beste Welt*, 1778 ins Ung. übertragen von einem anonymen Schriftsteller: *Kándid vagy a lagjobb irtág; Eldorado* (Wien), 1793.

Anonym erschienene Werke

19. a) *Jerôme pointu*, Lsp. — Nach der deutschen Übersetzung Frdr. W. Meyers: *Jeder fege vor seiner Thür*, 1783, jedoch die Handlung des Stückes nach Ungarn versetzt, umarbeitete es Math. Szomor: *Kiki a saját háza elött seperjen*, 1792; Pest, 1792—1793 (MJSz III: 1. Stück). Nach Bayer (B² II: 420) soll der Vermittler L. Schneider gewesen sein — von einer Schneiderschen Übersetzung des franz. Lustspiels weiß ich aber nichts. b) *L'histoire de Florent et Lyon*, Ritterroman aus dem Mittelalter — erste deutsche Übersetzung von W. Salzmann, 1535. — Aus einer späten deutschen Umarbeitung: *Historie des Kaysers Octavianus*, 1752, übersetzte Joh. Kónyi: *Ártatlan mulatság avagy Flórentz és Lion vitézeknek... története*; Buda, 1785 (und noch vielmal).

Werk unbekanntes Ursprunges

20. Das von Christian Freiherr von Bonin ins Deutsche übertragene Lustspiel *Die Drillinge*, 1778, übersetzte frei Alex. Mérey: **A hármások*, 1795.

D. Italienisch

1. GOLDONI: a) *Il cavaliere e la dama o I cicisbei*, 1794. Lsp. — Aus einer anonym erschienenen deutschen Übersetzung, *Der Cavalier und die Dame oder Die zwei gleich edlen Seelen*, 1755, ungarisch von Jos. Mátyási: *A kavallér és dáma vagy Két egyfonna lélek*, 1794 [cf. B¹ II: 377]. b) *La finta ammalata*, Lsp., deutsch von Jos. Landes: *Die verstellte Kranke oder der rechtschaffene Arzt*, 1767, ung. von Karl Seelmann: *A tettetett beteg kisasszony; Károly-Fehérvár*, 1795. c) *Il servitore di due padroni*, Lsp. — Deutsch von Schröder: *Der Diener zweier Herren*, 1791. Franz Sággy: *A két úr szolgája*, vor 1796 [cf. M (B² II: 418)]. d) *Il Feudatario*, Lsp. — Die deutsche Übersetzung des Lustspiels (verfertigt von Heermann) umarbeitete C. W. Wolf in einen Operntext: *Die Dorfdeputierten*, 1773; den letzteren übersetzte Andr. Szerellemhegyi: *A falusi deputatio*, vor 1796 [cf. B² II: 419]. e) Ein mir unbekanntes Drama, deutsch von Schröder: *Wissenschaft geht vor Schönheit*, übersetzt ins Ungarische Joh. Ungvári: *A deákos leány*, [cf. IK 1928: 79 l.].

2. GOZZI. s. E. 3. MORETO.

3. LEMENE, FRANCESCO. Ein uns unbekanntes Gedicht von Lemene übersetzte aus dem Deutschen (in Prosa) Imre Ivánkay Vitéz: *Phyllis, Amor, Venus; Orpheus II: 390*, 1790. Die deutsche Vermittlung ist ganz bestimmt: I. I. V. konnte nicht italienisch!

4. METASTASIO, PIETRO: *La libertà*. — Nach einer deutschen Übersetzung: *Die Freyheit. An Nice* (Ein kleiner Gesang). *Dramat. Gedichte*, 1769, Bd. XI. — Nic. Révai: *A meghúlt szeretet*, 1787 [cf. IK 1933: 99].

5. PARINI, GIUSEPPE: *Il giorno*, 1763. Satire. Aus der deutschen Bearbeitung (in: *Jugendfrüchte des Theresianums*, 1774—1778) übersetzte Georg Aranka: *A napnak négy részei a városban*, ohne Ort- und Zeitbestimmung (Kassa, 1790) [cf. KL I: 405].

6. RAO E REQUESENZ, SIMONE. a—h) Acht seiner Gedichte übersetzte in Prosa Imre Ivánkay Vitéz: Szeretőjének küldi képét, Beszélő némaság, Szemeinek javasolja, hogy egy tsekélységért ne sírjanak olly igen, Eggy halál-főre, Fortunához, Kedvesének nyujtott zálog, Három grátziák. Szépjéhez, annak neve napjára. Nachdem I. I. V. nicht italienisch konnte, ist die deutsche Vermittlung bestimmt.

7. VALLE, GRAF DELLA: Die romantische Selbstbiographie des Grafen della Valle wurde von einem unbekanntem Schriftsteller ins Deutsche übertragen: Der glückliche Florentiner oder Geschichte des Grafen Della Valle von ihm selbst beschrieben, 1768, und daraus ins Ung. von Lad. Kép Gejza: Szerentsés Főrentziai vagy-is Szerelem példája azaz Della Valle . . . történeti; Vác, 1787. (Der deutsche Titel: UJB, S. 85.)

8. ZAPPI s. HÖLTY.

E. Spanisch

1. CALDERON, DON PIETRO, DE LA BARCA: a) El Alcalde de Zalamea, Dr. — Deutsch von Stephanie dem Jüng.: Der Oberamtman und die Soldaten, 1780 (das tragische Ende zu einem glücklichen umgeändert); ung. Balth. Krammer: *Az udvarbíró és a katonák, 1795 [cf. M (B² II: 416) und Ung. Rundschau, 1913: 716—717]. b) El escondido y la tapada, Lsp. Deutsch von einem anonymen Schriftsteller: Verwirrung über Verwirrung, 1775, ung. von einem anonymen Verfasser: *Tsupa zürzavar, vor 1796 [cf. M (B² II: 417) und Ung. Rundschau l. c.].

2. ESLAVA, ANTONIO DE: Parte primera del libro entitolado Noches de invierno, 1609. Erz. — Deutsch von Matthäus Drummer: Noches de invierno, Winter-nächte, 1666. Fünf von den Vierzehn Nächten übersetzte frei 1778 Franz Faludi: Téli éjtszakák; Pozsony, 1787 [cf. EPhK 1901: 97].

3. MORETO: Donna Diana. Lsp. — Nach Gozzis ital. Übersetzung: Schletter: Die philosophische Dame, 1784. Andreas Lehner: A bölcsekedő szép, vor 1796 [cf. EPhK 1914: 242].

4. Unbekannter Verfasser: Joh. Chr. Brandes: Rahel, oder die schöne Jüdin, 1789. Tr. — Anonym: *Rákhel vagy a szép zsidóné, vor 1793.

F. Englisch

1. BANKS, JOHN DER JÜNG.: The Earl of Essex, 1682. Tr. — Deutsch von Chr. H. Schmidt: Graf Essex, 1777. Ungarisch: 1. Sigm. Osváld: Groff Eszeksz; Pozsony, 1785. 2. Karl Seelmann: A maga mátkájáért ártatlanul halált szenvedett groff Essex; Kolozsvár, ohne Jahreszahl (1792).

2. BEAUMONT und FLETCHER: Rule a Wife and have a Wife (nach einer Novelle des Cervantes). Lsp. Deutsch von Schröder: Stille Wässer sind tief, 1786—1790. Lad. Kelemen: *Lassú víz partot mos, 1794.

3. CENTLIVRE, MISTRESS: Das von Jünger ins Deutsche übersetzte Lsp.: Er mengt sich in alles, 1791, arbeitete Joh. Aszalai um: Minden lévben kanál, 1795 [cf. B¹ II: 310].

4. COFFEY: Aus dem Operettentexte The devil to pay, deutsch von Chr. F. Weisse: Die verwandelten Frauenzimmer, arbeitete Christ. Simay sein in ung. Milieu versetztes Lustspiel: A házi orvosság; Pest, 1792—1793 (MJSzI V: 4. Stück) [cf. EPhK 1888: 559 u. ff.].

5. COWLEY: Das von Schröder ins Deutsche umgearbeitete Lsp. Der Schul-

gelehrte übersetzte ins Ung. Joh. Láng: *Az oskolai tudós, 1793 [cf. IK 1928: 79]. Bayer schreibt das deutsche Lustspiel fälschlich Kotzebue zu (B² II: 416).

6. CUMBERLAND: Brothers, Lsp. — Deutsche Umarbeitung von Schröder: Das Blatt hat sich gewendet, ohne Jahreszahl, ins Ung. frei übersetzt von A. Mérey: *Megfordult a koczka, 1795.

7. FARQUAR und SIR HARRY WILDAIR: Constant couple, Lsp. — Deutsch von Schröder: Der Ring, I. und II. Teil 1786—1790, ung. von einem anonymen Verfasser: *A Gyűrű s a Gyűrűnek második része, vor 1796.

8. FLETCHER s. BEAUMONT.

9. GOLDSMITH: She stoops to conquer, Lsp. — Deutsche Umarbeitung von Schröder: Irrthum in allen Ecken, ohne Jahreszahl. Joh. Aszalai: *Minden lépés egy botlás, 1795 [cf. B² II: 410].

10. LEE, MISS: The chapter of accidents, Lsp. — Aus der deutschen Umarbeitung Schröders: Glück bessert Thorheit, 1781; frei übersetzt von Franziska Ernyi: *Az új emberi nem, 1795 [cf. B¹ II: 307]. Nach Mérey (B² II: 412) soll der Übersetzer Michael Ernyi sein.

11. MILTON: Paradise lost, 1667. Epos. — Nach Zachariäs deutscher Übersetzung gab Franz Kováts, Ende der Achtzigerjahre, den I. Gesang als „Probe“. Manuskript im Nachlasse Z. v. Beöthys.

12. MOOR, EDW.: Foundling, Lsp. — Aus der deutschen Umarbeitung Schröders: Wer ist sie?, 1790, übersetzte Alex. K. Boér: Ki légyen ő? Kolozsvár, 1793 (EJGy I: 3. Stück).

13. OSSIAN: a) Alex. Bárótzki wollte 1788 die Ossianischen Gedichte — wahrscheinlich alle! — aus einer deutschen Übersetzung ins Ungarische übertragen [cf. KL I: 239]. b—d) Drei Ossianische Gedichte aus der deutschen Übersetzung Harold' ‚Die Gedichte Ossians‘, 1782, und zwar: Ossians letztes Lied, Der Tod Ossians, Carthon, gab Joh. Batsányi in ung. Prosa: Ossián utolsó eneke; MM I: 41 u. ff., 1788—1789; Der Tod Ossians; ebendort, I: 197 u. ff. und Kárthon, ebendort II: 279 u. ff., 1792 [cf. KL XIII: 77]. e) Evirallen; ung. von Br. Gedeon Ráday: Eviralla; Orpheus I: 103—124, 1790. Ráday gibt die Quelle nicht an, doch seine Anmerkungen verraten es, daß er nach einer deutschen Übersetzung (Harolds?) arbeitete (Prosa). f) Das in Petersens Übersetzung unter dem Titel Die Lieder von Selma erschienene Gedicht gab ung. Franz. Kazinczy: Szelmai dalok, 1795. Manuskript im Ung. Nationalmuseum [cf. KL II: 591].

14. PERCY s. ESCHENBURG.

15. PILON, FREDERIK: The deaf Lover, 1780. Lsp. — Umgearbeitet von Schröder: Der taube Liebhaber, ohne Jahreszahl. Ung. Franz Varsányi: A süket szerető, 1793.

16. POPE: a) The dying christian to his soul, G. — Eine deutsche Übersetzung des Gedichtes (von Bürde: Der sterbende Christ an seine Seele) benützte Mich. Csokonai Vitéz zu seinem Gedichte: *A haldokló keresztyén az ő lelkéhez, vor 1795. Das verlorene G. arbeitete Cs. später (1804) in sein umfangreiches G.: A lélek halhatatlansága. Die deutsche Vermittlung ist ohne Zweifel, denn vor 1795 konnte Cs. noch nicht englisch [cf. Haraszti: Csokonai, 316 l.]. 2. Lad. Szentjóbi Szabó entnahm daraus Gedanken zu seinem G.: A haldokló keresztyén, 1791 [cf. Szentjóbi Szabó költeményei (ed. Gálos) 231 l.]. b) The universal prayer. Nach der erweiterten Übersetzung Hagedorns: Allgemeines Gebeth, 1742 — Franz Kováts:

Reggeli ének, 1791 (Manuskript im Nachlasse Z. v. Beöthys). Noch freier, die deutsche Übersetzung auf das doppelte erweiternd. c) Eloisa to Abelard. — Aus einer deutschen Nachahmung: Stefan Csépan: Orpheus, II, 1790: 133 [cf. Al. Fest: Angolirod, hatások, 1917: 73].

17. SHAKESPEARE: [cf. J. Bayer: Shakespeare drámái hazánkban, I—II]. a) Richard der Zweite. Auserlesene Teile aus Wielands deutscher Übersetzung, 1764, gab 1785 in ung. Prosa Georg Aranka. Das Manuskript abgedruckt in M. Shakespeare Tár, 1912: 268—281. b) Hamlet, Umarbeitung Schröders, 1781. 1. Fünf Zeilen des III: 2 (im englischen II: 2) übersetzte Joh. Földi; BMMusa, 1787: 246—247 l. Frei, mit vielen Umarbeitungen. 2. Franz Kazinczy arbeitet 1788 an der Übersetzung Hamlets. Die Tragödie erscheint Kassa, 1790. Die deutsche Vermittlung (6 Akte!) erwähnt auch der Übersetzer (KL I: 523). 3. Angeblich soll auch Lad. Bartsai die Tr. übersetzt haben; der Zeitpunkt unsicher, die Daten auch! c) Macbeth. Nach Bürgers Übersetzung 1783—1784. — Franz Kazinczy, 1790—1791 [cf. KL II: 85, 185]. Nach A. Mérey (B² II: 414) soll Kazinczy die Übersetzung Stephanies d. Jüng. benützt haben. Ein Irrtum; Kazinczy selbst gibt als seine Quelle Bürgers Übersetzung an (Orpheus, 1790. Feber, blauer Umschlag). Das Manuskript soll nach Kazinczy 1794 verlorengegangen sein (KL II: 384); auch ein Irrtum: es befindet sich im Ung. Nationalmuseum. d) Der Widerspenstigen Zähmung. Die deutsche Umarbeitung Schink: Die bezähmte Widerbellerin oder Gassner II., 1783, übersetzte Sigm. Koré: *II. Gaszner, 1792. e) Das Shakespeare zugeschriebene Drama, The London Prodigal, 1605, deutsch von Schröder: Die Kinderzucht oder das Testament, 1781, übersetzte Lad. Kelemen: *A gyermekek fenyítése vagy a testamentom, 1793. Die unmittelbare Quelle gibt Meréy an (B² II: 414). f—g) Der Sturm, Wintermärchen. Aus den Motiven der zwei Dramen ist die Handlung des Dramas von Andr. Dugonics: Etelka Karjelben zusammengefügt; Pest, 1794. Es war aber nicht Dugonics, der die zwei Shakespeareschen Stücke in eins verschmolz; es ist ganz gewiß, daß er ein deutsches, uns unbekanntes Drama, in dem die Verschmelzung schon vollzogen war, umarbeitete und in ung. Milieu versetzte. h) Othello. Eine der deutschen Übersetzungen benützten: 1. K. Boér: *1794. 2. Lad. Kelemen: *Othello a velencei szerecseny, 1795 aus L. Schröders deutschen Übersetzung [cf. Bayer: Sh. hazánkban. I: 368.] i) König Lear. Nach einer deutschen Übersetzung — Alex. Mérey: *Szaboles vezér, 1795. In ung. Milieu versetzt [cf. M (B² II: 423)]. k) Romeo und Julia. 1. Nach Wielands Übersetzung: Georg Aranka, nur einige Teile in den Achtzigerjahren [cf. M. Shakespeare-Tár V: 268]. 2. Nach Weisses Umarbeitung, 1767: Alex. Kún Szabó: Romeo és Julia; Pozsony, 1786 [cf. B² I: 107]. l) Richard der Dritte. Nach Weisses Umarbeitung, 1757. — Mérey: *Tongor vagy Komárom állapota a VIII. században, 1794. In ung. Milieu versetzt [cf. M (B² II: 423)].

18. WALTER s. MÜLLER, K. W.

19. WILDAIR, SIR HARRY s. FARQUHAR.

20. YOUNG: Aus der J. A. Ebertschen Übersetzung der Night thoughts, 1768. Den Anfang der I. Nacht übersetzte Franz Kazinczy in reimlosen Jamben: Young éjtszakáiból; MM I: 98, 1788. Kazinczy behauptet hier, daß er „streng nach dem Englischen arbeitete“ und zitiert in extenso den Originaltext — in seinen Briefen (KL I: 226) verrät er aber, daß seine Quelle die deutsche Übersetzung war.

Anonym erschienene Werke.

21. a) *The rural probity*, 1773. Lsp. — Deutsch von J. Pauersbach: *Der redliche Bauer und großmüthige Jude oder der glückliche Jahrstag*, 1774. — A. Mérey: **A becsületes paraszt és a nagyszívű zsidó*, 1794. b) Aus dem Englischen, jedoch mit Benützung einer deutschen Übersetzung, kam der Roman *Sam. Bölönis: Mária, a nemes gondolkodású parasztleány*, 1794 zustande [cf. EM 1930].

G. Dänisch

1. HOLBERG: [cf. IK 1900: 306 u. ff.]. a) Jakob von Tyboe, 1724. Lsp. — Dieses aus dem *Miles gloriosus* des Plautus und dem *Eunuch* von Terenz geschöpfte Lsp. — deutsch von G. A. Detharding: *Bramarbas oder der großsprecherische Offizier*, 1746 — arbeiteten frei um, die Handlung in ung. Milieu versetzend und die Liebesmotive mit einem anderen ersetzend: 1. Stef. Pállya: *Ravaszi és Szerencsés*, Schuldrama, 1768 [cf. EPhK 1904: 433, 735 und 827 u. ff. (auch der Text des Dramas abgedruckt) und Bleyer, *Gottsched hazánkban* 45 l.] 2. Andr. Dugonics: *Gyöngyösi*, Schuldrama, 1770 [cf. Bleyer z. w. 47]. 3. Derselbe: *Tárházi*, 1789 (Abgedruckt: EPhK 1882: 777 u. ff.) [cf. Bleyer, ebendort]. 4. Georg Fejér: *A tisztségre vágyódók; Pozsony*, 1790 [cf. Bleyer, 49 l.]. b) Erasmus Montanus, 1748. Lsp. — Nach einer deutschen Übersetzung in ein Schuldrama umgearbeitet von einem unbekanntem Mönche: *Erasmus Montanus avagy Hegyi Erasmus*, 1769. Die gegen die katholische Religion gerichtete Tendenz des Dramas wendet der Übersetzer gegen die Protestanten [cf. IK 1910: 300 u. ff., 432 u. ff., wo das Dr. abgedruckt ist]. c) *Abracadabra*, 1749. — Aus der deutschen Übersetzung: *Das Hausgespenst* (Kopenhagen und Leipzig 1748—1751 [verbessert 1761—1765] oder aus der *Brummerschen*, 1759—1762) entnahmen mehrere oder weniger Motive alle ung. Schuldramen-Verfasser, die ihr Drama ähnlich wie Holberg das *Abracadabra*, nach der *Mostellaria* des Plautus verfertigten, und zwar: 1. Bern. Benyák: in seiner *Mostellaria*-Übersetzung, 1769—1770 [cf. EPhK 1895: 394 u. ff. 2. Chr. Simai: *Váratlan vendég*, vor 1773. MM I: 158, 231, 432 u. ff., 1788—1789 [cf. EPhK 1895: 392, 474 u. ff.]. 3. Derselbe: *Mesterséges ravaszság*, 1773; Pest, 1775 [cf. ebendort]. 4. Ein unbekannter Piarist in seinem Schuldrama: *Filargus*, 1774. Möglich, sogar wahrscheinlich ist aber, daß der Verfasser nicht nach der deutschen Übersetzung, sondern nach Simais *Váratlan vendég* arbeitete. 5. Mich. Csokonai Vitéz entnahm zu seinem Lustspiele *Gerson du Malheureux* den Grundgedanken aus dem *Hausgespenst* — im übrigen ist aber die Fabel des Lsp. unabhängig von der des deutschen Stückes. d) *Don Ranudo de Colibrados*, 1752. Lsp. — deutsch von Kotzebue: *D. R. di C. oder Armuth und Hoffarth*: 1. einige Motive in Joh. Illeis *Posse: Tornyos Péter*; Komárom und Pozsony, 1789 [cf. EPhK 1908: 595]. 2. vollständige Übersetzung von Jos. Kornéli: **A szegény kevély*, 1793 [cf. B¹ II: 305]. e) *Det arabiske Pulver*, 1724. Lsp., deutsche Übersetzung: *Das arabische Pulver*, 1761—1765: 1. einige Motive des Lustspiels in Illeis *Tornyos Péter* [cf. EPhK 1908: 595]. 2. vollständige Übersetzung von Stef. Hatvani: *Az arábiai por*; Pest, 1793. f) Das im I. Bande der Deutschen Schaubühne (Gottsched) erschienene Holbergsche Lustspiel *Der politische Kannegießer*, 1722, übersetzte aus der Wiener Umarbeitung: *Der politische Schuster* — Jos. Pétzeli: *Politikus csizmadia*, 1793 [cf. M (B² II: 418)]. Nach Bayer (B¹ I: 329) soll der Übersetzer Joh. Aszalai gewesen sein. g) *Der Stundeslose*. Lsp. 1726. — Andr.

Vályi-Nagy schreibt 1790 Kazinczy, daß er an einer freien Übersetzung von Holbergs „Geschäftige“ arbeitet. Wahrscheinlich meint er darunter Joh. Elias Schlegels deutsche Übersetzung *Der geschäftige Müßiggänger*, 1770 [cf. IK 1911: 339].
 h) Niels Klim, 1741. — Nach einer mir unbekanntem deutschen Übersetzung, Jos. Györfly: *Klimius Miklósnak föld alatt való útja*, 1783 [cf. It. 1914: 165].

2. OLUFSEN. Der Direktor der Innsbrucker Schaubühne, Christ Ludwig Seipp übersetzte eines seiner Lustspiele mit dem Titel: *Das Point d'honneur oder die Tabakdose*. — Joh. Láng: *A pikszis*, 1795 [cf. IK 1934: 175].